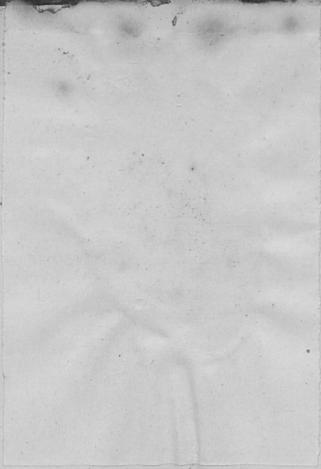


Da520



9665



ÜBER DIE

VERBALESTAMMBILDUNG

SEMITISCHEN SPRACHEN

VON  
DR. NATHAN FORGES



WIEN 1854

IN COMMISSION BEI KASL GEROLD'S SOHN

RECHENHOF-STRASSE, AN DER UNIVERSITÄT





ÜBER DIE  
VERBALSTAMMBILDUNG

IN DEN

SEMITISCHEN SPRACHEN.

VON

D<sup>r</sup>. NATHAN PORGES.



WIEN, 1875.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN  
BUCHHÄNDLER DER KATS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



ÜBER DIE  
VERBAITSTAMMBILDUNG  
IN DEN  
SEMITSCHEN SPRACHEN.

Aus dem Jännerhefte des Jahrganges 1875 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der  
kais. Akademie der Wissenschaften (LXXIX. Bd., S. 281) besonders abgedruckt.

DR. NATHAN FORGESS.



WIEN, 1875.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN  
Druck von Adolf Holzhausen in Wien  
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.



## Einleitung.

§. 1. Sprache ist das Product einer in der geistigen Natur des Menschen begründeten Nothwendigkeit, seine Vorstellungen und Begriffe aus sich herauszusetzen und in einer selbstgeschaffenen, durch den Laut repräsentirten, allgemeinen Anschauung festzuhalten. Je weiter wir in der Erforschung der ältesten Bildungen der Sprache, die wir Wurzeln nennen, zurückgehen, desto mehr Bedeutung muss naturgemäss dem einzelnen Laute zukommen. Doch geht diese Bedeutung nicht etwa so weit, dass jeder einzelne Laut ein Object bezeichnen, mithin wirklich Sprachwurzel sein könnte; denn zunächst ist nicht jeder einzelne Laut als solcher schon aussprechbar. Vor allen Dingen muss jede wirkliche Wurzel den Charakter der Syllabarität, d. i. der Sprechbarkeit an sich tragen. Die lautliche Einheit, welche durch das Wurzelgebilde repräsentirt wird, ist also keine ideale, wie etwa der einzelne vocallos gedachte Consonant, sondern eine empirische, reale, in Theile zerlegbare, entsprechend der Einheit eines Begriffes, der ebenfalls eine Synthesis von empirischen Einzelmerkmalen mit Zugrundelegung des allgemeinen Substanzbegriffes darstellt. Jede Wurzel hat aber zur Vorbedingung ihrer Existenz nicht nur das physische Moment der Sprechbarkeit, sondern auch als zweites, wesentliches, das geistige der in sie gelegten oder, wenn man will, aus ihr resultirenden Bedeutsamkeit. Erst

dadurch wird eine Sylbe, die nichts weniger als eine wirkliche Wurzel ist, zu einer solchen gemacht. Wohl haftet auch den artikulirten Lauten das Moment der Bedeutsamkeit an, und zwar in hohem Grade schon durch ihre scharfe und bestimmte Distinction in der Aussprache, aber die Unterschiede zwischen den Bedeutungen der einzelnen Laute sind zu allgemeiner und vager Natur, als dass sie zur Unterscheidung bestimmter, über die blosser Empfindung hinausgehender Vorstellungen dienen könnten. Erst die wirkliche Wurzel dient zum Ausdruck einer Idee. Aber keine objective Nothwendigkeit entscheidet die Wahl des Wurzelwortes, sondern uns zum Theil unerklärliche, aus dem Quell der Subjectivität entspringende Bestimmungsgründe geben den Ausschlag. Die Sprachbildung ist eben Sache des Gefühls und so wie dieses unendlicher Variationen fähig, aber auch wie dieses nichts absolut Zufälliges, nichts schlechthin Willkürliches.

Es entsteht nun die Frage: Welcher Art war die ursprüngliche Bedeutung einer thatsächlich gebildeten Wurzel? Bunsen (*Outlines of the philosophy of universal history* t. II p. 82 ff.) beantwortet diese Frage folgendermassen: ‚Die Einheit der Laute in dem Wurzelworte muss der Einheit eines bewussten Gedankens entsprechen, jedem Gedanken aber musste ein reales oder substantielles Object der Wahrnehmung zu Grunde liegen, ein Ding, das als solches Existenz, und zwar eine qualitativ bestimmte Existenz hat, da eine qualitätslose Existenz, das blosser Sein für die Wahrnehmung unfassbar ist; demnach hat jedes Wort ursprünglich zur Bezeichnung eines substantiellen Objectes in der Aussenwelt gedient, welches durch seine Qualität auf die Seele einen Eindruck machen konnte, der bedeutend genug war, um durch den Laut wiedergegeben zu werden.‘ Es hat ursprünglich nach Bunsen's Annahme nur substantielle, isolirte, satzbildende Wörter gegeben, und der Charakter der Ursprache (s. das. S. 83) ist demnach ‚absolut unveränderliche Substantialität‘. Erst im Laufe der Zeit erhielt das gebildete Wort eine Beziehung zur Innenwelt, und erst allmählig schritt die Sprache von satzbildenden Wörtern zum gegliederten Satze fort, welcher Fortschritt von Bunsen als der Uebergang von der unorganischen zur organischen Sprachform bezeichnet wird. Ist aber, so fragen wir, ein solcher Uebergang

möglich? Ebenso wenig, wie ein Mineral sich je zur organischen Pflanze vervollkommen wird, kann eine unorganische Sprache, wie z. B. die chinesische, sich zur organischen Gestalt entwickeln. Bunsen macht sich also durch die Festhaltung der Termini ‚organisch‘ und ‚unorganisch‘ zum Mindesten einer Inconsequenz schuldig. Ausserdem aber spricht gegen seine Ansicht, die übrigens durch die Tendenz der zu erweisenden Möglichkeit einer einzigen Ursprache stark beeinflusst zu sein scheint, noch Folgendes. Jede Sprache muss von Anfang an nicht nur die Beziehung und Einwirkung des Objectes auf die Sinnesorgane, sondern auch das psychologische Moment der Beziehung des Menschen zur Aussenwelt, wie nicht minder das ideelle der Beziehung der einzelnen Dinge unter einander in Raum und Zeit zum Ausdrucke zu bringen suchen. Die Substantialität als das sprachbildende und die Idealität als das sprachentwickelnde Princip wirken stets, wenn auch unabhängig von, so doch gleichzeitig mit einander. Auch den unorganischen Sprachen kann das Princip der Idealität mithin nicht vollends mangeln, da vielmehr die menschlichen Seelenvermögen bei der Sprachbildung nicht nur schon vorhanden gewesen sein, sondern auch bereits eine wichtige Rolle gespielt haben müssen. Sagt doch Bunsen selbst (l. c.) ausdrücklich: ‚Was im Gedanken existirt, muss stufenweise seinen positiven Ausdruck in der Sprache finden.‘ Wie konnte also das Chinesische z. B. bis zum heutigen Tage bei substantiellen, satzbildenden Wörtern stehen geblieben sein, ohne das Princip der Idealität irgendwie zur Geltung zu bringen? Sicherlich haben es alle Sprachen, auch die unorganischen, von Anfang an nicht mit sogenannten substantiellen Wörtern zu thun gehabt, sondern es musste ein jedes Wort, sowie es gesprochen wurde, als bestimmter Satztheil, als Nomen oder als Verbum zum Vorschein kommen. Was bildet nun aber die tiefe, unüberbrückbare Kluft zwischen organischen und unorganischen Sprachen? Nichts anderes, als dass erstere die Fähigkeit besaßen, eine genaue Sonderung und Ausprägung der einzelnen Redetheile in der äusseren Form vorzunehmen, während die unorganischen Sprachen, weil sie das Gesetz der absoluten Einsylbigkeit eines jeden Wortes strenge festhielten, die Wurzel in ihrer ursprünglichen Gestalt als unveränderlich ansehen mussten und sie darum auch nach

dem jedesmaligen Bedürfnisse bald als diesen, bald als jenen Redetheil gebrauchen konnten. Die Redetheile stellen nämlich nur die Differenzen dar, in welche jede Wurzel auf dem realen Boden des Satzes ihrer Bedeutung nach nothwendigerweise auseinanderging, die Wurzel selbst ist aber an und für sich betrachtet weder verbal noch nominal, sondern beides zugleich und auch, wenn man will, keines von beiden, da sie in ihrer Anwendung in der Rede sowohl das eine, als auch das andere werden konnte, und wiederum auch entweder das eine oder das andere werden musste. Bunsen selbst bezeichnet (l. c.) dieses Verhältniss der potentiellen Wurzelbedeutung zur actuellen treffend als die indifferente Qualität, welche zwischen dem Verbal- und Nominalpole in der Mitte liegt. Man kann von allen Wurzeln sagen: In ihrem Schoosse liegen Subject und Prädicat verborgen, eine Eigenschaft, welche mit dem Heraustreten fester Unterschiede bei fertigen Wörtern sich verliert oder wenigstens abnimmt. Doch selbst in Fällen, wo ein schon gebildetes Wort seiner Form nach noch immer der Einreihung in verschiedene Redetheile fähig ist (z. B. engl. *work*, Nomen und Verbum, syr. , chald.  desgl.), hat es als wirklicher Satztheil stets entweder verbale oder nominale Bedeutung. Ob dieselbe jedoch auch in der äusseren Gestalt des Wortes unterschieden werden kann oder nicht, das ist es, was die organische und unorganische Sprachformation charakterisirt. Die Differenzirung von Verbum und Nomen ist nämlich der erste Anfang und die Grundlage der organischen Sprachentwicklung, die ihrem Wesen nach auf Differenzirung hinausgeht. Darum sind die unorganischen Sprachen entwicklungsunfähig, weil sie es nicht dahin gebracht haben, die Verschiedenheit der begrifflichen Beziehung am Wurzelworte auch äusserlich zu unterscheiden, während die organischen Sprachen, nachdem sie einmal das Princip der äusserlichen Bezeichnung eines innerlichen Unterschiedes gewonnen haben, eines weiteren Fortschrittes nicht nur fähig, sondern auch bedürftig sind und von der niedersten Stufe der grammatischen Entwicklung zur höchsten, der vom indogermanischen und semitischen Sprachstamme thatsächlich erreichten, emporsteigen können.

§. 2. Wenn man in den semitischen Sprachen die Wurzel aus den drei vocallos gedachten und daher unaussprechbaren Stammeconsonanten bestehend sich denkt, so ist diese Abstraction

vom Standpunkte der philosophischen Sprachforschung aus allerdings richtig und darum nothwendig, dem historischen Bestande der Sprache jedoch völlig inadäquat und in der empirischen Grammatik darum nicht am Platze. Wenn wir nun die semitischen Wurzeln nicht ideell als formlosen wortbildenden Stoff betrachten, sondern empirisch als fertige Wörter in's Auge fassen, in der concreten Gestalt, wie sie auf dem realen Boden des Satzes stets zur Erscheinung gelangen müssen, so haben wir es, wie bereits auseinandergesetzt, nicht mehr mit der ungetheilten indifferenten Wurzel zu thun, sondern zunächst mit den ältesten und daher einfachsten Verbal- und Nominalstämmen, die man relativ, im Verhältnisse nämlich zu den späteren complicirteren Verbal- und Nominalbildungen wohl auch Verbal- und Nominalwurzeln zu nennen berechtigt ist. Die Frage nach der Priorität des Verbums oder des Nomens ist von Ewald (Hebr. Sprachlehre VII. Ausg. 1863, S. 283) mit Recht eine ‚völlig eitle‘ genannt worden, insofern die Wurzel als blosser Wortstoff an sich weder verbal, noch nominal ist, jedoch die Fähigkeit besitzt, beides zu werden. Insbesondere gilt dies von den semitischen Sprachen, wo die ungetheilte Wurzel, vom historischen Standpunkte aus betrachtet, ohnehin nur ein ‚gelehrtes Gedankending‘ und ohne die Ausbildung eines weiteren Unterschiedes überhaupt nicht aussprechbar ist. Doch behauptet Buschmann (A. L. Z. Febr. 1848, S. 274 ff.), dass die nominelle Beziehung der Wurzel die ursprüngliche sei. Er stützt sich darauf, dass die einfachen Wörter des malayischen Sprachstammes an sich meist Substantiva oder Adjectiva sind, denen sich das Verbum beigesellt, als durch Verbindung eines Nominalausdruckes mit dem Existenzbegriffe bewirkt, wie denn überhaupt ein wahrhaftes Verbum, d. h. ein Gebundensein von Prädicatsbegriff, Copula und generellem Subject (Person) keineswegs in allen Sprachen zu finden ist, manche vielmehr es niemals über einen in aller Strenge nominalen oder, wenn man will, participialen Charakter hinausbringen. Dass dieses aber von den semitischen Sprachen nicht gilt, ist klar, denn offenbar repräsentirt das semitische Verbum nicht etwa die Verbindung eines Nomen mit dem Existenzbegriffe, sondern ist der Ausdruck der Handlung und Bewegung. Darum steht auch das Thatwort im Semitischen weit über dem Nennworte

als dem Ausdrucke des Existenten und Ruhenden und bildet den Gipfelpunkt der sprachlichen Ausbildung, insofern es den lebendigeren und bei weitem vollständigeren Begriff gibt, während das Nomen ihn stets begränzt und ruhend auffasst. Wenn es nun im Allgemeinen als feststehender Grundsatz gilt, dass die Durchbildung des Verbuns das beste Kriterium für den Geist einer Sprache ist, so findet dieses im Besonderen seine volle Anwendung auf den Semitismus, und höchst charakteristisch für den semitischen Sprachgenius ist die Art der Ausbildung der Verbalwurzel zu Verbalstämmen höherer und niederer Art, fälschlich Conjugationen genannt. Diese sind es, welche wir im Folgenden näher betrachten wollen. Unsere Aufgabe aber, die wir bei der Darstellung der semitischen Verbalstamm-bildung immer vor Augen haben werden, soll hauptsächlich eine doppelte sein, erstens eine erschöpfende Auseinandersetzung der semitischen Verbalstämme nach lautlicher Form und Bedeutung zu geben, zweitens die genetische Entwicklung der einzelnen Stammformen und ihre Beziehungen unter einander klar dar-zuthun. Was wir als den zweiten Punkt unserer Aufgabe hin-gestellt haben wollen, ist z. B. die Beantwortung der Frage: Wie verhält sich der Causativstamm zum Reflexivstamme? Oder noch specieller: Tritt in der arabischen sog. X. Conjug. *اسْتَفْتَل* der Charakter des Causativs zum Reflexivstamm hinzu und bildet einen causativischen Reflexivstamm, oder umgekehrt, wodurch wir einen reflexivischen Causativstamm erhielten? Oder sind vielleicht Causativität und Reflexivität einander bei-geordnet und beide in der Causativ-Reflexivbildung durch eine höhere Einheit zu einem Ganzen verbunden? Aehnlich können Fragen nach der Genesis aller Formen mit doppeltem Stamm-charakter gestellt werden, und wir wollen in unserer Auseinander-setzung bestrebt sein, dergleichen Fragen nicht ungelöst zu lassen.

§. 3. Innerhalb der Wurzel musste die Sprache zunächst den einfachen Grundbegriff des Verbuns ausbilden, dessen allgemeiner Inhalt kein anderer sein konnte, als die Handlung und Bewegung schlechthin im Unterschiede von dem Begriffe des Existenten und Ruhenden, wie er im Nomen ausgedrückt erscheint, zu bezeichnen. Diese erste Unterscheidung erfolgte nun in dem semitischen Sprachstamme mittelst des Worttones.

Das Verbum hat den Accent ursprünglich nach dem zweiten, das Nomen nach dem ersten Wurzellaut. Ewald (Hebr. Spl. §. 119, S. 311) findet in der nach vorwärts drängenden Aussprache des Verbuns die grössere Lebendigkeit des Verbalbegriffes angedeutet. Das einmal gewonnene Grundgesetz der die verbale Beziehung charakterisirenden Aussprache, dass der Ton scharf auf dem mit dem vorletzten Mitlaute verbundenen Vocal ruht, bleibt natürlich auch für die weiteren Verbalstambildungen massgebend. Denn da die Sprache, sobald einmal der ursprünglich indifferente Wurzelbegriff durch das Mittel der accentuirten Aussprache seinen entsprechenden Verbaldruck im Gegensatze zum Nomen gefunden hat, es fortan nicht mehr mit ungetheilten Wurzeln zu thun haben kann, sondern entweder mit Verbal- oder mit Nominalwurzeln: so können die weiteren Verbalstambildungen nicht mehr aus dem indifferenten Wurzelkörper hervorgegangen sein, sondern sind vielmehr aus der durch die erste Differenzirung entstandenen, im einfachen Grundstamme, und zwar in der 3. P. Sing. masc. des Prät. am reinsten hervortretenden Verbalwurzel abzuleiten.

§. 4. Der Verbalbegriff kann sein innerhalb der Bedeutung der Wurzel liegendes Gebiet nicht nur schlechthin ausfüllen, wie dies im einfachen Grundstamme geschieht, sondern auch nach zwei Richtungen hin erweitern, intensiv und extensiv. Intensiv, denn die Bedeutung eines Verbalbegriffes kann in sich selbst verschiedentlich gesteigert oder verstärkt werden; extensiv, denn der einfache Begriff der qualificirten Handlung lässt sich durch Hinüberführung zu einem bestimmten Ziele hin, durch Anwerbung eines nothwendigen Ergänzungsobjectes (eines Obj. im Acc.) zur directen Transitivity erweitern. Wir finden daher im Semitischen neben dem einfachen Stamm, der den einfachen Thätigkeitsbegriff bezeichnet für den Ausdruck der intensiv und extensiv erweiterten Thätigkeit, noch zwei neue Stambildungen, die sich der äusseren Form nach so viel als möglich an die ursprüngliche Gestalt der Verbalwurzel anlehnen. Der Intensitäts- und Extensitäts-Grundstamm werden nämlich nach dem Muster des einfachen aus der Verbalwurzel abgeleitet, und zwar charakteristisch durch das Mittel innerer Wurzelerweiterung (im Gegensatze zur äusserlichen Anfügung von Wörtchen der allgemeinsten Bedeutung) gebildet. Da der Intensitätsstamm

dazu dient, sowohl quantitative als qualitative Steigerung und Verstärkung des Begriffes auszudrücken, so bildet er sich harmonisch mit der zu bewirkenden Begriffserweiterung entweder durch Hinzufügung eines vierten, an sich bedeutungslosen Consonanten zur dreibuchstabigen Wurzel oder durch verschiedenartige Reduplicationen. Der Extensitätsstamm wiederum bildet sich seinem Charakter entsprechend durch Einschlebung eines gedehnten Vocals, eines langen â nach dem 1. Radical, also durch Wurzelerweiterung von innen heraus.

§. 5. Was die Bedeutung des Verbalbegriffes im Semitischen betrifft, so darf man hierbei wohl nicht die gewöhnliche Annahme festhalten, nach der jedes Verbum entweder eine Handlung oder das Vorhandensein einer Beschaffenheit ausdrückt, ein Activum oder Neutrum ist. Man muss sich vielmehr der Ansicht Becker's (Organismus S. 83) anschliessen, wonach alle Verbalbegriffe Thätigkeiten bezeichnen. Auch die Verba, welche scheinbar ganz neutrale Zustände der Ruhe oder nur die Existenz von Beschaffenheiten ausdrücken, müssen im Gegensatze zum reinen Existenz-Begriffe als Thätigkeitsbezeichnungen aufgefasst werden. Eine jede Thätigkeit aber kann nicht nur dadurch stattfinden, dass sie vom handelnden Subjecte selbst ausgeübt, sondern auch dadurch, dass sie von demselben nur veranlasst oder verursacht wird. Wir erhalten somit für jede Verbalstammklasse neben dem Grundstamme, welcher natürlich zum Ausdrucke der dem Begriffe nach einfachsten, directen Thätigkeit dient, die Möglichkeit einer neuen Bildung zum Zwecke der Bezeichnung des indirecten, eine Thätigkeit veranlassenden Handelns. Weitere Veranlassung zur Ausbildung besonderer Stammformen bot dem semitischen Sprachgeiste der dem menschlichen Bewusstsein von Natur innewohnende Gegensatz des Ich und Nicht-Ich, der im Thätigkeitsbegriffe als bewusste Unterscheidung zwischen der Richtung der Thätigkeit nach aussen hin und der Beziehung des Handelns auf den Handelnden selbst sich geltend macht. Die Beziehung der Handlung auf das Ich, ihre Rückbeziehung also auf das Subject in einer besonderen Verbalstammbildung zu bezeichnen, schien dem Sprachgenius des Semitismus geradezu Bedürfniss. Wir erhalten mithin sowohl für die directe, als auch für die indirecte Thätigkeit neben der Grundform zum

Ausdrucke des nach aussen hin gerichteten Handelns auch noch die Möglichkeit der Bildung einer entsprechenden Reflexivform, welche dazu dient, die vom Subjecte auf sich selbst bezogene Thätigkeit zu bezeichnen. Im Ganzen haben wir demnach für jeden der drei Grundstämme, den einfachen, intensiven und extensiven, vier Bildungsmöglichkeiten kennen gelernt:

- a) eine Grundform zum Ausdrucke directer nach aussen gesetzter Thätigkeit,
- b) eine Causativform zum Ausdrucke indirecter nach aussen gesetzter Thätigkeit,
- c) eine Reflexivform zum Ausdrucke directer rückbezüglicher Thätigkeit,
- d) eine Causativ-Reflexiv-Form zum Ausdrucke indirecter und zugleich rückbezüglicher Thätigkeit.

### Erstes Capitel.

#### Einfache Stämme.

1. Der einfache Grundstamm bezeichnet den einfachen Thätigkeitsbegriff im Unterschiede vom Nennwort, auch dient er nicht selten, von Nominibus abgeleitet, zur Bildung denominativer Verbalbegriffe in der Bedeutung ‚dasjenige sein‘ oder ‚sich irgendwie mit demjenigen beschäftigen‘, was den begrifflichen Inhalt des Nomens ausmacht, so לָבַן ‚Ziegel machen‘ (von לְבִינָה und dieses von לָבַן ‚weiss sein‘), הָמַר ‚mit Harz beschmieren‘ (von הָמַר ‚Harz‘ und dieses von הָמַר ‚roth sein‘), עָרַף ‚das Genick brechen‘ (von עָרַף), שָׁבַר ‚Getreide kaufen und verkaufen‘ (von שָׁבַר), הָאָד ‚Jude sein‘, جَلَدَ ‚die Haut verletzen‘, وَرَقَ ‚frondes avulsit‘, נִסָּף ‚vergolden‘, בָּעַל ‚ehelichen‘ (von בָּעַל), מָכַף ‚decorticavit‘ (von מָכַף), אִחַא: I. 1. id. (von אִחַא: ‚cortex‘). Die Form des einfachen Grundstammes ist, wie in §. 3 auseinandergesetzt wurde, durch den Wortton, welcher den zum vorletzten Mitlaute gehörenden Vocal trifft, im Unterschiede vom Nomen genügend charakterisirt. Der natürlichste Stammvocal ist a, theils als der schlechthin nächste Laut, theils als treibender, nach vorwärts drängender Vocal, der zum Ausdrucke einer Thätigkeit, einer Bewegung am geeignetsten ist.

Dass dieses a ursprünglich den Accent hatte, zeigt das Hebräische und Syrische deutlich. Im Arabischen aber verlor es späterhin seinen Ton, weil es bald in offener Sylbe zu stehen kam und hier als kurzer Vocal, von zwei anderen a-Lauten umgeben, den Ton nicht zu behaupten vermochte. Doch nur die Aegypter sprechen heute noch نَطَقَ mit dem Ton auf der ersten Sylbe, die Beduinen hingegen betonen das zweite a und sprechen: naták. <sup>1</sup> Im Aethiopischen war wenigstens noch zu Ludolf's Zeit das Verbum ገገ: nagára betont (Ludolf gr. äth. I, 7). Es scheint demnach, dass unter allen semitischen Dialekten der aramäische die ursprüngliche Grundform so ziemlich am reinsten erhalten hat. Doch dürfen wir uns nicht etwa den ersten Wurzellauf von Anfang an ganz vocallos denken, wie in مَلَف. Zwischen zwei festen Consonanten am Anfange einer Sylbe war vielmehr zum Mindesten ein flüchtiger Vocal ä oder ë in der Aussprache unbedingt nothwendig. <sup>2</sup> Die Aussprache ktab (ohne Vocal nach dem 1. Wurzelbuchstaben) wird also wohl nicht die älteste gewesen sein. Andererseits sind aber auch die Formen מַבַּר, كَتَل, פִּתּוּל: vom Ursprünglichen mehr oder minder weit entfernt. Im Hebräischen hat sich das kurze a des ersten Wurzelbuchstaben durch den Einfluss der folgenden Tonsylbe zu אַ dehnen müssen, in den vocalreichen südsemitischen Dialekten liess man auch nach dem 3. Rad. ein kurzes a nachklingen, was im Arabischen das Zurückgehen des Tones um eine Sylbe zur Folge hatte, während das Aethiopische dessenungeachtet den Accent auf seiner alten Stelle beliess, doch nur in der activen Aussprache des zweiten Radicals mit a. In der halbpassiven hingegen mit ë, z. B. in ለብሉ: wo das kurze ë den Ton nicht zu behaupten vermochte, trat bald die Accentuirung der ersten Sylbe ein. Im Hebräischen aber hat sich sogar auch in den intransitiven ursprünglich mit kurzem ö oder i gebildeten Formen der Ton auf seiner alten Stelle zu behaupten gewusst, indem, um dies zu ermöglichen, die kurzen Vocale zu אֹ und אֵ gedehnt wurden, z. B. מִן, מֵן.

<sup>1</sup> S. Wallin's Not. in Zschr. d. D.M.G. VI, 1852, S. 194.

<sup>2</sup> Das Mittel, zwei anlautende Consonanten mit Hilfe eines prosthetischen Hauchlautes (ח oder ה) aussprechbar zu machen, scheint einer späteren Periode der sprachlichen Entwicklung anzugehören.

Das Semitische hat — und zwar wohl nach Beendigung der Stammbildung — in der einfachen Grundform, und darum zunächst in dieser, weil sie die am wenigsten eingeschränkte Bedeutung hat und den eigentlichen Verbalbegriff seinem Inhalte nach am reinsten und vollständigsten repräsentirt, neben der ursprünglichen activen Form auch eine halbpassive und passive, durch inneren Vocalwechsel von einander unterschieden, ausgebildet. Die active kennzeichnet sich durch den Vocal a, die halbpassive durch den i- oder u-Vocal nach dem zweiten Wurzellaute, die passive endlich durch die beiden Vocale u und i, z. B. قَتَلَ, فَرَحَ, قُتِلَ. Nur das Arabische hat in der einfachen Grundform diese dreifache Aussprache tatsächlich durchgeführt. Das a bezeichnet nach De Sacy (§. 322 ff.) die Thätigkeit des Subjectes, z. B. عَمَرَ ‚bauen‘, das u eine habituelle oder inhärente Qualität: عَمَرَ ‚bebaut sein‘, das i eine vorübergehende, zufällige Eigenschaft: عَمِرَ ‚lange leben‘, u mit i verbunden die Passivität: عُمِرَ ‚bebaut werden‘; رَفَعَ ‚erheben‘, رَفَعَ ‚eine hohe Stimme haben‘, رَفِعَ ‚berühmt, hoch sein‘, رُفِعَ ‚erhoben werden‘.<sup>1</sup> Das Hebräische hat im einfachen Grundstamme nur die active und halbpassive Aussprache unterschieden, die passive nach Ewald (hebr. Spl. S. 339) deshalb nicht, weil die charakteristischen Vocale desselben nicht stark genug hätten ausgebildet werden können. In der halbpassiven Aussprache sind die Vocale — und — aus ö und i durch den Nachdruck des Tones entstanden. Da — wie im Arabischen i oft nur den Begriff des Afficirtseins ausdrückt, ohne dass der Urheber genannt ist, so sind dergleichen halbpassive Verba

<sup>1</sup> Nicht selten hat ein Verbum in der halbpassiven Aussprache eine durchaus fremdartige Bedeutung, namentlich im Arabischen, so رَضَعَ ‚vilem esse‘, رَضَعَ ‚sugere‘; حَقَدَ ‚odisse‘, حَقِدَ ‚deficere‘ (vom Regen); auch im Hebräischen, z. B. יָשַׁן ‚alt sein‘, יָשַׁן ‚schlafen‘. Doch scheint es, als ob dergleichen Beispiele, wenn wir nicht etwa die kühnsten Ideenassociationen zu ihrer Erklärung heranziehen wollen, auf zwei verschiedene, nur dem Lautstoffe nach zufällig congruierende Wurzeln zurückzuführen wären.

der Bedeutung nach mit Reflexivis oft nahe verwandt, doch dadurch von ihnen unterschieden, dass sie nicht wie diese die innere Selbstthätigkeit des Subjectes ausdrücken.<sup>1</sup> Im Aethiopischen sind die kurzen Vocale u und i überhaupt verschwunden und beide in der Aussprache durch das kurze e, in der Schrift zugleich Zeichen der Vocallosigkeit, ersetzt worden. Wir haben daher zur Bezeichnung der halbpassiven Verbalbedeutung im Aethiopischen nur eine Form mit é, z. B. ገብረ: ‚er war thätig‘, ለብረ: ‚er kleidete sich an‘; die passive Aussprache aber ist ganz verloren gegangen, und nur einige Spuren im Participium scheinen darauf hinzudeuten, dass ursprünglich eine solche existirt hat. Aehnlich wie das Aethiopische hat auch das Aramäische nur in den Participien die Vocale i und u mit passivischer Bedeutung bewahrt und die halbpassive Aussprache (bis auf das eine Verbum ܘܥܕܐ ‚schaudern‘) stets durch den Vocal ê vermittelt, z. B. ܘܥܕܐ transitive ‚theilen‘, ܘܥܕܐ intr. ‚getheilt sein‘, ܘܥܕܐ ‚absolvit‘, ܘܥܕܐ ‚absolutus est‘. Es ist übrigens nicht unmöglich, dass der aramäische Sprachzweig vom semitischen Grundstocke und vielleicht auch das Aethiopische vom Arabischen sich noch vor der völligen Ausbildung einer eigenen Passivform losgelöst und eine solche mithin niemals besessen haben. Die Spuren passivischer Aussprache in den Participien wären aber dann nicht als die dürftigen, verkümmerten Reste, sondern als die noch unentwickelten Keime und Anfänge der Passivbildung zu betrachten. Beides wäre gleich möglich und durch Analogieen erklärlich. So bietet einen passenden Beleg für die Annahme, dass die Passivformen nach und nach verkümmert und verloren gegangen sind, der Umstand, dass jetzt im Vulgärarabischen fast nur noch im Partic. Reste der alt-arabischen, durch inneren Vocalwechsel bewirkten Passivbildung anzutreffen sind; für die zweite Annahme, dass die Part. Pass. älter sind als die übrigen Passivformen, spricht wiederum die ursprünglich mehr neutrale Bedeutung des semitischen Passivum, dem der Begriff eines mit dem Verbum der reinen Existenz verbundenen Part. Pass. zu Grunde zu liegen scheint.

Wenn wir die Bedeutung der sog. halbpassiven Formen näher in's Auge fassen, so finden wir, dass sie zunächst nicht

<sup>1</sup> S. Ewald Hebr. Sprachl. S. 341.

immer Intransivität nach unserem Begriffe bezeichnen, z. B. אָהַב (c. c. a. אָהַב), עָלַם, חָיַד, וָטַי, אָהַב etc. Das Vorkommen von Transitivity mit halbpassiver Aussprache scheint befremdend und bedarf zu seiner Erklärung eines tieferen Einblickes in das Wesen der activen, halbpassiven und passiven Bedeutung überhaupt. Jedes semitische Verbum bezeichnet Thätigkeit eines Subjectes; diese aber ist, je nachdem das Subject sich zu ihr verhält und ihren Erfolg vermittelt, einer dreifachen Unterscheidung fähig: 1. das Subject setzt die Thätigkeit als etwas Spontanes aus sich heraus; 2. das Subject lässt die Thätigkeit als eine durch innere Bestimmtheit veranlasste aus sich heraustreten; 3. das Subject ist nur insofern thätig, als es eine Thätigkeit, ohne zur Vermittelung ihres Erfolges direct beizutragen, in sich aufnimmt, an sich geschehen lässt. Diese drei Stufen der Thätigkeit sind es, welche im Semitischen durch active, halbpassive und passive Aussprache unterschieden werden. Die erste Art der Thätigkeit, die schlechthin spontane Handlung kann sowohl transitiv, als auch intransitiv sein, das häufige Vorkommen von Grundformen mit dem Vocal a zur Bezeichnung intransitiver Verbalbegriffe ist also, abgesehen davon, dass es das Ursprüngliche ist, durchaus nur natürlich, und desgleichen auch das Wechseln der activen mit der halbpassiven Form ohne sonderlichen Unterschied in der Bedeutung des Verbalbegriffes, wie es nicht selten sich findet, leicht erklärlich, z. B. אָהַב und אָהַב, אָהַב und אָהַב, אָהַב = אָהַב = אָהַב, vereinzelt, getrennt sein, אָהַב und אָהַב, אָהַב und אָהַב, אָהַב und אָהַב. Die zweite Art der Thätigkeit, die unfreie, nicht durch Selbstbestimmung, sondern durch innere Bestimmtheit veranlasste Handlung wird durch die halbpassive Aussprache bezeichnet. Diese dient daher zum Ausdrucke leiblicher oder geistiger Bestimmtheit, äusserer oder innerer Zustände und sogar mühevollen Handelns und Schaffens, insofern es ein unfreies ist. Auch hier ist die Beziehung auf ein ausserhalb des Subjectes befindliches Object im Acc. nicht ausgeschlossen, z. B. אָהַב ‚aushauen‘, אָהַב ‚loben‘, eigentlich ‚von der Empfindung des

Wohlgefallens an etwas bestimmt, beherrscht sein',  $\text{נָשַׁב}$ , 'tragen',  $\text{נָחַץ$ : 'zerhauen'. Man sieht nun leicht ein, dass sehr oft die Entscheidung für die active oder halbpassive Vocalisation Sache des subjectiven Gefühls ist. Die dritte Art der Thätigkeit, die vom Subjecte in sich aufgenommene Handlung, findet ihren Ausdruck in der passivischen Aussprache und entspricht ganz dem durch das Passivum in seiner ursprünglichen Bedeutung bezeichneten Thätigkeitsverhältnisse. Wir dürfen eben nicht die gewöhnliche Ansicht vom Passivum festhalten wollen, wonach das Subject desselben nur leidend gedacht werden muss. Diese Ansicht ist, wie Gabelentz in seiner Abhandlung über das Passivum (s. Abhandlungen d. k. sächs. G. d. W. Jahrg. VIII. Leipzig 1861) dargethan hat, eine irrige. Wenn nämlich beim Passivum das Subject ursprünglich nicht auch wirklich Subject, sondern eigentlich Object gewesen wäre, so würde nicht einzusehen sein, warum die active Form allein nicht genügt haben sollte, und eine besondere Passivform geschaffen werden musste. Das Subject beim Passivum muss demnach ursprünglich in gewisser Beziehung auch als thätig gedacht worden sein, und zwar insofern, als es die Handlung in sich aufnimmt, an sich geschehen lässt.<sup>1</sup> Doch ist diese Grundbedeutung der Passivform sicherlich nur jener alten Periode der Sprachbildung, in welche das Entstehen des Passivums fällt, eigenthümlich gewesen. Bald ward das Passivum zu dem, wofür wir es heute ansehen müssen, zu einer reinen Umdrehung des Activums. Die Handlung bleibt ihrem Inhalte nach dieselbe, ob sie nun activisch oder passivisch aufgefasst wird; nur dem Gesichtspunkte nach, von welchem aus man die Handlung betrachtet, ist das Passivum dem Activum gerade entgegengesetzt. Spuren von der ursprünglichen Bedeutung des Passivs aber, wonach dasselbe nicht die Leidentlichkeit allein bezeichnet, zeigen sich in den semitischen Sprachen in dem Umstande, dass beim Passivum in der Regel das Agens nicht genannt werden darf (vergl. den grammatischen Terminus  $\text{פועל שלא הזכיר שם פועלו}$ ,  $\text{אֲמֻעוּל אֲדֹי לֹם יִסֵּם פֹּעֵלָה}$ ), wie auch

<sup>1</sup> Das Nähere über diese Ansicht s. Wüllner, Ursprung und Urbedeutung der sprachlichen Formen.

darin, dass einzelne Passiva, namentlich die der Causativformen intransitiver Verba mit den Activen des entsprechenden Grundstammes der Bedeutung nach so ziemlich ganz zusammenfallen, z. B.  $\text{מת}$  und  $\text{הימת}$ , wofür in der äthiop. Bibelübersetzung regelmässig  $\text{ጠጥ}$  (act.),  $\text{ሠሠ}$  und  $\text{ሠ}$  (Gen. 42, 28 und das. 43, 18),  $\text{ሠሠ}$  (Ez. 32, 32) und  $\text{ሠሠ}$ .

Es erübrigt nur noch, das Nähere über die Art der Passivbildung im Semitischen anzugeben. Dieselbe erfolgt durch inneren Vocalwechsel; ö oder ü nach dem ersten, i nach dem zweiten Wurzellaute sind die wesentlichen Passiv-Vocale. Es liegt jedoch die passivische Kraft zum grössten Theile in dem u-Laute nach dem ersten Radical. Im Arabischen, welches wohl unter allen semitischen Sprachen in Bezug auf die Vocalisation die relativ grösste Ursprünglichkeit bewahrt hat, treten in der ältesten Passivform, im Präteritum, beide Vocale unverändert auf:  $\text{قَتِلَ}$ . Im Futurum (Impf.) hingegen ist, wohl zur Unterscheidung vom Präteritum, an die Stelle des i der a-Vocal getreten:  $\text{يُقْتَلُ}$ . Im Hebräischen hat sich der i-Laut neben dem o-Vocal nur ausnahmsweise im Inf. abs. erhalten, z. B.  $\text{הִפְדֵּה}$ . Im Syrischen und Aethiopischen zeigen sich die Vocale u und i mit passivischer Bedeutung nur in einigen Participialformen. Das a, welches wir in den Part. des Paël, Aphel etc. zur Bezeichnung des Passivums finden, dürfte ebenso wie in den entsprechenden Formen des Arabischen nur zum Zwecke der Unterscheidung von den activen Participien, die ein ē, resp. i auf der Stammsylbe haben, an die Stelle des ē-i-Vocales getreten sein, z. B.  $\text{مُتَمِّدٌ}$  Part. aph. act.,  $\text{مُتَمِّدٌ}$  pass.,  $\text{مُتَمِّدٌ}$  act.,  $\text{مُتَمِّدٌ}$  pass.

2. Der einfache Causativstamm bezeichnet eine indirecte, nach aussen hin gerichtete Thätigkeit, eine Handlung, welche vom Subjecte selbst nicht ausgeübt, sondern nur veranlasst wird. Also nicht eigentlich die Thätigkeit, welche im Grundbegriffe des Verbums enthalten ist, sondern nur der mit Erfolg verbundene, Anstoss dazu wird im Causativum ausgedrückt. Die Annahme Ewald's (Hebr. Spl. §. 122, S. 321), dass die active Bedeutung des Hiphil erst aus der eines pass. Part. ebenso entsprungen sei, wie *affectare* von *affectus* kommt,

stösst auf manche, nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Erstens findet sich nirgends eine Spur davon, dass  $\psi$ , das charakteristische Zeichen des semitischen Causativum, zur Bildung von Participien oder zur Vermittelung passiver Bedeutung irgendwie gedient hat; zweitens lehrt die Sprachwissenschaft, dass nicht nur der Bedeutung, sondern auch sogar der Form nach das Passivum in vielen Sprachen aus dem Causativum sich entwickelt hat, aber nicht umgekehrt.<sup>1</sup> Auch die von Ewald beigebrachte Analogie aus dem Neusyrischen, wo das participbildende *ma-* auch häufig causale Bedeutung vermittelt, ist von zweifelhaftem Werthe, da die im Neusyrischen mit *ma-* gebildeten Verba wohl nicht eigentlich Causativa sind, sondern von Participien (mit  $\bar{\psi}$ ) abgeleitete Denominativa in der Bedeutung ‚zu etwas machen, etwas hervorbringen‘. Die Bedeutung des semitischen Causativum ist wohl mit Recht nur auf das auch formell zu Grunde liegende Activum zurückzuführen und verhält sich zu diesem wie die indirect bewirkte zu der direct ausgeübten Thätigkeit. Manchmal tritt dieses Verhältniss zwischen der Grundform und dem Causativum nicht ganz deutlich zu Tage, doch meist verschwindet das scheinbar Fremdartige bei näherer Betrachtung, z. B.  $\text{דָּבַר}$  ‚reden‘,  $\text{לִדְבַר}$  ‚lesen‘ eigentlich ‚reden machen‘, nämlich das Buch; I. 2.  $\text{לָּוּז}$  ‚zeigen‘,  $\text{לָּוּזָה}$  ‚erkennen‘ eigentlich ‚hervorheben‘ von rad.  $\text{לָּוּז}$  mit der Grundbedeutung ‚hoch sein‘.  $\text{לָּוּזָה}$  ‚auf einem Instrumente blasen‘ eigentlich ‚ein Instrument blasen machen‘ von  $\text{נָפַח}$  ‚blasen‘.  $\text{הוֹשִׁיעַ}$  ‚helfen‘ eigentlich ‚weit machen‘, vergl.  $\text{וָּסַע}$  ‚weit sein‘.<sup>2</sup> Die im Causativum ausgedrückte, vom handelnden Subjecte veranlasste Thätigkeit kann nun entweder weiter auf ein directes Object übergehen oder nicht. Wir erhalten also, da die ächte Causativität ihrer Natur nach ohnehin schon einfache Transitivität involvirt, im ersten Falle einen doppelt, im zweiten einen einfach transitiven Verbalbegriff. Alle Beispiele, die man für die Möglichkeit absolut intransitiver Bedeutung der Causativform anführen könnte, sind entweder nur scheinbar oder, wenn wirklich vorhanden, Ausnahmen, Willkürlichkeiten des Sprachgebrauches und grammatisch nicht zu

<sup>1</sup> S. Gabelentz über das Passivum in Abh. d. k. sächs. G. d. W. 1861.

<sup>2</sup> Vergl. auch zum Theil die Beispiele auf der folgenden Seite.

rechtfertigende Anomalien. Ursprünglich muss jedes Causativum, das von einer Verbalwurzel abgeleitet ist, transitive Bedeutung gehabt haben. Oft jedoch wird das Object als selbstverständlich oder leicht zu ergänzen ausgelassen, und so erhalten wir Causativa mit scheinbar intransitiver Bedeutung, z. B. הִקְשִׁיחַ, ‚horchen‘ eig. ‚spitzen‘ sc. אָזְן ‚das Ohr‘, ähnlich הִקְשִׁיחַ, wo es abs. für אָזְן הִקְשִׁיחַ ‚das Ohr neigen‘ steht; נָגַע הַיָּדַי, ‚anrühren‘, bedeutet eigentlich ‚anrühren machen‘; Jes. 6, 7 und Jer. 1, 9, wo es ‚anrühren‘ zu bedeuten scheint, muss יָדַי als fehlendes Object im Gedanken ergänzt werden; הִשְׁחִיחַ, הִקְשִׁיחַ sc. דִּבְרָבוֹ; אִבְלַע, ‚beredt sein‘ eig. ‚einwirken, an’s Ziel gelangen lassen‘ sc. כְּלָמָו, ‚seine Rede‘, אָפַמַּם, ‚bleiben‘ eig. ‚stellen‘ sc. רַגְלֵוֹ, ‚seinen Fuss‘; אָרַח: ‚sich beugen‘ eig. ‚beugen‘ (transit.), אָרַח: ‚ruhen‘ eig. ‚schlaff werden lassen‘ sc. ‚die Glieder‘; אָמַח: ‚abiiit‘ eig. ‚avertit‘ sc. ‚se‘, הִקְשִׁיחַ = אָרַח. Erst in dem verderbten Sprachgebrauche einer späteren Zeit finden wir Causativa, von Verbalwurzeln abgeleitet, mit wirklich intransitiver, resp. statt doppelt nur einfach transitiver Bedeutung, wie הִקְשִׁיחַ (Jona 3, 7) ‚schreien‘, הִקְשִׁיחַ = עָרַח (II. Chr. 28, 23), הִקְשִׁיחַ = הִלַּח (Jer. 29, 8); אָרַח: und אָרַח: ‚helfen‘, אָרַח: und אָרַח: ‚zügeln‘. Doch ist selbst in diesem Falle, wo die Causativform die eigentliche Causal-Bedeutung eingebüsst hat, gleichwohl ein gewisser Unterschied zwischen ihr und der einfachen Grundform darin bemerkbar, dass erstere einen inchoativischen Nebenbegriff in sich enthält.<sup>1</sup> Wie die Causativität

<sup>1</sup> Ewald (l. c.) meint, dass in solchen Verben der Unterschied zwischen der Grundform und dem Causativ darin besteht, dass erstere eine Beschaffenheit, einen Zustand, letzteres ein Handeln, ein Ueben ausdrückt. Aber in diesem Handeln liegt doch wohl nicht das Aequivalent für die dem Causativ ursprünglich innewohnende Transitivität, und die von Ewald zum Belege angeführten Beispiele rechtfertigen keineswegs die zuvor gegebene Erklärung. הִקְשִׁיחַ in der angeblichen Bedeutung ‚mit Willen in die Irre gehen‘ bedarf selbst eines Beweises. Ob eine Thätigkeit mit Willen und Absicht geschieht oder nicht, darauf kommt es im einfachen Causativum gewiss nicht an. Nur bei den Intensitätsstämmen finden wir die Nebenbedeutung der mit Eifer ausgeübten, heabsichtigten Handlung, und zwar nicht selten im Unterschiede vom Causativum, dem der Nebenbegriff der Sorgfalt, des Eifers u. dgl. ganz abgeht, z. B. יָרַח:

zur blossen Inchoativität sich abschwächen konnte, zeigen die denominativen Causativformen am deutlichsten. Diese haben nämlich meist die intransitive Bedeutung des Hervorbringens dessen, was das Nomen bezeichnet, und der Uebergang zur inchoativischen Bedeutung ist von hier aus leicht erklärlich. Hierher gehören z. B. הָקְרִין, הַשְׂרִישׁ, הַקָּרֶן, שָׂרַשׁ, שָׂרַשׁ, Hörner, Wurzeln treiben, הַלְבִּין, הַאֲדִים, הַלְבֵּן, אָדָם, weiss, rothen Schein hervorbringen, הַשְׁלִיב, שָׁלַב, schneeweiss werden, הַעֲרִיב, אֶבְרַב, Abend werden eig., Abend machen' von עֲרַב; صَبَّحَ von صَبَّحَ, Morgen' eig., Morgen machen' im Sinne von ,aufstehen', أَظْلَمَ, finster werden' eig., finster machen' (vergl. unser ,Nacht machen' für ,schlafen gehen'); أَضْعَفَ = הֲאֲדִים, schwach werden' (von عَضْفٌ), aber auch trs., schwächen', أُنْصَفَ, entfernen' und ,fortmachen', اِنْتَصَلَ, illucescere', أَضْعَفَ, Knospen treiben' = הַפְרִיחַ. Hierher gehören auch diejenigen Formen der sog. IV. Conj. im Arabischen, welche, von Ortsnamen und räumlichen Bezeichnungen abgeleitet, das Streben, die Richtung irgendwohin ausdrücken, z. B. أَشَامَ, nach Syrien reisen' (von شَام, Syrien'), eig., nach Syrien machen'. Die Richtung irgendwohin wird im Arabischen nämlich als directes, accusativisches Object aufgefasst, wie dies auch in anderen Sprachen (vergl. Acc. der Richtung bei Städtenamen im Lat., locale im Hebr.) geschieht. Ebenso zu erklären ist أَجْبَلَ von جَبَلَ, أَقْبَلَ von قَبَلَ, im Hebr. הִימִין, sich nach rechts wenden', הִשְׁמָאל, links gehen' wie etwa im Deutschen ,rechts um!, links um! machen'.

Der Unterschied der denominativen Causativform von der oft ebenfalls vorhandenen intransitiven Grundform in Bezug auf die Bedeutung ist caeteris paribus der, dass letztere die Thätigkeit des Subjects schlechthin, erstere als eine eben hervorgebrachte, bewirkte, erst eingetretene darstellt, z. B. הָכֵם, weise sein', הִחְכִּים, weise werden', אָרָם, roth sein', הֲאֲדִים, roth werden', מָתַק, süß sein', הִמְתִּיק, süß werden'. Nicht selten

,gross ziehen', הִגְדִּיל, gross machen', أَعَجَبَى und أَعَجَبَى, befreien', ersteres jedoch mit dem Nebenbegriffe des eifrigen Handelns, عَلَّمَ, lehren', أَعْلَمَ, wissen lassen, benachrichtigen'.

erscheint auch eine Causativform ihrer Bedeutung nach, insofern diese nämlich eine intransitive ist, als Denominativbildung, obwohl eine verbale Grundform dazu vorhanden ist, von der ein transitives Causativum sich ableiten lässt und bisweilen auch wirklich abgeleitet worden ist. So geht z. B. הַגְדִּיל in der Bedeutung ‚gross werden‘ auf das Nomen גָּדוֹל, in der Bedeutung ‚gross machen‘ auf das intransitive Verbum גָּדַל zurück, ebenso ist הוֹכִישׁ ‚beschämen‘ zu בּוֹשׁ, id. intransitiv ‚in Beschämung gerathen‘ zum Nomen בּוֹשָׁה gehörig, הִרְבָּה ‚vermehrten‘ vom Verbum רָבָה, id. ‚viel sein‘ vom Nomen רַב abzuleiten. Uebrigens kann auch das Vorkommen transitiver Bedeutung bei Denominativis in der Causativform keineswegs befremden, so z. B. הִלְבִּין trs. und intr. ‚weiss machen‘ und ‚weiss werden‘ eig. ‚weissen Schein hervorbringen‘ gleichviel ob an sich selbst oder an Anderen. In späterer Zeit wurden mit Hilfe der Causativform auch solche Denominativa gebildet, denen die Bedeutung des Hervorbringens ganz abgeht, und deren Beziehung zum Nomen nur aus dem Sprachgebrauche sich erklären lässt, z. B. הִתְלַיַּשׁ (mit scheinbar privativer Bedeutung von תּוֹלַעַת, die Würmer, das Wurmstichige wegnehmen‘ (Mischna Tr. Middoth II, 5), אִתְּגַר, Vorderzähne bekommen‘ aber auch ‚verlieren‘ (von <sup>So</sup>תִּגְרָא), einen Obolus besitzen, arm sein‘ (von <sup>S</sup>فَلَس).

Die ursprünglichste Causativform ist unstreitig die im Aramäischen und Himjaritischen noch erhaltene mit anlautendem *ʿ* resp. *ʿ*.<sup>1</sup> Reste davon lassen sich auch in den

<sup>1</sup> Dass *ʿ* in der That das ächte causativbildende Präfix ist, bestätigen auch die analogen Causativa vieler afrikanischer Sprachen, deren Conjugationssysteme überhaupt mit dem semitischen in vielen Punkten grosse Aehnlichkeit haben. So werden Causativa mit *s* gebildet im Sessuto (Schrumpf, Beitr. z. südafr. Sprachk. in Z.D.M.G. XVI, S. 454, z. B. *sebetsa* ‚arbeiten‘, Caus. *sebets-is-a*, *bona* ‚sehen‘, Caus. *bon-is-a*), im Suaheli (Pott über die Spr. v. Kaffer- und Kongo-Stämme in Z.D.M.G. 1848, 2), im Canaresischen (das. S. 274), im Sechuana (Ewald über die Völker und Spr. südlich v. Aeth. in Z.D.M.G. 1847, S. 48) im Galla und Dankali (Krapf p. 9), im Kihiau (Pott über die Kihiau-Sprache in Z.D.M.G. 1852, 6) etc. Im Amharischen (Isenberg dict. p. 83) bildet z. B. *ሰላ*: ein doppeltes Causativum, *ሰሰላ*: und *ሰሰላ*:, in der Saho-Sprache wird -*ösh* als causativbildendes Suffix angehängt (Journal asiatique 1843 tom. II p. 116). Gelegentlich sei auch erwähnt, dass in vielen dieser



سَدَل ,laxare', im Aethiopischen (አ)ጸገታ: von rad. ברק. Aus ש ist durch einfache Abschwächung zum spiritus asper zunächst ה entstanden, welches im Hebräischen ausnahmslos (אִתְּהִי Jes. 63, 3 und ähnliche Formen sind Aramäisemen), im Chaldäischen neben ḥ und ש, im Himjaritischen (s. Osiander in Zschr. d. D.M.G. XX, 1866, S. 213 ff.) neben س zur Bildung von Causativen dient. Dass dieses ה zur Causativbildung wesentlich gehört und nicht etwa nur prosthetischer Hilfslaut ist, zeigt sich besonders darin, dass es im Hebräischen und Himjaritischen nur ungerne aufgegeben wird (vergl. Formen wie יהושיע, יהדלל, יהדלל Fut. Hiph. von דלל).

Im Arabischen,<sup>1</sup> Aethiopischen und Syrischen<sup>2</sup> zeigt sich in der Causativform eine weitere Abschwächung des ה zu ḥ. Die שפעל-Form ist sowohl im Chaldäischen, als auch im Syrischen die ungleich seltenere. Auch in diesem Verbalstamme lässt sich der Einfluss des für die Aussprache der Verbalwurzel in ihrer einfachsten Gestalt gültigen Grundgesetzes erkennen, dass der Ton scharf auf den Vocal des vorletzten Radicals fällt, während die vorhergehenden Laute so kurz als möglich gesprochen werden. Die älteste Causativbildung dürfte demnach שפעל gelautet haben. Dass ש weder mit einem flüchtigen e-i-Vocal, noch vocallos mit einem prosthetischen Hauchlaute, sondern stets mit einem ä-Laut verbunden erscheint,<sup>3</sup> wie in

<sup>1</sup> Nur von den drei Verbis راق, أتى, أمين wird ausnahmsweise das Causativum mit ه gebildet: أهراق, هأتى, هيمين (De Sacy gr. ar.

§. 534). Ob die Form أسطاع (das. Note zu §. 467) zu den einfachen Causativbildungen mit س gehört, ist zweifelhaft. Sie dürfte vielmehr aus

أسطاع für استطاع entstanden sein (s. Kosegarten gr. ar. §. 201).

<sup>2</sup> Im Aethiopischen und Syrischen gibt es nur ein Beispiel einer Causativform mit ה, nämlich das wahrscheinlich aus dem Hebräischen oder Chaldäischen in's Syrische und Arabische und von hier aus in's Aethiopische

gewissermassen als Fremdwort hinübergetragene هيمين = ስጦጦ, im talmud. Dialekt נאמן = מהימן.

<sup>3</sup> Darum sind auch im Syrischen die beiden Verba أمص and أمم sicherlich keine Causative, sondern einfache Grundstämme mit prosthetischem Elif. Aus demselben Grunde sind wohl auch im Aethiopischen Formen wie አገገታ: (አገገታ:), 'Kälte haben', አገገዘ: (አገገዘ:), 'Krampf haben,

מִשְׁחָה, 'verwecheln', מִלְּמָה, 'vollenden', מִנְּסָה, 'sich rühmen', eigentlich 'glänzen machen', hat wohl seinen Grund in der transitiven Bedeutung des Causativums, welche zu ihrer Bezeichnung des transitivischen zum Ausdruck einer Bewegung am besten geeigneten a-Vocals bedurfte.<sup>1</sup> Das Gewicht des ersten positionslangen a veranlasste aber im Hebräischen und Aramäischen zunächst die Verdünnung des a der zweiten Sylbe zu ē (î), welches in letzterem Dialekte in Folge der Quantität der ersten Sylbe nach und nach den Ton verloren zu haben scheint,<sup>2</sup> in ersterem hingegen ihn nur durch Dehnung des

nicht als alte aus der Verbalwurzel abgeleitete Causativa, sondern vielmehr als Denominativa im Grundstamme zu betrachten, denen quadriliterale, aus alten mit ה: gebildeten Causativis vielleicht hervorgegangene Nomina zu Grunde liegen, so אֶתְרָא, zunächst entstanden aus אֶתְרָא: ,frigus', (vergl. hebr. אֶתְרָא, syr. אֶתְרָא, 'frigus vehemens', samar. אֶתְרָא dass.) und dieses vielleicht mit אֶתְרָא zusammenhängend. Zur Zeit als ה: noch causativbildendes Präfix war, wurde es niemals mit prosthetischem Hauptlaut, sondern nur mit Hilfe eines ihm nachfolgenden a-Vocales ausgesprochen. Erst in später Zeit mag die Sylbe אֶתְ: durch Abstraction aus der אֶתְרָא-Form causativbildende Kraft erhalten haben. Jedenfalls erscheinen im Aeth. dergleichen Causativbildungen noch ganz vereinzelt und erst im Amharischen finden wir Causativa mit אֶתְ: wie אֶתְרָא: von אֶתְ: ,äthiop. אֶתְ: (hebr. אֶתְ) etwas häufiger.

<sup>1</sup> Vergl. das a des Accusativs, das אֶ des Elativs, der unserem Comparativ und Superlativ entspricht (Form אֶתְרָא), das a in den Formen des pl. fractus: אֶתְרָא, אֶתְרָא und אֶתְרָא, das nach Derenbourg (Journ. as. Jahrg. 1867, 1, S. 447 ff.) mit dem אֶ des Elativs und Causativs verwandt ist.

<sup>2</sup> Der ganze Charakter des Aramäischen lässt uns schliessen, dass die Betonung desselben in späterer Zeit nicht der des Hebräischen analog war, sondern dem rhythmischen Gesetze folgte, welches nur die Quantität der letzten Sylbe berücksichtigt. Wenn auch die ältesten syrischen Nationalgrammatiker über die Lehre vom Tone nichts Näheres bestimmen, so lässt sich doch vielleicht gerade daraus entnehmen, dass schon zu ihrer Zeit das Syrische in seiner Accentuirung ausschliesslich rhythmischen Regeln folgte, die, weil sie so einfach und natürlich sind, dass eine falsche Anwendung derselben unmöglich scheinen musste, von den alten syrischen Grammatikern einer näheren Erörterung nicht für werth befunden wurden. Das Jüdisch-Aramäische entspricht nun zwar in seiner uns überlieferten Accentsetzung scheinbar völlig dem Hebräischen, doch

ě-i-Lautes zu langem i zu halten vermochte, was seinerseits wiederum die Assimilierung des ihm vorhergehenden Vocales, die Verwandlung des ursprünglichen ä in i zur Folge hatte. So scheint die Vocalisation der Form הפעיל entstanden zu sein. Dass die i-Vocale darin nichts Ursprüngliches sind, zeigt sowohl die Flexion (vergl. die Formen הגדלתי, הגדיל, הגדל etc.), als auch die Vergleichung mit den übrigen semitischen Dialekten. Im Arabischen, wo die Accentsetzung ganz unter der Oberherrschaft des rhythmischen Gesetzes der Quantität der letzten Sylbe steht, riss das erste positionslange a der Causativform den Ton an sich, ohne jedoch wie im Syrischen seinen Einfluss auf das folgende a auszudehnen. Das Aethiopische endlich hat die ursprüngliche Vocalisation wie das Arabische, und den Ton auf der zweiten Sylbe wie das Hebräische beibehalten.

Wir haben bereits oben erwähnt, dass in den abgeleiteten Verbalstämmen mit begränzterer Bedeutung ein Unterschied zwischen activer und halbpassiver Handlung in der Aussprache nicht stattfindet. Im Causativum wird daher keine besondere halbpassive Form gebildet, doch findet sich im Arabischen und Hebräischen zu diesem Verbalstamme ein regelmässiges Passivum: <sup>أَفْطَل</sup> أَفْطَلٌ, הִשְׁלַךְ, הִתְהַרַם. Auch im biblischen Chaldäisch begegnen wir unter vielen anderen Hebraismen der Hoph'al-Form הִקִּים (Daniel 7, 4).

3. Der Reflexivstamm entspricht seiner Bedeutung nach so ziemlich dem griechischen Medium. Zunächst bezeichnet er die eigentliche Reflexivität, welche sich in eine directe und indirecte theilt. Directe Reflexivität ist diejenige, vermöge deren das thätige Subject sich zum directen accusativischen Object seiner Handlung macht, oder auch nur als rein selbstthätig, sich selbst bestimmend auftritt, wie im accusativischen

---

ist dies wohl nur in der Schriftsprache (und hier vielleicht nur in der biblischen Literatur und im Targum) der Fall gewesen, während im Volksmunde die Accentuation, der des Syrischen analog, vom Ursprünglichen immer weiter sich entfernte. Bei einer so desorganisirten Sprachformation, wie sie im Spät-Aramäischen uns entgegentritt, lässt sich nicht erwarten, dass eine auf dem feinsten Sprachgefühl beruhende Accentsetzung, wenn sie auch ursprünglich einmal üblich gewesen sein mag, sich lange erhalten hat.

und sog. ‚inneren‘ Medium, indirect diejenige, vermöge deren das Subject als im eigenen Interesse handelnd, nur als entferntes dativisches oder ethisches Object seiner Thätigkeit erscheint, wie im dativischen Medium. Direct reflexiv und darum in der Regel nicht mit einem Object im Accusativ verbunden<sup>1</sup> sind z. B. *φυλάττεσθαι*, נשמר, נחלץ, נחטר, *أَسْتَتِرَ*, *أَنْصَرَفَ*, *أَجْتَمَعَ*, *أَجْتَمَعَ*, *أَجْتَمَعَ*, *أَجْتَمَعَ*, ferner Bezeichnungen von Thätigkeiten, die eine Rückwirkung auf das Gemüth des handelnden Subjectes zur Folge haben, z. B. *נָחַם*, *נָחַם*, *נָחַם*, *נָחַם*, ‚frohlocken‘, chald. *אֲדַנֵּק*, *אֲדַנֵּק* = *הִנְפֵּשׁ*, ‚sich erquickern, aufathmen‘, *אֲגַתֵּם*; endlich dient das directe Reflexivum häufig dazu, um die innere spontane Selbstthätigkeit eines Subjectes hervorzuheben. In solchem Falle kommen die Reflexivformen, die von intransitiven Verben gebildet werden, der Bedeutung nach dem Grundstamme sehr nahe, unterscheiden sich aber von demselben dennoch dadurch, dass sie die aus freier Selbstbestimmung hervorgehende Handlung, also eine Thathandlung darstellen, während die intransitive Grundform die innere halbpassive Bestimmtheit des thätigen Subjectes, also vielmehr eine Thatsache ausdrückt,<sup>2</sup> so *קָרַב*, ‚nahe sein‘ (Thatsache), *קָרַב*, ‚sich nähern‘ (Thathandlung), *הָלַה*, ‚krank sein‘, *הָלַה*, ‚erkranken‘, *קָל*, ‚leicht sein‘, *נָקַל*, ‚sich leicht machen‘, *מָוּג*, ‚zerfliessen‘, *מָוּג*, ‚zerrinnen‘ (von etwas Belebtem, einem Volkshaufen), *מָלָא*, ‚voll

<sup>1</sup> Wenn ein directes Reflexivum ausnahmsweise ein Object im Accus. neben sich hat, so ist dies entweder ein inneres Object wie *μάχην μάχεσθαι*, *βουλήν βουλεύεσθαι*, oder es ist in Folge einer Abschwächung des ursprünglichen Reflexivbegriffes das Reflexivverhältniss bei der Construction des Verbums ganz ausser Acht gelassen und nur der active Sinn festgehalten worden. So stehen *נָרַבַּר*, *נָשַׁפַּט*, *נָשַׁבַּע*, *נָשַׁבַּע*, *נָשַׁבַּע*, *נָשַׁבַּע*, ‚sich hüten‘ (vor Jemandem), *נָפַחַר*: eig. ‚sich unterwerfen‘, d. i. ‚Jemanden bedienen‘, *נָפַחַר*: eig. ‚sich senden lassen‘, daher auch gleich dem vorhergehenden Beispiele ‚bedienen‘ mit Obj. im Accus.

<sup>2</sup> De Sacy (gr. ar. §. 296) meint in Betreff des Unterschiedes der arab. VIII. Form von der I.: ‚Toutefois il paraît, que dans ce cas l’huitième forme diffère ou différerait originairement de la première en ce qu’elle signifiait se mettre à faire l’action indiquée également par les deux formes.‘ Nun lässt sich aber ein solcher Unterschied, wenn er überhaupt vorhanden ist, kaum als ein aus der Natur des Reflexivum hervorgegangener betrachten.

sein', נמלא, 'sich füllen', טאג: und תטאג: id., حضر I., 'gegenwärtig sein', VIII., 'sich vorstellen', غرب I., 'abfuit, distitit', VIII., 'peregrinus fuit, profectus est', صه, 'müßig sein', اَصَه, 'sich zur Ruhe setzen'. Das directe Reflexivum dient auch, namentlich in den nordsemitischen Dialekten, denen die der arabischen sog. VI. Conj. entsprechende Form fehlt, zur Bezeichnung der Reciprocität, welche als Reflexivität eines in sich getheilten Ganzen aufgefasst werden kann, z. B. נשפט, נלחם, נועץ = אהיעט, 'sich unter einander berathen', אַחְתַּصַּם, אֶסְתַּבַּץ = תַּסַּבַּץ, תַּחַסַּם, 'conversatus est' = נִבְרַץ.

Indirecte Reflexiva ordnen sich natürlich sehr oft ein Object unter, z. B. נשאל, 'für sich fordern, entleihen' (eines der wenigen Beispiele, in denen die Niph'al-Form indirecte Reflexivität bezeichnet), اِنْسَف, 'bei sich überlegen', فرس VIII., 'für sich zerreißen', لمس VIII., 'sich tastend etwas suchen', ת.ז.ר.ז., 'zu eigenem Nutzen Jemanden drücken'.

Da der Reflexivstamm oft nur die innere Selbstbestimmung des Subjectes ausdrückt, so erklärt es sich leicht, dass derselbe durch eine geringe Modification seiner ursprünglichen Bedeutung auch diejenige Art innerer Selbstbestimmung bezeichnet, die aus der Zulassung und willigen Entgegennahme fremden Einflusses resultirt. Das Reflexivum drückt in diesem Fall eine solche Thätigkeit aus, vermöge deren ein Subject die Einwirkung eines Anderen, dessen Thätigkeit jedoch hierbei ganz in den Hintergrund tritt, mit Wissen und Willen an sich geschehen lässt, also eine causative Reflexivität, z. B. נדרש, 'sich suchen lassen' d. h. 'Antwort geben', נעהר, 'sich erflehen lassen', מן, 'sehen', اِنْمَا, 'erscheinen', eig. 'sich sehen lassen' (cf. video und videor), ירק, 'fliehen', אַתְעֵרַק, 'sich in die Flucht schlagen lassen', هزم I., VII. id., قاد I., 'leiten', VII., 'sich leiten lassen'. Von hier zur Passivität ist, wie man sieht, nur ein kleiner Schritt. Aehnlich ist auch auf das griechische Medium sehr früh die Bedeutung des Passivum übertragen worden (vgl. auch im Lateinischen *tondeor*, 'ich lasse mich scheeren' und 'ich werde geschoren').<sup>1</sup> Wir begreifen nunmehr, dass in

<sup>1</sup> Becker (Organismus II. Ausg. S. 28) hat gegen Buttmann, Hofmeister u. A. die von Bopp adoptirte Ansicht, dass im griechischen Medium die

denjenigen semitischen Dialekten, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine eigentliche, durch inneren Vocalwechsel gebildete Passivform nicht besitzen, die Uebertragung der passiven Bedeutung auf die Reflexivform in der Regel gestattet ist, so im Aramäischen und Aethiopischen.<sup>1</sup> Das Arabische hingegen hat für die VII. und VIII. Form auch da, wo sie annähernd passive Bedeutung haben, die mediale Grundbedeutung wenigstens ursprünglich stets festgehalten, vermöge deren das Subject eine Handlung von aussen her auf sich richtet, sich fremder Einwirkung freiwillig hingibt, sich mit Willen afficiren lässt und so den wirklichen Erfolg der ganzen Thätigkeit vermittelt, während das Passivum der Grundform die bewusste oder unbewusste Thätigkeit des sich hingebenden Subjectes ganz in den Hintergrund treten lässt und ausdrückt, dass ein Subject zum Gegenstande der Handlung eines Anderen gemacht wird, zunächst ohne Rücksicht darauf, ob Erfolg stattfindet oder nicht, so **خُدِعَ**, 'zum Zielpunkte des Betruges gemacht werden'; **أَخْدَعَهُ**, 'sich betrügen lassen'. Man kann also sagen: **خُدِعَ وَلَا أَخْدَعَهُ**. Erst mit der Zeit ist Conj. VII. und VIII. zum wirklichen Passiv der Grundform I., und das ächte durch inneren Vocalwechsel gebildete Passiv **قَتِلَ** immer seltener geworden. So ist **أَنْتَقَطِعَ**, **أَنْكَسَرَ**, **أَنْكَشَفَ**, **أَيْتَفَكَ**, **أَرْتَدَعَ**, der Bedeutung nach so viel als **كُسِرَ** **قُطِعَ** etc. **كُشِفَ** **قُطِعَ** etc. Auch im Hebräischen, wo vom einfachen Grundstamme die entsprechende Passivform nicht vorhanden ist, hat der ursprünglich reflexive Niph'al-Stamm häufig rein passivische Bedeutung, z. B. **נִמְשַׁח**, **נִוֵּלַד**, namentlich aber da, wo auch zu den anderen Verbalstämmen das eigentliche Passivum (nämlich Pu'al und Hoph'al) fehlt. Doch findet sich auch die Niph'al-Form manchmal ähnlich wie die VII. Conj. im Arab. in der Bedeutung

ursprüngliche, im Passivum die übertragene Bedeutung vorliege, durch triftige Beweisgründe unterstützt.

<sup>1</sup> Im Aethiopischen sind die meisten Reflexivstämme reflexiv und passiv zugleich (s. Dillmann äth. Gr. §. 80), manche nur reflexiv, wenige nur passiv, im Aramäischen stellt sich so ziemlich dasselbe Verhältniss heraus, doch hier etwas mehr zu Gunsten der passiven Bedeutung.



entstanden. Der flüchtige Vocal oder Hauchlaut, mit dessen Hilfe diese Consonanten sich vorn anfügen, ist für die Bedeutung der ganzen Form offenbar völlig ohne Einfluss und die reflexivische Kraft liegt nur in den Lauten  $\eta$  und  $\nu$ .<sup>1</sup> Um ihre Aussprache zu ermöglichen, wurde ihnen zuerst mit Hilfe eines prosthetischen  $\kappa$  oder  $\eta$  ein flüchtiger Vocal vorgesetzt. Erst später entstand die Form  $\dagger\Phi\dagger\Lambda$ : aus  $\lambda\dagger\Phi\dagger\Lambda$ : (vergl.  $\text{הקטל}$ ,  $\text{آقتل}$  aus  $\text{آقتل}$  und die reflexiven Intensitätsstämme  $\text{تقتل}$  aus  $\text{آقتل} = \text{הקטל}$ ,  $\text{آقتل}$ ,  $\text{הקטל}$ ) und  $\text{הפעל}$  aus  $\text{הפעל}$  (vgl. Inf.  $\text{הקטל}$ , aus  $\text{הקטל}$  entstanden und die arab. sog. VII. Conj.  $\text{آقتل}$ ). Dass aber in der That die äthiopische Form  $\dagger\Phi\dagger\Lambda$ : ursprünglich  $\lambda\dagger\Phi\dagger\Lambda$ : gelautet haben muss, lässt sich aus dem mit dem ersten Wurzellaute verbundenen  $\alpha$  erkennen. Dieses wäre geradezu unerklärlich, wenn das reflexive  $\dagger$  vom Anfang an einen Vocal hinter sich gehabt hatte. Die Form hätte in diesem Falle unbedingt  $\dagger\Phi\dagger\Lambda$ : lauten müssen (vgl.  $\text{آقتل}$ ,  $\lambda\dagger\Phi\dagger\Lambda$ ). Aehnlich weist die im Arabischen ausnahmsweise gestattete Contraction der Form  $\text{تقتل}$  zu  $\text{آقتل}$  (in Fällen, wo der erste Radical ein Zungen-, Zahnzungen- oder Zischlaut ist, am häufigsten, aber auch sonst, z. B.  $\text{آجمع}$  für  $\text{آجمع}$  wie  $\text{הקטל}$  für  $\text{הקטל}$ ) darauf hin, dass  $\text{تقتل}$  aus  $\text{آقتل}$  entstanden ist.  $\eta$  und  $\nu$  scheinen in ihrem Einflusse auf die Bedeutung des Verbalbegriffes sich dadurch zu unterscheiden, dass  $\nu$  mehr zur Bezeichnung der directen Reflexivität, wie aus dem Hebräischen

<sup>1</sup> Analoge Reflexiv-Passivbildungen finden sich im Makassarischen, z. B. *ni-bumo* ‚getödtet werden‘, *ta-sunke* ‚geöffnet sein‘, in der Sprache der Philippiner: *s-in-ulat* ‚es wurde geschrieben‘ (Gabelentz über das Passivum in d. Abh. d. kgl. sächs. Ges. der W. VIII. Jahrg. 1861, S. 479), das Favorlang auf Formosa bildet Passiva mit Hilfe von *en*, *in*, *an*, *-n* (s. Zschr. d. D.M.G. XIII, S. 91 ff.) Im Osmanischen und Ujgurischen gibt es eine Form mit *n* gebildet, die theils reflexive, theils passive Bedeutung hat, z. B. *sev-in-mek* ‚sich lieben‘ und ‚geliebt werden‘ (s. Gabelentz l. c.). Im Sechuana gibt es Reciproca auf *ana* (s. Z. D.M.G. VI, S. 344); im Kihiau wie im Zulu (s. Z. D.M.G. 1848, S. 140) werden Reciproca durch *na* gebildet; im Sessuto (s. Schrumpf in Z. D.M.G. XVI, S. 454) Reflexiva durch *it*, z. B. *it-sebetsa* ‚für sich arbeiten‘, im Finnischen oder Suomi Passiva mit *t* (s. Gabelentz l. c.).

zu ersehen, und Reciprocität dient. Letzteres lässt sich daraus entnehmen, dass im Aethiopischen den durch vortretendes  $\lambda\zeta$  aus Quadriliteris gebildeten Reflexivformen fast immer die Bedeutung einer gewissen Reciprocität anhaftet, z. B.  $\lambda\zeta\lambda\zeta\lambda\zeta$  ‚hin und her donnern‘,  $\lambda\zeta\lambda\zeta\lambda\zeta$  ‚hin und her springen‘ (cf.  $\text{שׁוּבָה}$ ). Nur ausnahmsweise bildet  $\lambda\zeta$  im Aethiopischen ein directes Reflexivum, z. B.  $\lambda\zeta\lambda\zeta\lambda\zeta$  ‚sich niederwerfen‘ (s. Ludolf gr. äth. p. 35 V., Dillmann äth. Gr. §. 87). Die Frage, welche von beiden Reflexivbildungen die ältere ist, muss zu Gunsten des  $\eta$  entschieden werden, da wohl eher anzunehmen ist, dass der aramäische Sprachzweig vom semitischen Sprachstamme vor der Ausbildung einer neuen Reflexivform mit  $\lambda\zeta$  sich losgelöst und mithin eine Niph'al-Bildung niemals besessen habe, als dass die aramäischen Dialekte allmählig so ganz und gar jede Spur einer wirklich vorhandenen Niph'al-Form verloren haben sollten. Der Einfluss der neueren Bildung mit  $\lambda\zeta$  zeigt sich in den verschiedenen Dialekten verschieden. So wurde durch sie im Hebräischen die ursprünglichere mit  $\eta$  im einfachen Stamme ganz verdrängt, im Arabischen trat sie an die Stelle der älteren Reflexivform in Fällen, wo diese aus euphonischen Gründen nicht gebildet wurde, im Aethiopischen ging sie bis auf einige Spuren ganz verloren, das Aramäische endlich scheint, wie bereits erwähnt, eine Reflexivbildung mit  $\lambda\zeta$  gar nicht gekannt zu haben.

4. Ein ächtes Causativ-Reflexivum erhalten wir, wo eine solche Handlung bezeichnet wird, in der das Subject, welches die Thätigkeit veranlasst, zugleich als das directe oder indirecte Object seiner eigenen Handlung erscheint, also wo das handelnde Subject irgend eine transitive oder intransitive Thätigkeit veranlasst, welche entweder direct auf ihren Urheber zurückgeht, oder wenigstens in dessen selbsteigenen Interesse erfolgt. Da nun in jedem Causativbegriffe zunächst nur die ein Handeln veranlassende Thätigkeit ausgedrückt liegt, so erscheint in dem Reflexiv des Causativs gewöhnlich eben diese Thätigkeit vom Subjecte auf sich selbst zurückgerichtet. Das Subject ist also in solchem Falle reflexiv, insofern es die Veranlassung zu irgend einer Thätigkeit auf sich selbst bezieht. Doch involviret ein vollständiger causativer Verbalbegriff ausser der Activität des veranlassenden Subjectes auch noch eine durch

Passivität hervorgerufene, veranlasste Thätigkeit eines Anderen, die ihrerseits wieder auf das sie veranlassende Subject, ihren mittelbaren Urheber zurückgehen kann. So erhalten wir noch eine zweite Art des Causativ-Reflexivum, in welcher ausgedrückt wird, dass ein Subject sich zum Objecte der von ihm selbst veranlassten, einem Anderen mitgetheilten Thätigkeit macht. Der Grundcharakter des Causativ-Reflexivum im Allgemeinen ist demnach die Reflexivität, welche dadurch näher bestimmt ist, dass sie einen Causativbegriff zu ihrem Inhalte hat, der des Reflexiv-Causativum hingegen die Causativität, welche ausdrückt, dass die vom Subjecte veranlasste Handlung eine reflexivische Thätigkeit ist. Das Causativ-Reflexivum ist also im Besonderen, genetisch betrachtet, ein Reflexiv des Causativum, d. h. eine Form, welche aus einem Causativum durch Hinzutreten der Reflexivität entstanden ist. Gerade dadurch, dass letztere erst zu dem causativischen Verbalbegriffe hinzugefügt ist, denselben als Ganzes erfasst, und dessen Bedeutung gleich der eines einfachen Thätigkeitsbegriffes modificirt, erscheint sie in der hieraus resultirenden, zusammengesetzten Stammbildung, als das wesentliche, dominirende, den ganzen Begriff charakterisirende Element, welches das causative Moment in oder unter sich enthält. Wir nennen darum eine solche ihrem Wesen nach reflexive Verbalform mit Recht Causativ-Reflexivum im engeren Sinne. Diesem gegenüber steht das Reflexiv-Causativum, welches im Grunde genommen nichts anderes ist als ein Causativum, dessen Eigenthümlichkeit darin besteht, dass der in ihm enthaltene Thätigkeitsbegriff ein reflexivischer ist. Der Bedeutung nach drückt das Reflexiv-Causativum also ein solches Handeln aus, vermöge dessen ein Subject die reflexivische Thätigkeit eines Anderen veranlasst, der Form nach könnte es mithin wohl als Causativum des Reflexivum erscheinen, d. h. aus einem reflexivischen Stamm durch Hinzufügung des causativischen  $\psi$  ( $\aleph, \eta$ ) gebildet werden. Wenn aber irgendwo im semitischen Sprachgebiete eine Reflexiv-Causativform wirklich existirte, dann müsste dieselbe, wie überhaupt jede Causativform, wenigstens einfach transitiv sein, doppelt transitiv aber, falls der zu Grunde liegende reflexivische Begriff nur dativische Reflexivität enthielte und daher selber zur Annahme eines Objectes im Acc. geeignet wäre,



während dagegen die Causativ-Reflexivform als eine Unterart des Reflexivum nicht einmal einfach transitiv zu sein brauchte. So würde z. B. das Reflexiv-Causativum von  $\text{رَأَى}$  ‚videre‘ bedeuten ‚facere ut aliquis se videat‘, das Causativ-Reflexivum hingegen als Reflexivum vom Causativbegriffe  $\text{أَرَأَى}$  ergäbe den Sinn ‚sich selbst zum Sehen veranlassen‘, ‚sich sehen machen‘, oder auch ‚facere ut alius vel alii ipsum videant‘, ‚sich sehen lassen, sich zeigen‘. Im Causativ-Reflexivum vermittelt also das Subject den grössten Theil des Erfolges der darin ausgedrückten Handlung, es ist thätig, indem es erstens eine Thätigkeit veranlasst und zweitens dieselbe auf sich zurücklenkt, es ist causativ und reflexiv zugleich; das Object aber, welches vom handelnden Subjecte den Anstoss zur Thätigkeit erhält, ist entweder eben dieses Subject selbst, wie in dem Causativ-Reflexivbegriff ‚sich sehen machen‘, oder ein ausser ihm liegendes, wie in dem angeführten Beispiele ‚sich sehen lassen, sich zeigen‘, und in diesem Falle nur insofern an der ganzen Handlung mitbetheiligt, als es das Werkzeug, das Mittelglied ist, dessen sich das handelnde Subject zur Vermittelung seiner reflexiven Thätigkeit bedient. Im Reflexiv-Causativum hingegen gibt das Subject nur die Veranlassung zu irgend einer reflexiven Thätigkeit, deren Ausübung aber ganz dem Objecte des Causativbegriffes, der zum rückbezüglichen Handeln veranlassenden Person anheimfällt, während das handelnde Subject nur in einer Beziehung, nämlich als Urheber der Reflexivität eines Anderen activ auftritt. Ein Object kann mithin beim Reflexiv-Causativum, da es den Erfolg der darin ausgedrückten Handlung zur Hälfte vermittelt, nicht unerwähnt gelassen werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können wir zur Entscheidung der Frage übergehen, welcher von beiden hier erörterten zusammengesetzten Verbalbegriffen es ist, der im Semitismus durch einen besonderen Verbalstamm bezeichnet worden ist. Dieser Stamm, der seiner Form nach das charakteristische Zeichen des Causativs mit dem des Reflexivs verbunden aufzuweisen hat, findet sich in allen semitischen Sprachen ausser im Hebräischen, im Aramäischen sogar in doppelter Gestalt:  $\text{أَرَأَى}$  und  $\text{أَرَأَى}$ , erstere Form jedoch, weil erst spät gebildet, mit ausschliesslich passiver Bedeutung

(s. Hoffmann gr. syr. §. 60). Es zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass dieser Verbalstamm durch Vorsetzung des reflexivischen  $\text{أَت}$ ,  $\text{أَي}$  ( $\text{-} \text{أَي}$ ) oder  $\text{أَي}$ : an die wirklich vorhandene oder doch ideell zu Grunde gelegte Causativform mit  $\text{w}$  gebildet worden ist, mithin seinem Wesen nach ein Reflexivum und zwar das des Causativum repräsentirt. Die syrischen Formen  $\text{أَي} \text{أَي}$  aus  $\text{أَي}$  (vergl. zur Erklärung des zweiten  $\text{أ}$  Formen wie  $\text{أَي} \text{أَي}$ ,  $\text{أَي} \text{أَي}$  für  $\text{أَي} \text{أَي}$ ,  $\text{أَي} \text{أَي}$ ) und  $\text{أَي} \text{أَي}$  aus  $\text{أَي}$  gebildet, sind in ihrer Composition deutlich genug. Dass übrigens, ganz abgesehen von der Eschtaph'al-Form, die Verbalstambildung  $\text{أَي} \text{أَي} = \text{أَي} \text{أَي}$ : nicht aus dem Reflexivstamme durch vorgesetztes causativisches  $\text{س}$  ( $\text{ن}$ ) entstanden sein kann, erkennt man schon daraus, dass  $\text{س}$  causativum hier ohne den ursprünglich mit ihm verbundenen, für die Causativbildung wesentlichen a-Laut erscheint, während das reflexivische  $\text{ت}$  ( $\text{ت}$ ), welches eigentlich vocallos sein sollte, den a-Vocal hinter sich hat, was nur dadurch völlig zu erklären ist, dass die Form ursprünglich  $\text{أَي} \text{أَي} \text{أَي}$ :  $\text{أَي} \text{أَي}$  gelautet hat, woraus in Folge einer regulären Lautverschiebung  $\text{أَي} \text{أَي} \text{أَي}$ :  $\text{أَي} \text{أَي}$  entstand, wogegen das Causativ vom Reflexivum, falls ein solches gebildet worden wäre,  $\text{أَي} \text{أَي}$ ,  $\text{أَي} \text{أَي}$ : oder  $\text{أَي} \text{أَي}$ : hätte lauten müssen. Gleichwohl hat Dillmann (äth. Gr. §. 83) für das Aethiopische die Behauptung aufgestellt, dass die Form  $\text{أَي} \text{أَي}$ : aus dem Reflexivum durch Vorsetzung des causativischen  $\text{أ}$ : gebildet sei. Die Gründe, welche ihn zu dieser Annahme bewegen, sind folgende: Erstens ist die Lautverschiebung  $\text{ت}$ : zu  $\text{ت}$ : im Aethiopischen nicht vorhanden. Dies beweist aber nicht das Mindeste; denn die in Rede stehende Lautverschiebung ist im Aethiopischen zunächst nur darum beim Reflexivum nicht vorhanden, weil zwischen dem  $\text{ت}$  des Reflexivums und dem ersten Radical oft ein trennender a-Vocal sich befindet, während in den anderen Dialekten das  $\text{ت}$  vocallos sylbenschiessend ist, z. B.  $\text{أَي} \text{أَي}$ : cf.  $\text{أَي} \text{أَي}$  aus  $\text{أَي} \text{أَي}$ . Dort aber, wo auch im Aethiopischen  $\text{ت}$ : und  $\text{ت}$ : ohne trennenden Vocal zusammenstossen, wird den Regeln der Euphonie nicht durch die Lautverschiebung von

ት: zu ት:; sondern durch das auch sonst im Semitischen nicht selten angewendete Mittel der völligen Auflösung des vocallosen ት: in das ihm folgende ስ: (resp. ዘ: ጸ: ቆ: ጠ:) Genüge gethan. Die Causativ-Reflexivform hätte darum auch im Aethiopischen auf keinen Fall gegen alle Regeln der semitischen Euphonie ለትሰቀተለ: bleiben können; sie hätte sich vielmehr, wenn sie erst auf dem Boden speciell äthiopischer Sprachbildung entstanden wäre, in ለስቀተለ: verwandeln müssen, ebenso wie im Fut. des Refl. ይትሰጸፎ: in ይሰጸፎ: verwandelt ward. Da sie sich aber durch das in ihr erhaltene causativische س ስ: ሠ als uralte semitische Stambbildung zu erkennen gibt, so wäre es geradezu ganz unnatürlich, wenn das Aethiopische die überkommene Form

استقتل, die allen Ansprüchen der Euphonie entspricht, nicht unverändert beibehalten hätte. Einen zweiten, scheinbar triftigeren Beweis aber glaubt Dillmann in der Bedeutung der ለስቀተለ:-Form gefunden zu haben, und zwar darin, dass sie ‚fast immer das Causativ vom Reflexivum‘ sei, nicht aber umgekehrt. Von vornherein müssen wir bemerken, dass sogar dann, wenn die nähere Untersuchung der Bedeutungen im Einzelnen Dillmann's Behauptung bestätigen sollte, unsere Ansicht von der Genesis und Urbedeutung der Causativ-Reflexivform ከቀጥረዳ dadurch nicht im Mindesten wankend gemacht würde. Wir wären in diesem Falle höchstens zu der Annahme gezwungen, dass im Laufe der Zeit das Aethiopische die Genesis der Form ለስቀተለ: ganz vergessen und dann nach ihrem Muster Causativa und Reflexiva gebildet hat. Wir wollen nun aber untersuchen, inwieweit wir zu dieser an sich nicht unwahrscheinlichen Annahme unsere Zuflucht nehmen müssen. Zunächst gibt Dillmann selbst zu, dass es wenigstens ausnahmsweise auch Reflexiva von Causativa im Aethiopischen gibt; wir aber gehen so weit, die Behauptung aufzustellen, dass dergleichen sogenannte Ausnahmen zum Mindesten die Hälfte aller existirenden einfachen intensiven und extensiven<sup>1</sup> Stambbildungen dieser Art

<sup>1</sup> Da es sich hier nur um Feststellung der allgemeinen Bedeutung der aus dem Reflexiv und Causativ zusammengesetzten Stambform handelt, so sind wir berechtigt, die drei verschiedenen Arten derselben, die (nach Ludolf) mit IV. 1, IV. 2 und IV. 3 bezeichnet werden, vorläufig in Eins zusammenzufassen. Uebrigens sind IV. 1 und IV. 2 ohnehin im Sprachgebrauche nicht scharf gesondert (s. Dillmann §. 83).

ausmachen.<sup>1</sup> Als Beleg hierfür lassen wir zunächst einige der von Dillmann offenbar mit Unrecht für seine Ansicht beigebrachten Beispiele folgen:  $\lambda\bar{\eta}+\text{ረላዩ}$ : ‚sich sehen lassen‘,  $\lambda\bar{\eta}+\text{ብረከ}$ : ‚eine Kniebeugung machen‘, eigentlich ‚sich beugen‘,  $\lambda\bar{\eta}+\text{ዐገሠ}$ : ‚Geduld üben‘, eig. ‚sich geduldig machen‘ sind ohne Zweifel Reflexiva von Causativis, nicht aber umgekehrt. Unsere Behauptung wird ferner durch eine Menge von Beispielen unterstützt, welche dauernde Bestimmtheiten und Stimmungen der Seele bezeichnen, wie  $\lambda\bar{\eta}+\text{ዐሐረ}$ : ‚gern und viel Mitleid üben‘, eig. ‚sich mitleidsvoll machen‘, also offenbar Reflexiv vom Causativum.<sup>2</sup> Ein vom Reflexivum ‚sich erbarmen‘ gebildetes Causativum müsste bedeuten ‚machen, dass Jemand sich erbarmt, Jemanden mitleidsvoll machen‘. Reflexiva von Causativis sind endlich auch diejenigen Verba dieser Form, welchen die Bedeutung ‚für etwas halten, erklären‘ oder auch ‚sich etwas zu verschaffen suchen‘ innewohnt.<sup>3</sup> Nun mögen hier zum Ueberfluss noch einige von Dillmann nicht angeführte Beispiele von  $\lambda\bar{\eta}+\text{ቀተለ}$ - ( $\lambda\bar{\eta}+\text{ቀተለ}$ -  $\lambda\bar{\eta}+\text{ቀተለ}$ -) Formen Platz finden, denen sicherlich die Bedeutung des Reflexivs eines causativen Verbalbegriffes anhaftet:  $\lambda\bar{\eta}+\text{ተብዐ}$ : ‚valde obfirmato animo esse‘,  $\lambda\bar{\eta}+\text{ኃለፈ}$ : ‚huc illuc se movere‘ (wäre dieses Verbum ein Causativ vom Reflexivum  $\text{ተኃለፈ}$ : ‚falsch schwören‘, so müsste es bedeuten ‚Jemanden zum Meineid verleiten‘);  $\lambda\bar{\eta}+\text{ረከበ}$ : ‚sich für eine Sache bereit finden lassen‘, ‚vacare‘, wogegen  $\lambda\bar{\eta}+\text{ረከበ}$ : ‚facere, ut aliquid conveniat‘ offenbar ein Causativum vom Reflexivum  $\text{ተረከበ}$ : ‚convenire‘ ist;  $\lambda\bar{\eta}+\text{ረከቀ}$ : in der Bedeutung ‚aufathmen, sich erquicken‘ (cf.  $\text{ረከቀ}$ ),  $\lambda\bar{\eta}+\text{ረከፈ}$ : in der Bedeutung ‚sich in sicherer Hoffnung freuen‘ d. h. ‚sich hoffen machen‘,  $\lambda\bar{\eta}+\text{ረከፈ}$ : ‚valde anxium esse‘,

<sup>1</sup> Schrader (De linguae aeth. indole, Gottingiae 1860 p. 50) spricht sich über diese äthiopische Verbalstambildung nicht bestimmt genug aus, so am Anfang seiner Untersuchung: Exoriuntur autem hac stirpes ita, ut stirpibus simplicioribus praeponatur vocula  $\lambda\bar{\eta}$ : Duplici igitur modo has stirpes existisse conjicias, aut ex stirpibus causativis praeposito  $\lambda\bar{\eta}$ : aut ex stirpibus reflexivis praeposito  $\lambda\bar{\eta}$ : etc., und zum Schlusse p. 51 adnotatio 1: Quae cum ita sint, non cum Dillmannio facere possum, qui in grammatica sua his stirpibus solam notionem causativam tribuendam esse statuens, eas nonnisi causativas esse stirpium reflexivarum voluit etc.

<sup>2</sup> Andere Beispiele s. Dillmann a. a. O.

<sup>3</sup> Beispiele s. Dillmann l. c.

אִתְּיָתִי: ‚anhaltend sich beschäftigen‘, אִתְּיָתִי: ‚se extulit, super-  
 bivit‘ (neben der reflexiv-causativischen Bedeutung ‚extulit‘),  
 אִתְּיָתִי: IV. 1. ‚delectatus est‘, אִתְּיָתִי: ‚sich erbetteln‘ etc.  
 Diese Beispiele werden genügen, um uns zu überzeugen, dass  
 auch das Aethiopische ursprünglich nur Causativ-Reflexiva  
 besessen hat, und dass die vielen Bildungen von Causativis  
 aus Reflexivstämmen durch vorgesetztes אִתְּ: einer Zeit ange-  
 hören, in der man wohl die alte Form häufig anwendete, ihr  
 innerstes Wesen aber und ihre historische Genesis bereits ver-  
 kannte oder wenigstens nicht mehr berücksichtigte. Doch haben  
 solche Causativa von Reflexivis keineswegs, wie Dillmann meint,  
 oft nur die Bedeutung ‚das ausüben, was das Reflexivum aus-  
 drückt‘; denn zu dem vortretenden Causativbildungs-Präfix ver-  
 hält sich das dem Reflexiv-Causativum zu Grunde liegende  
 reflexive Verbum nicht anders als irgend ein beliebiges in-  
 transitives Zeitwort im einfachen Grundstamme, welches im  
 Causativum transitiv werden muss. Haben also אִתְּיָתִי-Formen  
 wirklich die von Dillmann angegebene Bedeutung, dann sind es  
 eben keine Reflexiv-Causativa, sondern Causativ-Reflexiva, welche  
 manchmal dem Sinne nach nicht sehr von den entsprechenden Re-  
 flexivis verschieden sind, z. B. אִתְּיָתִי: ‚sich veranlassen, geduldig  
 zu sein‘, so ziemlich gleichbedeutend mit יָתִי: ‚Geduld üben‘.

Wir wollen nunmehr nach dieser Auseinandersetzung die  
 verschiedenen Bedeutungen des Causativ-Reflexivstammes im  
 Einzelnen anzugeben versuchen. Das Causativ-Reflexivum theilt  
 natürlich alle Eigentümlichkeiten des einfachen Reflexivum,  
 es bezeichnet somit erstens directe Reflexivität, z. B. אִתְּיָתִי  
 ‚sich stellen‘, אִתְּיָתִי ‚sich einschläfern‘, אִתְּיָתִי ‚sich aus-  
 breiten‘, אִתְּיָתִי ‚sich übergeben‘, אִתְּיָתִי ‚sich verdient  
 machen‘, אִתְּיָתִי ‚sich bereiten‘, אִתְּיָתִי ‚sich unterwerfen, sich  
 dienstbar machen‘; <sup>1</sup> zweitens indirecte, dativische Reflexivität,

<sup>1</sup> Manchmal ist die Bedeutung solcher Causativ-Reflexiva mit der des ein-  
 fachen Grundstammes so ziemlich übereinstimmend, doch unterscheiden  
 sie sich vom Grundstamme erstens als causativische Verbalbildungen da-  
 durch, dass in ihnen die im Grundbegriffe des Verbums schlechthin als  
 einfache Thätigkeit erscheinende Handlung als eine jetzt erst bewirkte,  
 jetzt erst eingetretene dargestellt wird, daher die von De Sacy (gr. ar.

z. B. **اِسْتَبَسَكَ** ,etwas für sich nehmen‘ **اِسْتَكْبَى** ,für sich am Leben erhalten‘. Hierher gehört auch der grösste Theil der Causativ-Reflexiva mit ästimativer oder declarativer Bedeutung, welche im Grunde genommen nichts anderes ausdrückt als ,eine Person oder Sache in seinem Interesse d. h. für sich, also auch für Andere zu etwas machen, für etwas halten, gut oder schlecht heissen‘, z. B. **حَلَّ** X. ,sich etwas erlaubt sein lassen, für erlaubt halten‘, **وَجِبَ** X. ,für nöthig erachten‘, **اِسْتَكْرَهَ** ,etwas für schändlich erklären‘. Solche Causativ-Reflexiva unterscheiden sich von einfachen Causativis oft nur durch das überwiegend subjective Moment, welches in dem Begriffe des Dafürhaltens liegt. Hierher gehört ferner ein grosser Theil der Desiderativa der arab. X. und äthiopischen sog. IV. Conjug., z. B. **اِسْتَغْفَرَ** ,um Verzeihung bitten‘ eigentlich ,sich verzeihen lassen‘, **اِسْتَأْذَنَ** ,sich erlauben lassen, um Erlaubniss, um williges Gehör bitten‘. In vielen Fällen jedoch lässt sich sowohl die ästimative, als auch die desiderative Bedeutung nicht als dativische, sondern als directe, accusativische Reflexivität eines causativen Verbalbegriffes erklären, z. B. **اِسْتَسْقَى** ,sich tränken lassen, um einen Trunk bitten‘, **اِسْتَعْجَبَ** ,sich zum Bewundern veranlassen, bewundernswerth finden‘.

Wir haben bereits bei der Besprechung des einfachen Reflexivum auseinander gesetzt, dass dieses oft die Bedeutung erhält ,sich von Jemandem mit Willen afficiren lassen‘. Dem entsprechend bedeutet auch das Causativ-Reflexiv nicht selten ,sich von Jemandem eine Thätigkeit mittheilen lassen‘, z. B. **اِسْتَخْلَصَ** ,sich etwas übergeben lassen‘ von **اَخْلَصَ** ,übergeben‘, **اِسْتَعْلَمَ** ,gerne wissen wollen‘ eigentlich ,sich mit Willen

§. 303) angegebene inchoativische Bedeutung der X. Form, z. B. **اِسْتَيْقَظَ** ,erwachen‘, **اِسْتَنَامَ** ,einschlafen‘; zweitens als Reflexivbildungen dadurch, dass sie die freie Thätigkeit des handelnden Subjectes in den Vordergrund treten lassen, z. B. **እስተወሰዘ**: ,gern und viel Mitleid üben‘ eigentlich ,sich selbst veranlassen, mitleidig zu sein‘.

benachrichtigen lassen' von **أَعْلَمَ**, 'benachrichtigen'. Hiermit ist endlich auch wie beim einfachen Reflexiv der Uebergang zur passivischen Bedeutung, welche das Causativ-Reflexiv **أَعْلَمَ** immer, **أَعْلَمَ** manchmal vermittelt, erklärt, z. B. **أَعْلَمَ** Pass. von **أَعْلَمَ**, **أَعْلَمَ** Pass. von **أَعْلَمَ**, 'finster machen', **أَعْلَمَ** Pass. von **أَعْلَمَ**, 'verwechseln', **אֶשְׁתַּחֲוֶה** (Esra 4, 13) Pass. von **שָׁחַל** (Esra 5, 11; 6, 14). Im Aethiopischen hat sich dieser Uebergang von der Reflexivität zur Passivität deshalb nicht vollzogen, weil dem Sprachbewusstsein die richtige Auffassung und das Verständniss des Wesens der Causativ-Reflexivbildung bald abhanden gekommen ist, und diese dann nicht so sehr als Reflexiv-, sondern vielmehr als Causativ-Bildung betrachtet und behandelt worden zu sein scheint, was sich an vielen Beispielen zeigen lässt, die ihrer Bedeutung nach offenbar Causativa von Reflexivis sind: **አስተረፈ**: 'pudore affecti' von **ተረፈ**: 'pudore suffundi', **አስተዳለወ**: 'praeparavit' von **ተዳለወ**: 'praeparatus est', **አስተገብሮ**: 'Jemanden zum Abfall vom Glauben verleiten', **አስተገብሮ**: 'machen, dass Jemand sich ergibt'. Das Arabische hat wie sonst bei den anderen Verbalstämmen, so auch hier seine besondere Passivform durch inneren Vocalwechsel ausgebildet, z. B. **أَسْتَوِزُّ** (Denominativ) 'Jemanden für sich zum **وزير** machen', Pass. **أَسْتَوِزُّ** 'zum Vezir-Stellvertreter ernannt werden'.

## Zweites Capitel.

### Intensiv-Stämme.

1. Der Intensiv-Grundstamm hat den Zweck, die gesteigerte Kraft, die eifrige Anstrengung bei der Ausübung einer Handlung, die Vielseitigkeit, die schnell auf einander folgende Wiederholung oder Dauer einer Thätigkeit, ihre völlige, allseitige Durchführung, innere Bewegtheit u. dgl. auszudrücken. Das Mittel zur äusseren Bezeichnung dieser Stammbildung ist immer eine innere Vermehrung der Verbalwurzel selbst, und zwar: a) durch Wiederholung von Wurzellauten, durch Reduplicationen verschiedener Art; b) durch Wurzelerweiterung.



Sie drücken stets eine quantitative Steigerung des zu Grunde liegenden, in der einfachen Wurzel repräsentirten einfachen Verbalbegriffes aus, die sinnliche Vervielfältigung, das collectivartige Wiederholen irgend einer mit Bewegung verbundenen Thätigkeit, die vervielfältigte Gewalt, mit der etwas ausgeübt wird, die Allmäligkeit, das Hin- und Hergehen, die vielseitige Vertheilung einer Bewegung u. dgl., z. B.  $\text{בָּרַבַּר}$  ‚zerbröckeln‘,  $\text{פָּצַץ}$  ‚zerschlagen‘,  $\text{גָּלַגַּל}$  ‚rollen‘,  $\text{מִשְׁמַשׁ} = \text{פָּשַׁשׁ}$  ‚hin- und her-tasten‘,  $\text{פָּקַקַּק}$  ‚vacillare‘;  $\text{صَحَّصَ}$ ,  $\text{نَسَّسَ}$ ;  $\text{قَلَقَلَ}$  ‚loco movit‘ (cf. hebr.  $\text{הִתְקַלְקַל}$ ),  $\text{صَعَّعَ}$  ‚humiliavit‘ (cf.  $\text{עָע}$ ),  $\text{زَلَّزَلَ}$  ‚trenefacere‘ von  $\text{زَلَّ}$  intr.,  $\text{مَرَمَرَ}$  ‚amarum reddidit‘ von rad.  $\text{מר}$ ;  $\text{זָזַז}$ : cf.  $\text{זָזַז}$  =  $\text{זָז}$  ‚sprengen‘,  $\text{לִחְלַח}$  ‚humectavit‘ von rad.  $\text{לח}$ ,  $\text{מִדְּמַד}$  ‚destillavit‘ von  $\text{מִד}$  ‚madidum esse‘ (cf.  $\text{מִד}$ ),  $\text{גָּרַגַּר}$  ‚abrasit‘ von  $\text{גָּרַר}$  ‚tetigit‘,  $\text{פָּרַפַּר}$  ‚zermalmen‘ etc.

β. Intensitätsstämme mit Wiederholung der zwei letzten Radicale<sup>1</sup> drücken meist starke Steigerungen qualitativer Natur oder heftige Bewegungen ‚hin und her‘, ‚fort und fort‘ aus, z. B.  $\text{יָפִיפָה}$  ‚sehr schön sein‘,  $\text{כָּחַכַּח}$  ‚heftig bewegt sein‘;  $\text{מִמְמַמ}$  ‚integrum reddidit, völlig unversehrt machen‘,  $\text{הִיְהַיְהַי}$  ‚hin und her‘ oder auch ‚lebhaft träumen‘;  $\text{לִרְרַר}$  ‚erschüttern‘ und intr. ‚erschüttert werden‘,  $\text{לִזְזַז}$  ‚flammen‘,  $\text{לִזְזַז}$  ‚tröpfeln‘ (cf.  $\text{נִפְּפָה}$ ),  $\text{לִחְלַח}$  ‚hin und her tasten‘. (Das  $\text{ל}$  ist prosthetisch.) Bei Farbenbezeichnungen angewendet, bezeichnet diese Art der Reduplication entweder die bei Farben allein mögliche innere Bewegung, nämlich das Schillern, oder die gesteigerte Intensität des Farbtones, deren verschiedene Grade wir in unserer

und der aus schwachen Verben durch Verdoppelung der zwei wesentlichen Radicalbuchstaben entstandenen Reduplicationsgebilden der Form  $\text{פלפל}$  ist eben undurchführbar.

<sup>1</sup> Intensivstämme mit Wiederholung der beiden ersten Wurzellaute oder des 1. Rad. allein sind in den altsemitischen Sprachen äusserst selten und nur als Ausnahmen, wenn nicht gar als Schreibfehler zu betrachten. Hierher mag  $\text{וְרַוְרָה}$  (Ps. 72, 6), welches aus  $\text{וְרַוְרָה}$  entstanden sein dürfte, gehören; ferner  $\text{تَهَقَّرَ}$  ‚retrocessit‘ (aus  $\text{اَتَهَقَّرَ}$ ) von  $\text{تَهَر}$  ‚vicit‘.

Dergleichen Reduplicationsbildungen sind etwas häufiger im Neuarabischen (Journ. as. 1861 I. p. 380—386) und Neusyrischen (Stoddard american Journ. V. p. 111.)

Sprache durch Hinzufügung der Worte ‚hell‘, ‚dunkel‘, ‚hoch‘, ‚tief‘ oder durch Compositionen wie ‚pechschwarz‘, ‚blutroth‘ u. dgl. auszudrücken pflegen, so z. B.  $\text{הַמְרֹמֵר}$  ‚dunkelroth sein‘,  $\text{אֶפְרָחֵהוּ}$  ‚röthlich sein‘. Das Arabische hat diese Art von Intensitätsstambildung bei Verbis durch eine andere, deren Charakter die Verdoppelung des letzten Radicals ist, ersetzt, z. B.  $\text{أَحْمَرَّ}$  (s. sub  $\gamma$ ); doch haben sich Reste der Bildung  $\text{בעלעל}$  in der seltenen sog. XII. Conj. erhalten, so  $\text{أَخْضَوْضَر}$  ‚viridissimum esse‘ für  $\text{أَخْضَرَّ}$ ,  $\text{أَحْدَوَدَب}$  ‚giberrimum esse‘ für  $\text{أَحْضَرَّ}$ ,  $\text{أَحْدَبَدَب}$  ‚asperimus fuit‘,  $\text{أَخْشَوْشَن}$  ‚scaber fuit‘ für  $\text{أَخْشَرَّ}$ ,  $\text{أَخْشَوْشَن}$  ‚beständig fortregnen‘,  $\text{أَخْضَوْضَل}$  ‚sehr nass sein‘ für  $\text{أَخْضَلَّ}$ . Man sieht, dass diese Stammform  $\text{أَخْطَوْطَل}$  nur von solchen Verben gebildet wurde, die einen flüssigen Consonanten oder Lippenlaut als letzten Radical haben, und zwar darum, weil andere Laute nicht in gesmirtes  $\omega$  überzugehen geeignet sind.<sup>1</sup> (Nur ganz ausnahmsweise findet sich  $\text{مَعْرَوْرَكَ}$  für  $\text{مَعْرَكَ}$ .) Verhältnissmässig am häufigsten findet sich die Reduplication der beiden letzten Vocale zur Bildung intensiver Verbalstämme im Aethiopischen, während dieselbe in den anderen semitischen Dialekten überwiegend zur Bildung von Nominalstämmen angewendet wird.

$\gamma$ . Intensitätsstämme, durch Wiederholung des letzten Wurzellautes gebildet, dienen zur Bezeichnung einer allmäligen, mehrere unmittelbar auf einander folgende Acte umfassenden durativen Thätigkeit einerseits, einer völlig oder auch mit Energie durchgeführten Handlung andererseits:  $\text{ላላ}$  =  $\text{ላላላ}$  (ḥḥ),  $\text{ጠጠ}$  =  $\text{ጠጠጠ}$  ‚ganz umwickeln‘,  $\text{ገገገ}$  =  $\text{ገገገገ}$  ‚ganz überziehen‘,  $\text{ተተተ}$  =  $\text{ተተተተ}$  ‚commixtus est‘,  $\text{ላላላላ}$  =  $\text{ላላላላላላ}$  ‚durch Treten abreiben‘,  $\text{ሳሳሳ}$  =  $\text{ሳሳሳሳ}$  ‚schimmelig sein‘,  $\text{ደደደደ}$  =  $\text{ደደደደደደ}$  ‚vertilgen‘,  $\text{ላላላላ}$  =  $\text{ላላላላላላ}$  ‚heilen, aufbrechen‘ (von einer Wunde),  $\text{ላላላላ}$  =  $\text{ላላላላላላ}$  ‚aufbrechen‘ (von der Knospe),  $\text{ላላላላላላ}$  =  $\text{ላላላላላላላላ}$  ‚languit‘;  $\text{ሳሳሳሳ}$  =  $\text{ሳሳሳሳሳሳ}$  ‚agilis fuit‘,  $\text{ገገገገ}$  =  $\text{ገገገገገገ}$  ‚überziehen‘;  $\text{ሳሳሳሳ}$  =  $\text{ሳሳሳሳሳሳ}$  ‚comminuit‘;  $\text{ሳሳሳሳ}$  =  $\text{ሳሳሳሳሳሳ}$  ‚distinguat‘;  $\text{ሳሳሳሳ}$  =  $\text{ሳሳሳሳሳሳ}$  von  $\text{ሳሳሳሳ}$  =  $\text{ሳሳሳሳሳሳ}$

<sup>1</sup> Vergl. im Hebräischen die Nominalbildungen  $\text{הַצְּרָרָה}$  für  $\text{הַצְּרָרָה}$   $\text{מְצַרְרָה}$  für  $\text{מְצַרְרָה}$  u. a. m.

,verwelken'.<sup>1</sup> Hierher gehört auch die arabische sog. XIV. Conjugation (s. De Sacy §. 266) **أَفْعَنْلَل**, insofern ihr eine Intensivform **فَعَلَّل** zu Grunde liegt, z. B. **أَعْلَنْكَ**, 'copiosus fuit', **أَعْفَجَجَ**, 'festinavit', **أَقْعَدَدَ**, 'commoratus est'. (Das **ن** in der Mitte ist wahrscheinlich reflexivisch.) Im Hebräischen vertritt die Intensitäts-Stambbildung mit reduplicirtem letzten Radical den Piël bei den Verbis **ע"ו**, z. B. **עוּרַר**, **מוּתַח**, **קוּמַם**. Erst sehr spät und ganz vereinzelt finden sich reguläre Piëlformen wie **קוּמַם** für **קוּמַם**. Im Aramäischen bilden die Verba **ܥܘܘܪܝܢ** meist regelmässig ihren Paël; doch ist von ihnen ziemlich häufig und ausnahmsweise von den **ܥܘܘܪܝܢ** neben der regulären Intensitäts-Stambbildung auch die Reduplicationsbildung **ܥܘܘܪܝܢܝܢ** vorhanden. Im Arabischen gehört endlich auch die sog. IX. Conjugation hierher, die zur Bezeichnung von intensiven Farben, stark hervortretenden körperlichen Gebrechen und solchen Handlungen dient, welche die Bewegung des Zurückweichens, Auseinandergehens zu ihrem Inhalte haben, z. B. **أَصْفَرَّ**, 'gelb sein', **أَعْوَرَّ**, 'blind sein', **أَرْقَصَّ**, 'sich zerstreuen', **أَزْوَلَّ**, 'abiit', **أَزْوَرَّ**, 'recessit', **أَرْدَسَّ**, 'discessit'.<sup>2</sup> Weit häufiger dient diese Art der Reduplication bei Nominibus zur Bezeichnung dauernder oder intensiver Eigenschaften, Farben etc., z. B. **נֶאֱפִירָה**, **רַעֲוֵן**, **נֶאֱפִירָה**, **נֶעֱצוּץ**, **הַכְּלִיל**. Das Hebräische insbesondere hat diese Reduplicationsbildung deshalb überwiegend in Nominalstämmen aufzuweisen, weil es zwei gleiche Consonanten am Ende eines Wortes, die nicht gut contrahirt werden können, nur dann gerne duldet, wenn sie, wie dies in fast allen hierher gehörigen Nominibus der Fall, durch einen wesentlichen, von Natur

<sup>1</sup> Die Form **צִמְחָתוֹנִי** Ps. 88, 17 scheint verschrieben für **צִמְחָתוֹנִי**, da die Annahme einer Intensivbildung **צִמְחָתָהּ** durch keine Parallele zu belegen wäre.

<sup>2</sup> Ob die Allmähigkeit des Zurückweichens, die Dauer der Bewegung, das völlige Sichentfernen oder das immer weitere Auseinandergehen durch die intensivische Stammform der letzten vier Beispiele bezeichnet werden soll, lässt sich wohl kaum mit Bestimmtheit angeben. Die von einigen Grammatikern aufgestellte Ansicht, dass Conj. IX. 'Fehler' und daher auch ein 'Fehlen' bezeichnen könne, scheint zu gewagt.

langen Vocal von einander getrennt sind, oder wenn ein unwandelbar langer Vocal wie  $\dot{\iota}$  in קוֹמֵם, רוֹמֵם ihnen vorhergeht. In רֵעֵן, שָׂאֵן aber scheint nur der mittlere Radical dadurch, dass derselbe als Hauchlaut die Verdoppelung nicht ertragen kann, die Beibehaltung der Reduplication des letzten Wurzelbuchstabens bewirkt zu haben, während sonst in vielen anderen zur Bezeichnung von stark hervortretenden Eigenschaften dienenden Nominal-Intensitätsbildungen die Reduplication des mittleren Radicals vorgezogen wurde, z. B. עָנַר, אָפַר, פָּסַח, אָלַם u. a. dgl.

Die bisher aufgezählten Reduplicationsbildungen scheinen sämtlich nur ausnahmsweise ein Passivum durch inneren Vocalwechsel gebildet zu haben, denn erstens sind sie zum nicht geringen Theile Intransitiva, da sie oft Bezeichnungen für Farben, Eigenschaften oder für solche Bewegungen zu ihrem Inhalte haben, welche auf kein directes Object übergehen; zweitens war auch die Anwendung dieser Verbalstambildungen in der Sprache eine so beschränkte, dass kein Bedürfniss nach einer besonderen Passivform sich geltend machte, zumal da, wenn es nöthig war, auch die Reflexivform passivische Bedeutung vermitteln konnte. Wo jedoch der Sinn ein ächtes Passivum von dergleichen Intensitätsbildungen erheischte und namentlich bei Verbis, deren häufiger Gebrauch eine Unterscheidung von Activum und Passivum nothwendig erscheinen liess, hat sogar das Hebräische eine besondere Passivform aufzuweisen, z. B. הִמְרַמַּר, 'durchglüht sein', אָמַלַל, 'verwelkt sein'. Die Reduplicationsstämme mit Wiederholung der ganzen Wurzel dürften wohl am ehesten ein regelmässiges Passivum gebildet haben, da sie sich sowohl nach Form und Bedeutung, als auch mit Rücksicht auf ihren häufigen Gebrauch am besten dazu eignen, so z. B. כָּלַל, Pass. כִּלְכַּל. Die Intensitätsbildungen der Form פִּעַלַל von Verbis עָיַ bilden im Hebräischen ihr Passivum durch Verwandlung des  $\text{--}$  der zweiten Sylbe in  $\text{--}$ , z. B. הוֹלַל, Pass. הוּלַל. In dem  $\dot{\iota}$  der ersten Sylbe scheint das passivische u ( $\ddot{o}$ ) schon zu liegen, vergl. מוֹלְדָת Lev. 18, 9 für מוֹלְדָת (s. Ewald Hebr. Spl. S. 343).

δ. Die feinste und natürlichste, darum in ihrer Anwendung bei Weitem ausgedehnteste und bedeutungsreichste Intensitätsbildung ist die durch Verdoppelung des zweiten Radicals vermittelte. Diese Reduplication erfolgt aber nicht etwa so,

dass zwischen die beiden gleichen Consonanten ein trennender Vocal tritt, eine Art der Verdoppelung, welche im Amharischen etwas häufiger ist, z. B. ḥḥnz: = ṣṣr (Isenberg gr. amhar. p. 21, 54, 33), sondern wie z. B. mm, tt, ll u. dgl. im Deutschen, also قَتَلَ = قَتَّلَ.

Dieser Intensitätsstamm (hebr. Piël, syr. Paël, arab. Conj. II., äth. I, 2.) bezeichnet:

1. eine qualitative Steigerung des Verbalbegriffes, anhaltende Dauer, Völligkeit der im einfachen Grundstamme ausgedrückten Handlung, Eifer, Gewalt, Schnelligkeit, mühevollere Thätigkeit, z. B. רָדַף, 'eifrig verfolgen', שָׁלַח, 'wegschicken, begleiten' (cf. שָׁלַח, 'schicken'), נָגַע, 'plagen' (cf. נָגַע, 'berühren'), נָאָץ, 'höhnern' (cf. נָאָץ, 'verschmähen'), שָׁבַר, 'zerbrechen, zerschmettern' (cf. שָׁבַר, 'brechen'), צִוָּה, 'befehlen' (cf. chald. צוּא, צוּא, 'wollen'; שָׁלַח, 'desideravit'); חָפַץ, 'inquinavit', חָפַץ, 'heftig schlagen'; חָפַץ: I. 2. 'anhaltend wachen', חָפַץ: 'ganz vollenden' = חָפַץ, חָפַץ, 'ganz zerstossen', חָפַץ = chald. חָפַץ, 'genau überlegen'. Dieser Intensitätsstamm hält den Begriff des thätigen Wirkens und Schaffens oft auch in der Weise fest, dass er, von intransitiven Verben gebildet, sogar annähernd causative, also transitive Bedeutung zu vermitteln im Stande ist. Das Wirken erweitert sich in solchem Falle zum Bewirken, das niedere Schaffen in dem Sinne von Handeln verstärkt sich zu einem Schaffen höherer Art, zum Hervorbringen, z. B. II. כָּתַב, 'schreiben lehren', II. פָּרַח, 'fröhlich machen', II. עָלַם, 'lehren', eigentl. 'wissen machen', II. כָּזַב, 'für einen Lügner halten, zum Lügner machen', II. שָׁדַק, 'für wahrhaft halten, glauben'; כָּבַד, 'ehren' eigentl. 'gewichtig machen', Gegens. קָלַל, 'gering schätzen, fluchen', eig. 'leicht machen', אָבַד, 'zu Grunde richten', cf. הִאָּבַד, טָמַא, 'verunreinigen', הִיָּה, 'beleben, wiederbeleben, am Leben erhalten', cf. הִיָּה, הִיָּה, cf. הִיָּה, קָדַשׁ, הִיָּה, הִיָּה, 'trunken machen, sättigen', cf. הִיָּה, מָצַח, 'obsignare fecit' von מָצַח, 'obsignavit'; חָפַץ: (Form I. 2), 'vergleichen' von חָפַץ, 'gleich, ähnlich sein', חָפַץ: I. 2 so viel als חָפַץ = אָבַד, הִאָּבַד, חָפַץ = קָדַשׁ etc. Der Gebrauch der Piël-Form anstatt des Causativum ward in den einzelnen Sprachen mit der Zeit immer häufiger, und so ist z. B. in der arabischen Vulgärsprache jetzt von vielen

Verbis Conj. II. im Gebrauch da, wo die Schriftsprache Conj. IV. hat. Doch unterscheidet sich wenigstens ursprünglich der Intensitätsstamm mit annähernd causativischer Bedeutung vom eigentlichen Causativum erstens dadurch, dass ersterem die Kraft eines ächten Causativum, aus einfachen Transitivity doppelt transitive Verba zu machen, völlig abgeht, vergl. יָלַד (in מְיַלְדָה) ‚gebären helfen‘ und הוֹלִיד ‚zeugen‘; zweitens dadurch, dass ersteres dafür immer den Nebenbegriff der eifrigen, beabsichtigten, mit Mühe und Sorgfalt verbundenen Thätigkeit hat, welcher dem eigentlichen Causativum stets fehlt, vergl. גָּדַל ‚gross ziehen‘ und הִגְדִּיל ‚gross machen‘ u. a. m.<sup>1</sup>

Der Intensitätsstamm mit reduplicirtem mittleren Radical bezeichnet:

2. eine quantitative Steigerung des im einfachen Grundstamme ausgedrückten Verbalbegriffes, Wiederholung derselben Handlung, öftere Ausübung eines Geschäftes, die Verrichtung einer Thätigkeit, welche sich auf mehrere Objecte derselben Art erstreckt, eine durch wiederholte Uebung erlangte Fertigkeit, Gewohnheit u. dgl., z. B. צָחַק ‚lachen‘, צָחַק ‚viel lachen, scherzen‘, סָפַר ‚zählen‘, סָפַר ‚erzählen‘ eigentl. ‚Vieles aufzählen‘, רָצָה ‚das Mörderhandwerk üben‘, יָצָה ‚Ehebrecher sein‘, קָבַר ‚Viele begraben‘, מָשַׁשׁ ‚hin und her tappen, durchsuchen‘; חָטָא = כָּבַב ‚oft lügen, ein Lügner sein‘, חָטָא ‚hin und her denken‘, אָוִי ‚heilen‘, אָוַז ‚Protector sein‘, אָוַז: I. 2 ‚viel Schmerzen haben‘ cf. אָוַז: I. 1 ‚Schmerz empfinden‘; נָשַׁק = נָשַׁק ‚mehrere Male küssen‘; נָשַׁק ‚mehrere Male schlagen‘ u. dgl. Der in diesen Verbis durch Verdoppelung des mittleren Radicals bezeichneten quantitativen Steigerung des Verbalbegriffes entspricht die nach Form und Bedeutung naheverwandte Verstärkung des

<sup>1</sup> Ob der Piël wirklich, wie Ewald (Hebr. Spl. S. 316. 3) behauptet, ausnahmsweise in poetischer Sprache und in dem verderbten Sprachgebrauche einer späten Zeit auch zur Bezeichnung innerer Anstrengung, versuchten und nicht ganz ausgeführten Strebens, also in desiderativer oder inchoativer Bedeutung gebraucht worden ist, bleibt zum Mindesten zweifelhaft, da die angeführten Beispiele פָּתָה ‚patescit‘ H. L. 7, 13; Jes. 48, 8; 60, 11; רָוָה ‚trunken werden‘ Jes. 34, 5; 7; מָיִל ‚sich zu neigen anfangen, halb und halb neigen, schwanken‘ (Freitag, Chrest. p. 99, 15) sich wohl auch anders erklären lassen, als durch das Hineinlegen einer dem Piël ganz fremdartigen Bedeutung.

begrifflichen Inhaltes in Nominalstämmen mit Dagesch im zweiten Wurzelbuchstaben, z. B. אָפֵּר, רָפֵּב, וָנֵב etc.

3. Von Nominibus abgeleitet, bezeichnet der Intensitätsstamm Piël ein thätiges Wirken in einem Berufe, die Ausübung, den Gebrauch, den Besitz dessen, was das Nomen ausdrückt oder überhaupt die absichtliche Beschäftigung damit, im Allgemeinen die Thätigkeit, welche darin besteht, dass der Handelnde zu dem im Nomen bezeichneten Gegenstande sich irgendwie in thätige Beziehung setzt. Es hängt natürlich von dem jeweiligen Sprachgebrauche ab, in welchem Sinne eine derartige denominative Verbalbildung zu fassen ist, z. B. הִשָּׁן, 'entaschen', eigentl. 'sich mit (dem Wegräumen) der Asche beschäftigen', הִטָּא, 'entsündigen', nicht von v. הִטָּא, 'sündigen', sondern vom Nomen הַטָּא, 'Sünde' oder הַטָּאת, 'Sünde', 'Sündopfer' abzuleiten, שָׂרַשׁ, 'entwurzeln', סָעַף, 'die Zweige abhauen', עָפַר, 'mit Staub, Erde werfen', פָּהַן, 'Priesterdienste verrichten'; ܘܫܘܢܐ, 'devirginavit' von ܘܫܘܢܐ, 'virgo', ܘܫܘܢܐ von ܘܫܘܢܐ, chald. ܘܫܘܢܐ = arab. جَيْشٌ, 'ein Heer (جَيْشٌ, ܘܫܘܢܐ) zusammenziehen', مَرَضَ, 'einen Kranken heilen', نَصَلَ, 'die Spitze abbrechen', ذَهَبَ, 'vergolden', خَبَزَ, 'Brod machen', قَلَّحَ, 'gelbe Zähne weiss machen' eigentl. 'sich mit ihnen angelegentlich beschäftigen'; ܘܫܘܢܐ, 'coronavit' von ܘܫܘܢܐ, ܘܫܘܢܐ, 'corona', ܘܫܘܢܐ, 'eine Säule (עמוד) aufrichten', ܘܫܘܢܐ, 'Nägel (ܘܫܘܢܐ, ܘܫܘܢܐ) beschneiden'. Hierher gehören auch die ziemlich stark vertretenen Denominativbildungen von Zahlwörtern, wie שָׁנָה, 'wiederholen', שָׁבַע, 'siebenmal waschen' oder auch 'Jemandem die Pflicht auferlegen, den Korân in sieben Tagen durchzulesen'; עָשָׂר, ܘܫܘܢܐ, OWZ: etc.

Man erkennt die Denominativa an ihrer eigenthümlichen Bedeutung. So sind z. B. alle Intensitätsstambildungen mit scheinbar privativem Sinne auch dann, wenn ihre Ableitung vom Nomen in der Sprache nicht direct durch eine in ihr vorhandene, entsprechende Nominalform nachweisbar ist, als Denominativa zu betrachten, z. B. סָקַל, 'entsteinigen', cf. סָקַל, 'steinigen'. Beide Verbalformen bedeuten, im Grunde genommen,

ein und dasselbe, nämlich ‚sich mit Steinen beschäftigen‘, und wenn auch im Hebräischen ein Nomen סקל nicht vorhanden ist, so ergibt doch die scheinbar privative Bedeutung des Piël, dass wir hier eine Denominativbildung vor uns haben. Da übrigens die meisten Denominativa erst einer späteren Zeit angehören, so ist es wohl auch möglich, dass ächt deverbale Stämme, falls sie nur ihrer Form nach zur Annahme irgend einer nominalen Beziehung geeignet waren, neben ihrer ursprünglichen, aus der Verbalwurzel abgeleiteten Bedeutung auch noch die des entsprechenden Denominativbegriffes erhalten haben. Beispiele dieser Art liessen sich besonders aus dem Arabischen, wo die einzelnen Verbalstämme oft die verschiedensten Bedeutungen zugleich vermitteln können, in Menge beibringen.

Die für den Steigerungsstamm wesentliche allgemeinste Bedeutung ist Thätigkeit im eminenten Sinne des Wortes, im Gegensatz zur Zuständlichkeit. Neutrale Bedeutung kann kein Verbum in diesem Stamme haben. قَتَلَ-Formen, welche Ruhe und Unthätigkeit zu bezeichnen scheinen, sind, falls die Ellipse eines als selbstverständlich weggelassenen Objectes nicht annehmbar ist (wie z. B. in نَبَّهَ ‚expergefactus est‘ eigentl. ‚expergefecit‘ sc. نَفْسَهُ ‚se ipsum‘, وَجَّهَ = نَوَّجَهُ, نَكَّبَ = قَتَّكَبَ) so zu erklären, dass dem semitischen Sprachgeiste manchmal dasjenige als Thätigkeit erscheint, was wir als eigenschaftlich oder zuständlich vorhanden auffassen, z. B. وَجَّهَ: I. 2 ‚schön sein‘, كَرِهَ: ‚gefallen‘, eigentl. ‚befriedigen‘.

Dass der Intensitätsstamm die einfache Grundform verdrängt hat, ist ausser im Aethiopischen, wo die Sparsamkeit im Gebrauche der Verbalstämme am grössten ist, verhältnissmässig selten der Fall. Eher noch scheint die Piëlform in ihrer an Causativität streifenden Bedeutung den Gebrauch des eigentlichen Causativum ein wenig eingeschränkt zu haben; so finden sich sogar قَتَّلَ-Bildungen mit doppelt transitiver Bedeutung, wenn auch nur ausnahmsweise, z. B. ضَرَّبَ ‚schlagen lassen‘ = أَضْرَبَ. Gewiss ist, dass der Unterschied zwischen der ächt causativen und der durch intensive Steigerung des Verbalbegriffes bewirkten, causativischen Thätigkeit mit der Zeit

immer geringer geworden ist, so ward allmählig אָפַּד ziemlich gleich האָפַּד, הָאָפַּד = פָּעַם, הַכְּעִים, הִזַּק = הִזְזִיק, אָפַּפּ = אָפַּפּ: u. dgl.

Was die lautliche Form des durch Verdoppelung des zweiten Wurzellautes gebildeten Intensivstammes betrifft, so entspricht dieselbe vollkommen der des einfachen. Sie mochte ursprünglich *kattál*, später *kattála* mit nachklingendem kurzen a-Vocal gelautet haben. Das Nordsemitische behielt erstere, das Südsemitische letztere Form bei. Aus *kattál* wurde durch das Lautgewicht der ersten Sylbe *kattél* oder *kattil*, welches im Aramäischen der rhythmischen Tonsetzung gemäss auf der ersten Sylbe betont wurde, im Hebräischen dagegen die ursprüngliche Accentuation nur dadurch zu bewahren im Stande war, dass der kurze Vocal der letzten Sylbe sich zu ē, ̄ dehnnte, was wiederum (im Präter.) die Verwandlung des ersten a in i zur Folge hatte.

Das Hebräische und Arabische haben zum Steigerungs-Grundstamme eine regelmässige Passivform durch inneren Vocalwechsel ausgebildet: *قَتِلَ*, *فَعِلَ*. Die intensivische Bedeutung des Activum überträgt sich in der Regel auch auf das dazu gehörige Passivum; doch findet sich im Hebräischen in Ermangelung einer entsprechenden Passivform zum einfachen Grundstamme der Pual oft als reines Passivum vom Kal, wie *לָקַח*, *נָגַב*, Pass. von *לָקַח*, *נָגַב*; *קָבַר* = Niph. *קָבַר*.

b) Intensitätsstämme, durch Wurzelweiterung, d. h. durch Hinzufügung eines vierten Radicals zu Triliteris gebildet, gehören grösstentheils einer späteren Zeit an. Sie fallen der lautlichen Gestalt nach mit den Quadriliteris in der einfachen Grundform vollständig zusammen,<sup>1</sup> sind jedoch durch ihre

<sup>1</sup> Nur im Chaldäischen scheinen einzelne Quadrilitera der einfachen Grundform durch die Art der Vocalisation sich von den vierbuchstabigen ächten Intensitätsstambildungen zu unterscheiden, z. B. *פָּרְקַר* ‚auf dem Rücken liegen‘, hingegen *עָרְקַל* (Intensivst.) ‚wälzen‘ (s. Fürst Lehrgebäude der aram. Idiome S. 128). Doch ist dies wohl immerhin nur ausnahmsweise der Fall, in der Regel haben auch im Chaldäischen die eigentlichen Quadrilitera im einfachen Stamme stets die Form vierbuchstabiger Intensitätsbildungen, ohne darum an der intensivischen Bedeutung theilzunehmen, und *פָּרְקַר* ist kaum eine ächte Steigerungsstammform im Unterschiede von *פָּרְקַר*, wie Fürst (l. c.) es annimmt.

intensivische Bedeutung im Vergleiche mit den ihnen zu Grunde liegenden dreibuchstabigen Wurzeln deutlich als Steigerungstämmen zu erkennen. Hierher gehören:

α. Intensitätsstämmen, gebildet durch Einschlebung eines flüssigen Lautes (in der Regel *ṛ* oder *ṣ*, woraus durch einen einfachen, von der Euphonie manchmal geforderten Lautwechsel *ḥ*, ausnahmsweise sogar *ḡ* werden kann), oder eines Halbvocales *ṛ*, *ṣ* zwischen den ersten und zweiten Radical. Der so eingeschobene neue Wurzellaute dient dazu, die Verdoppelung des zweiten Radicals zu ersetzen, so das *ṛ* in *سَرَبَل*, 'veste induit' (cf. chald. *סרבל*, und zu rad. *סבל* vgl. *שמלה*), *عَرَقَد*, 'contorsit' (cf. *عقر*), *كَسَف* = *كَسَفَ*, 'abscedit', *عَرَبَل*, 'sieben' (cf. *مكبر*, *مكبره*, 'Sieb'), *خَرَطَم*, 'percussit in naso' (cf. *نم*, 'Nase', *نم*, 'Schnabel'), *حَرَجَد*, 'gallopiert' (cf. *حجل*, 'hüpfen'); im Aethiopischen ist die Einschlebung eines *ṛ* ziemlich selten, z. B. *ጠርጠር*, 'streicheln' (cf. *משש*), um so häufiger aber im Aramäischen: *خَرَج* = *خَرَجَ*, 'wälzen', *خَرَجَ*, 'entblößen' (rad. *عطل*), *خَرَجَ* und *خَرَجَ*, 'spinnen, drehen', *خَرَجَ* = *خَرَجَ*, 'verdrehen', *خَرَجَ* = hebr. *סער*, 'Zweige brechen', *שָׂרַק* = *שָׂרַק*, 'erwürgen', *גָּרַם* = *גָּרַם*, 'abhauen'; auch im Hebr. *גָּרַם* und *גָּרַם*. Mit *ṣ* gebildete Intensitätsstämmen sind z. B. *خَنَشَل*, 'vor Alter zittern' (cf. *חשל*), *زَجَرَ*, 'concrepuit' (cf. *زجر*, 'increpuit'), *جَدَل*, 'zu Boden strecken' (cf. *جدل*, 'in humum coëgit hasta fixum'), *جَدَى* (cf. *جدى*), 'fest bleiben, zögern', *ΦΛΟΝ*, 'stechen, durchbohren' (cf. *קטב*), *ΦΛΟΝ*, 'schelten' (cf. *מט*, *מט*); *גָּרַר* (Targ. zu I. B. Mos. 29, 3; 8; 10;) = *גָּרַר*, 'wälzen' (ibid. v. 19); *ḥ* für *ṛ* in *أَطْرَحَم* = *أَطْرَحَمَ*, 'superbivit', *فَلَطَح*, 'expandit', *فَلَحَم* = *فَلَحَم*, 'ausbreiten', *فَلَحَم* = *فَلَحَم*, 'Duft verbreiten' (cf. nom. subst. *فَلَحَم* von *فوح* und *فوح*, 'saxum' von *جمد*, 'congelare'); *ḡ* für *ṣ* in *زَمَهَرَ*, 'rubuit oculis prae ira' (cf. *زهر*, *زهر*), *زَجَرَ*, 'rugivit' (cf. *زجر*, 'increpuit'), *قَطَعَ* = *قَطَعَ*, 'wohl pflügen, eggen' (wohl von rad. *قطع*, 'hauen', doch kann es vielleicht auch mit rad. *קמט* chald., 'ritzen, reissen' zusammenhängen); *سَمَس*, 'ertragen' von *سَم*, 'stark sein', *سَمَس* von *سَم*, 'schreiten'.

Durch Einfügung eines Halbvocals gebildete Intensivstämme finden sich im Aramäischen, Arabischen und Aethiopischen, doch im Ganzen ziemlich selten. Der eingefügte Halbvocal verschmilzt mit dem vorhergehenden a entweder zu einem Diphthong, au oder ai, wie im Arabischen und Syrischen, oder zu einem Mischlaute, ē oder ō, wie im Aethiopischen und Chaldäischen (nach der durch hebräische Lautzeichen uns überlieferten Aussprache), z. B.  $\text{بَيِّطَر}$ , 'diffindere' von  $\text{بَطَّر}$ , 'findere',  $\text{قَيَّهَر} = \text{قَهَّر}$ , 'anelare',  $\text{حَوَّقَل}$ , 'decrepitus fuit' von  $\text{حَقَل}$ , 'vilis fuit',  $\text{سَيَّطَر}$ , 'Aufseher sein' (cf. hebr.  $\text{שָׁטַר}$ ),  $\text{هَيَّيَنَم}$ , 'susurravit',  $\text{حَوَزَّق}$ , 'transfixit',  $\text{نَوَمَل}$ , 'pactus est',  $\text{صَوَمَع} = \text{صَع}$ , 'fastigiavit';  $\text{ዳወወ}$ : (cf.  $\text{שׁוּבָה}$ ), 'gefangen nehmen',  $\text{ሠረዖ} = \text{ሠረዖ}$ , 'färben', ( $\text{λγ} \text{Ἰ} \text{Ἰ} \text{Ἰ}$ : 'laxare', wahrscheinlich von  $\text{Ἰ} \text{Ἰ} \text{Ἰ} = \text{תלה}$ , 'herabhängen'; <sup>1</sup>  $\text{מָאֵפ} = \text{שׂוּיֵב}$ , 'retten',  $\text{חֶסֶפ}$ , 'torsit',  $\text{שֶׁסֶפ}$ , 'portavit',  $\text{רִמִּינָו}$ , 'ruminauit';  $\text{שׂוּיָ} = \text{שׂוּיָ}$ , 'vertreiben',  $\text{סִבֵּל}$  Esr. 6, 3, 'ertragen',  $\text{רוֹקֵן}$  Targ. Jon. zu I. Mos. 31, 9 (für  $\text{הַגִּיל}$ ),  $\text{סִפֵּק}$ , 'suppeditavit' u. dgl.

β. Intensitätsstämme, gebildet durch Anhängung eines radicalen  $\text{y}$  oder  $\text{i}$  an das Ende der Wurzel, sind namentlich im Aethiopischen häufig. Auch hier scheint der hinzugefügte Halbvocal, wie aus der Bedeutung zu ersehen ist, die Verdoppelung des mittleren Wurzellautes zu ersetzen. Hierher gehört auch im Hebräischen  $\text{עֲלֵפָה}$  Ez. 31, 15 (für  $\text{עָלָה}$ ), wofern es nicht etwa einfach verschrieben ist, vielleicht auch  $\text{הַשְׁתַּחֲוֶה}$  und  $\text{חֶפֶפ}$ , falls diese nicht vielmehr zu den Intensitätsstämmen mit Reduplication des letzten Rad. zu rechnen sind; im Aramäischen  $\text{שֶׁפֶפ}$ , 'eröffnen, verkündigen',  $\text{שֶׁפֶפ}$ , 'terruit',  $\text{לִפֶפ}$ , 'alienavit',  $\text{שֶׁפֶפ}$ , 'delectavit'; im Aethiopischen  $\text{ዳሐረዖ}$ , 'von Unkraut reinigen',  $\text{ዳዕዳወ}$ , 'candidus albus fuit',  $\text{ቢዘወ}$ : (cf.  $\text{بَاذ}$ ,  $\text{بَاص}$ ), 'redemit',  $\text{HC'ḥP}$ : (cf.  $\text{زَرَكَ}$ ,  $\text{زَرَق}$ ), 'calumniatus est'. Häufig dient im Aethiopischen diese Art von Intensitätsstambildung zur Ableitung neuer Verbalstämme aus dreilautigen Nominalwurzeln, z. B.  $\text{ዳወወ}$ , 'Mühe haben',  $\text{ገርዐዮ}$ , 'in die Kehle stechen',

<sup>1</sup> ( $\text{λγ} \text{Ἰ} \text{Ἰ} \text{Ἰ}$ ): 'sich drehen', ( $\text{λγ} \text{Ἰ} \text{Ḥ} \text{Ḥ} \text{Ḥ}$ ) 'erschrecken' (trans. und intr.),  $\text{λγ} \text{Ἰ} \text{Ἰ} \text{Ἰ}$ : 'expandit' gehören vielleicht auch hierher, doch ist bis jetzt noch keine genügende Erklärung dieser Wörter gefunden worden.

ⲁⲓⲛⲁⲣ: ‚durch List an sich bringen‘, ⲘⲤⲞⲘ: ‚Jüngling sein‘; vergl. die Denominativa  $\mathfrak{V}\mathfrak{M}\mathfrak{M}$  von  $\mathfrak{V}\mathfrak{M}$  und  $\mathfrak{A}\mathfrak{N}\mathfrak{K}\mathfrak{M}$  ‚evanuit‘ von  $\mathfrak{K}\mathfrak{M}$ ,  $\mathfrak{L}\mathfrak{I}\mathfrak{T}$  (entstanden aus  $\mathfrak{L}\mathfrak{I}\mathfrak{A}$   $\mathfrak{L}\mathfrak{I}\mathfrak{T}$ ), arab.  $\mathfrak{L}\mathfrak{I}\mathfrak{S}$ . Im Arabischen findet sich die in Rede stehende Wurzelerweiterung selten, z. B.  $\mathfrak{B}\mathfrak{L}\mathfrak{T}\mathfrak{T}\mathfrak{I}$  ‚secavit‘,  $\mathfrak{J}\mathfrak{C}\mathfrak{N}\mathfrak{I}$  ‚prostravit‘. Hierher gehört auch die sehr seltene sog. XV. Conj.  $\mathfrak{A}\mathfrak{F}\mathfrak{E}\mathfrak{N}\mathfrak{L}\mathfrak{I}$ , insofern ihr eine intensivische Form  $\mathfrak{F}\mathfrak{E}\mathfrak{L}\mathfrak{I}$  zu Grunde liegt,<sup>1</sup> so  $\mathfrak{A}\mathfrak{E}\mathfrak{L}\mathfrak{N}\mathfrak{D}\mathfrak{I}$  ‚dick sein‘,  $\mathfrak{A}\mathfrak{S}\mathfrak{L}\mathfrak{N}\mathfrak{Q}\mathfrak{I}$  ‚auf dem Rücken liegen‘. Das angefügte  $\mathfrak{I}$  oder  $\mathfrak{Y}$  scheint übrigens auch hie und da inchoativische Bedeutung zu vermitteln, so z. B.  $\mathfrak{D}\mathfrak{E}\mathfrak{F}\mathfrak{I}\mathfrak{T}$  ‚defecit, tabuit‘,  $\mathfrak{A}\mathfrak{S}\mathfrak{H}\mathfrak{R}$  ‚vertrocknen, verwelken‘,  $\mathfrak{M}\mathfrak{A}\mathfrak{T}\mathfrak{T}$  ‚matt werden‘.

γ. Intensitätsstämme, gebildet durch Einschlebung eines Halbvocales zwischen den zweiten und dritten Radical, sind selten, z. B.  $\mathfrak{Z}\mathfrak{H}\mathfrak{O}\mathfrak{K}$  ‚commovere‘,  $\mathfrak{D}\mathfrak{H}\mathfrak{O}\mathfrak{R}$ ,  $\mathfrak{T}\mathfrak{Z}\mathfrak{H}\mathfrak{O}\mathfrak{L}$ ,  $\mathfrak{H}\mathfrak{Z}\mathfrak{I}\mathfrak{D}$ . Hierher zu rechnen ist auch die sehr seltene sog. XIII. Conj. im Arabischen, z. B.  $\mathfrak{A}\mathfrak{D}\mathfrak{M}\mathfrak{O}\mathfrak{S}$  ‚stark finster sein‘ von  $\mathfrak{D}\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ ,  $\mathfrak{A}\mathfrak{J}\mathfrak{L}\mathfrak{O}\mathfrak{N}$  ‚properavit‘,  $\mathfrak{A}\mathfrak{E}\mathfrak{L}\mathfrak{O}\mathfrak{P}$  ‚adhaesit‘.

Uebrigens bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass in manchen der hier angeführten Beispiele (namentlich sub γ) der ein- oder angefügte wurzelerweiternde Laut nicht eigentlich eine Intensitätsbildung bezwecken, sondern nur zur Vermehrung der Lautfülle oder zur Modificirung und Specialisirung der Wurzelbedeutung nach den verschiedensten Richtungen hin dienen sollte. Die Gränze zwischen den vierbuchstabigen Steigerungsstämmen und den der Form nach gleichwerthigen, nicht intensivischen Quadriliteris ist eben nicht scharf zu ziehen.

2. Der intensive Reflexivstamm verhält sich nach Form und Bedeutung zu dem ihm geschichtlich vorhergehenden intensiven Grundstamm wie der einfache Reflexivstamm zu der ihm entsprechenden Grundform; seiner Bedeutung nach ist er also:

a) accusativisches Reflexivum:  $\mathfrak{H}\mathfrak{T}\mathfrak{H}\mathfrak{R}\mathfrak{D}$ ,  $\mathfrak{H}\mathfrak{T}\mathfrak{H}\mathfrak{R}\mathfrak{S}$ ,  $\mathfrak{H}\mathfrak{T}\mathfrak{H}\mathfrak{R}\mathfrak{M}$ ,  $\mathfrak{H}\mathfrak{T}\mathfrak{H}\mathfrak{R}\mathfrak{B}$ ,  $\mathfrak{H}\mathfrak{T}\mathfrak{H}\mathfrak{R}\mathfrak{N}$ ,  $\mathfrak{H}\mathfrak{T}\mathfrak{H}\mathfrak{R}\mathfrak{Z}$ ;  $\mathfrak{A}\mathfrak{N}\mathfrak{F}\mathfrak{I}\mathfrak{V}$  ‚sich nähern‘,  $\mathfrak{A}\mathfrak{N}\mathfrak{S}\mathfrak{I}\mathfrak{V}$  ‚sich einsichtig machen‘.

<sup>1</sup> Das  $\mathfrak{N}$  scheint reflexivisch zu sein.



Der intensivische Reflexivstamm bezeichnet:

b) dativische Reflexivität, im Hebräischen und Aramäischen ziemlich selten, z. B. הִתְפָּקַח, 'sich (Dat.) abreissen', הִתְנַחֵל, 'für sich vererben' (III. Mos. 25, 46), הִתְהַלֵּךְ, 'für sich herumgehen'; אִתְקַבַּל, 'für sich in Empfang nehmen', אִתְסַמַּב, 'bei sich überlegen'. Dergleichen Reflexiva bedeuten immer 'für sich, aus eigenem Antriebe, im eigenen Interesse (reflex.) eine Handlung eifrig (intens.) betreiben'. Daher findet sich Conj. V. im Arabischen häufig bei Verbis angewandt, denen der Begriff 'eine Sache wissen' oder 'erkennen' zu Grunde liegt und bedeutet in diesem Falle 'etwas zu erkennen, zu begreifen, zu errathen bemüht sein', z. B. تَفَرَّسَ, 'aus den Gesichtszügen zu errathen suchen', تَجَسَّسَ, 'spioniren', تَتَبَعَ, 'eifrig verfolgen' (in seinem Interesse), تَطَلَّبَ, 'strenge suchen'.

c) Das Reflexivum vom Steigerungsstamme<sup>1</sup> dient sehr häufig dazu, um Denominativa zu bilden. Dieselben erhalten dann die Bedeutung 'sich zu dem machen oder zu machen bestrebt sein', so insbesondere auch 'sich für dasjenige ausgeben, was das Nomen ausdrückt', überhaupt 'sich selbst zu dem im Nomen enthaltenen Begriffe irgendwie in nähere Beziehung setzen', z. B. הִתְיַהַר, 'sich zum Juden machen', הִתְיַלֵּךְ, 'sich nach Geschlechtsregistern (תולדות) ordnen lassen', הִתְחַפֵּד, 'sich zu einem הַסִּיד, עָשִׂיר, נְבִיא machen, sich als solchen ausgeben, sich fromm u. dgl. stellen', הִצְטִיחַ, 'sich Proviant (צִידָה) bereiten'; תְּעַרְבֵ, 'sich wie ein Araber benehmen', תִּהְוֶה, 'sich für einen Juden ausgeben', תִּכְנִי, 'sich mit einem Beinamen (כְּנִיָּה) schmücken', תִּתְבַּל, 'sich gegen Mittag wenden', תִּבְכַּר, 'sich an's Meer begeben', תִּבְנִי, 'sich Jemanden als Sohn adoptiren'; אִתְצַמֵ, 'ore (צֶמֶת) praeditus est', אִתְבַּ, 'martern',

<sup>1</sup> Auch das einfache Reflexivum wird manchmal zur Denominativbildung verwendet, so z. B. אִתְיַהַר, 'Jude werden' (aus eigenem Antriebe), dagegen אִתְיַלֵךְ, 'sich zum Juden zu machen bestrebt sein, sich dafür halten, ausgeben', אִתְחַפֵד: 'Presbyter werden', אִתְיַלֵךְ: 'sich der Erstgeburt entledigen'; אִתְצַמֵ (von אִתְצַמֵ), 'arcani particeps factus est', אִתְבַ, 'homo factus est'; אִתְבַ, 'männlich geboren sein, אִתְבַ, 'verständlich werden' von אִתְבַ.

d. h. ‚Jemandem mit Absicht Martern bereiten‘ (von מַלְּיָן c. e. ס; תִּזְנַל = הִתְנַבֵּא, תִּזְנַל: ‚sich blind stellen‘, תִּזְנַל = הִתְנַהֵר, תִּזְנַל: ‚sich für einen Lügner ausgeben‘ oder pass. ‚als Lügner erkannt werden‘, תִּזְנַל: ‚sich einen Quell aufsuchen, sich um einen Quell lagern‘, תִּזְנַל: ‚den Vogelflug beobachten‘. Die angeführten Beispiele enthalten theils directe, accusativische, theils indirecte, dativische Reflexivität.

Als Passivum tritt die Reflexivform der Intensitätsstamm-Classe im Hebräischen nur selten auf, z. B. הִשְׁתַּכַּח ‚vergessen werden‘ (für שָׁכַח) Koh. 8, 10; vergl. הִתְנַבֵּא ‚sich stellen‘ (Reflex.), צָב: Med. ‚stehen‘, הִצָּב Pass. ‚gestellt werden‘. Der Grund hierfür scheint darin zu liegen, dass der ההפעל-Form als einer Intensitätsstambbildung ein grösseres Mass von Selbstthätigkeit des handelnden Subjectes von Natur innewohnt, als dem einfachen Reflexivum, weshalb erstere minder häufig zur Bezeichnung einer blos receptiven Thätigkeit, der einzigen, welche das Subject beim Passivum äussert, verwendet worden sein dürfte. Dies zeigt auch das Aethiopische und Aramäische, indem in beiden Sprachen das einfache Reflexivum mit grösserer Vorliebe in passivischer Bedeutung gebraucht wird, als das intensivische, vergl. III. 2 תִּזְנַל: refl. ‚sich erinnern‘, hingegen תִּזְנַל: III. 1 pass. ‚erwähnt werden‘, תִּזְנַל: ‚sich verdunkeln‘, תִּזְנַל: pass. ‚verdunkelt werden‘; תִּזְנַל: pass. ‚numeratus, computatus est‘, תִּזְנַל: ‚cogitavit secum, meditatus est‘ (ausnahmsweise ‚reputatus est‘ Rom. 4, 11); תִּזְנַל: ‚cogitatus est‘, תִּזְנַל: ‚cogitavit‘; תִּזְנַל: ‚ductus, afflictus est‘, תִּזְנַל: ‚conversatus est‘; תִּזְנַל: ‚pastus est‘ (pass.), תִּזְנַל: ‚pavit se, oblectavit se‘ (sc. cogitationibus, cupiditatibus); תִּזְנַל: ‚sublatus est‘, תִּזְנַל: ‚exaltavit se, extulit se‘; תִּזְנַל: ‚תִּזְנַל: ‚תִּזְנַל: und viele andere Verba dieser Form sind fast immer nur als Reflexiva des Steigerungsstammes im Gebrauch. Im Allgemeinen kann aber doch nur behauptet werden, dass im Aramäischen und Aethiopischen die intensive Reflexivbildung oft passive und reflexive Bedeutung zugleich, z. B. תִּזְנַל: ‚invitatus est‘ cf. תִּזְנַל: ‚sich bereiten‘, manchmal die letztere allein, wie z. B. תִּזְנַל: Ethpeel und Ethpaal = תִּזְנַל: ‚cavit sibi‘, selten jedoch nur die erstere zu vermitteln geeignet ist, wie z. B. תִּזְנַל: ‚despectus est‘, תִּזְנַל: ‚juberi‘, תִּזְנַל: ‚gemessen werden‘. So ist die Ethpaal-Form namentlich da, wo die einfache Grundstammform in

der Sprache gar nicht vorhanden ist oder doch von der entsprechenden intensiven Stammbildung in der Bedeutung stark abweicht, zur Annahme der passiven Bedeutung des Paël ganz besonders geeignet, z. B. von  $\text{سَفَّ}$ ,  $\text{أَفَّ}$ ,  $\text{صَفَّ}$ ,  $\text{فَفَّ}$  Ethpa.:  $\text{أَسْفَف}$  etc. mit passivischer Bedeutung, desgleichen  $\text{قَفَّ}$ ,  $\text{أَقَفَّ}$ , Pass. von  $\text{قَفَّ}$ , 'collegit' (cf.  $\text{قَفَّ}$ , 'elegit'),  $\text{أَقَفَّ}$ , Pass. von  $\text{أَقَفَّ}$ , 'vendidit' (cf.  $\text{أَقَفَّ}$ , 'emit'),  $\text{أَنْصَب}$ , Pass. von  $\text{نَصَب}$ , 'benedixit' (cf.  $\text{نَصَب}$ , 'genua flexit'),  $\text{أَنْسَف}$ , Pass. von  $\text{نَسَف}$ , 'condemnare', dagegen Ethpeel so viel als Peal  $\text{سَف}$ , 'debutit'. Schliesslich hat die Uebertragung der passivischen Bedeutung auf die intensive Reflexivform wohl auch da besonders stattgefunden, wo ein zur Annahme der Passivität geeignetes einfaches Reflexivum fehlte, oder der intensive Grundstamm durch seinen häufigen Gebrauch ein entsprechendes Passivum nothwendig erscheinen liess. — Im Arabischen steht die sog. V. Conj. auf der Uebergangsstufe zur passivischen Bedeutung, indem sie oft in affectivem Sinne gebraucht wird, d. h. zur Bezeichnung des Thätigkeitsverhältnisses, wonach irgend ein Subject aus freier Selbstbestimmung die Handlung eines Anderen auf sich einwirken lässt und so ihren Erfolg selbst vermittelt, z. B.  $\text{تَعَزَّم}$ , 'illustris factus est',  $\text{تَعَلَّم}$ , 'doctus evasit' eigentlich 'sich belehren lassen',  $\text{تَهَيَّم}$ , 'sich in die Flucht schlagen lassen' =  $\text{أَذْهَبَ}$ ,  $\text{تَبَيَّنَ}$ , 'offenbar geworden sein', nicht 'offenbar gemacht worden sein'. Aehnlich im Hebräischen  $\text{הִתְחַבֵּהוּ}$ , 'sich suchen lassen, sich verkleiden',  $\text{הִתְנַחֵם}$ , 'sich trösten lassen, Trost annehmen' (I. Mos. 37, 35).

Was die Form des intensivischen Reflexivstammes betrifft, so erscheint diese im Nordsemitischen mit einem prosthetischen Hauchlaute  $\text{x}$  oder  $\text{h}$  vor dem Reflexiv- $\text{h}$ , im Südsemitischen ohne denselben, aber dafür mit Vocalisirung des  $\text{h}$ , also einerseits  $\text{אִתְחַבֵּהוּ}$ ,  $\text{אִתְחַנֵּם}$ , andererseits  $\text{תִּתְחַלֵּל}$ . Auch da, wo der Steigerungsgrundstamm durch ein anderes Mittel als die Reduplication des mittleren Radicals gebildet ist, wird der entsprechende Reflexivstamm mit  $\text{הִתְ}$ ,  $\text{אִתְ}$ ,  $\text{אֵת}$ ,  $\text{ת}$ ,  $\text{+}$  abgeleitet, so  $\text{הִתְרוֹמַם}$ ,  $\text{הִשְׁתַּחֲשַׁק}$ ,  $\text{אִמְדַּיְתָּ}$ , 'imaginatus est',  $\text{אִנְצַיְתָּ}$ , 'frigefactus est',  $\text{אִנְצַיְתָּ}$ , 'erubuit',  $\text{אִנְצַיְתָּ}$ , 'ferocivit' etc. Eine Form mit reflexivischem  $\text{y}$  findet sich in der Intensitätsstamm-

nur ganz vereinzelt in den selteneren quadriliteralen Steigerungsstämmen des Arabischen und Aethiopischen, so z. B. in der arab. sog. XIV. und XV. Conjug., wo  $\text{ن}$  wie bei den eigentlichen nicht intensivischen Quadriliteris in die Mitte der Wurzel eingeschoben wird, z. B.  $\text{أَعْلَنَكَ}$ , 'copiosus fuit',  $\text{أَعْلَنَدِي}$ , 'sehr dick sein',  $\text{أَسْلَنَطَّ}$ , 'sich aufrichten',  $\text{أَبْلَنَدَج}$ , 'sich ausbreiten', im Aethiopischen, wo  $\text{አኑ} = \text{ኑኑ}$  ist, z. B.  $\text{አኑቆዳዎ}$ , 'niederfallen',  $\text{አኑሶዎ}$ , 'hin und her gehen'. Dergleichen Reflexivformen sind ihrer Bedeutung nach stets intransitiv. Das Aethiopische scheint einige Ausnahmen von dieser Regel zuzulassen, so z. B.  $\text{አኑሳርዓርዓ}$ , 'rollen' (trs. und intr.),  $\text{አኑሳሰሰሰ}$ , 'bewegen' und 'sich bewegen',  $\text{አኑሰሰሰ}$ , 'ausbreiten' (ausschliesslich transitiv). Doch da sich von dergleichen Verbis neue Passiv-Reflexiva gebildet finden, wie  $\text{ተኑሳርዓርዓ}$ , 'gewälzt werden',  $\text{ተኑሰሰሰ}$ , 'sich ausbreiten' (oder pass. 'ausgebreitet werden'), so muss man annehmen, dass in Folge eines unklaren Sprachbewusstseins das prosthetische  $\text{አ}$  vor dem  $\text{ኑ}$  als causativisches  $\text{አ}$ , das  $\text{ኑ}$  selber aber als wurzelhaft aufgefasst wurde, wodurch manches ursprünglich intransitive Verbum dieser Form Transitivität erhielt und somit auch wieder die Fähigkeit, ein neues Reflexivum mit  $\text{ተ}$  zu bilden (s. Dillmann äth. Gr. §. 87).

Eine besondere Passivbildung durch inneren Vocalwechsel findet sich regelmässig nur im Arabischen, also  $\text{تَفْتَل}$ , Pass.  $\text{تُفْتَل}$ . Im Hebräischen finden wir in einzelnen Fällen zum Ersatze des Passivum vom Hithpaël folgende Mittel: erstens den Wechsel des  $\text{פ}$  der letzten Sylbe mit  $\text{פ}$ , namentlich vor  $\text{ס}$ , wodurch es zu  $\text{פפ}$  wird, z. B.  $\text{הִתְפַּסַּס}$ ,  $\text{הִתְפַּסַּס}$  (Ew. hebr. Sprl. S. 343), zweitens die passivische Vocalisirung mit u (ö) und zwar entweder an der Stelle des kurzen Hilfsvocals in dem reflexivischen  $\text{הִתְ}$ , z. B.  $\text{הִתְפַּסַּס}$  für  $\text{הִתְפַּסַּס}$ ,  $\text{הִתְפַּסַּס}$  für  $\text{הִתְפַּסַּס}$ ,  $\text{הִתְפַּסַּס}$  für  $\text{הִתְפַּסַּס}$ , oder an Stelle des a nach dem ersten Rad., so:  $\text{מִתְפַּסַּס}$  Jes. 52, 5 für  $\text{מִתְפַּסַּס}$ ,  $\text{הִתְפַּסַּס}$  Jer. 25, 16. Da das Hebräische seine Passivformen nicht mehr als nöthig vom Activum zu unterscheiden bestrebt ist (vergl.  $\text{הִתְפַּסַּס}$ , arab.  $\text{تَفْتَل}$ ), so genügt es zur Bezeichnung des Passivum vom Hithpaël, dass der u-Laut nur einmal als charakteristischer Passivvocal auftritt. Vereinzelt

findet sich auch das reflexivische  $\text{נִּפְעַל}$  einer Intensitätsstamm-  
bildung im Passiv vorgesetzt in  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$  Jes. 59, 3, welches der  
Bedeutung nach effectivisch zu sein scheint: ‚sie sind befleckt‘  
im Unterschiede von ‚sie sind befleckt worden‘, welches im  
Hebräischen  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$  heissen müsste.

Eine eigenthümliche, verderbte Reflexiv-Passivbildung vom  
Intensitätsstamme ist die monströse Form  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$  (auch  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$ ),  
wie sie im Hebräischen eigentlich gar nicht,<sup>1</sup> im Talmudischen  
und Spätchaldäischen jedoch ziemlich häufig anzutreffen ist,  
z. B.  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$  II. Sam. 23, 7,  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$  ‚beabsichtigen‘,  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$  ‚gestört,  
vernichtet werden‘. Das  $\text{נִּ}$ , welches jedenfalls aus dem Hebrä-  
ischen herübergenommen ist, scheint die reflexivische, effectiv-  
ische oder passivische Bedeutung der regulär mit  $\text{נִ}$  gebildeten  
Reflexivform entsprechend zu verstärken.

3. u. 4. Intensivische Causativ- und Causativ-Reflexiv-  
Stammformen wurden nur vom Aethiopischen ausgebildet, doch  
ist ihre Anwendung in der Sprache eine ziemlich geringe.  
Den übrigen semitischen Dialekten schien die Ausbildung  
dieser beiden Stämme, welche der Bedeutung nach von den  
entsprechenden einfachen Verbalformen nicht stark differiren,  
kein dringendes Bedürfniss und darum unterblieb sie. Inten-  
sive Causativstämme der Form  $\text{K}^{\text{C}}\text{K}^{\text{C}}\text{K}^{\text{C}}$  mit Verdoppelung des  
mittleren Rad. sind:  $\text{K}^{\text{C}}\text{W}^{\text{C}}\text{P}^{\text{C}}$  ‚schön machen‘,  $\text{K}^{\text{C}}\text{A}^{\text{C}}\text{O}^{\text{C}}$  (denominativ)  
‚verständlich machen‘,  $\text{K}^{\text{C}}\text{A}^{\text{C}}\text{S}^{\text{C}}$  ‚vollenden lassen‘. Wie das ein-  
fache Causativum der Bedeutung nach in späterer Zeit mit  
dem einfachen Grundstamme zusammenfiel, so erhielt auch  
Form II. 2 hie und da dieselbe Bedeutung wie die ihr ge-  
schichtlich vorangehende I. 2, z. B.  $\text{K}^{\text{C}}\text{W}^{\text{C}}\text{P}^{\text{C}}$  und  $\text{K}^{\text{C}}\text{W}^{\text{C}}\text{P}^{\text{C}}$  ‚beflecken‘,  
 $\text{O}^{\text{C}}\text{Z}^{\text{C}}\text{P}^{\text{C}}$  und  $\text{K}^{\text{C}}\text{O}^{\text{C}}\text{Z}^{\text{C}}\text{P}^{\text{C}}$  ‚gleichmachen‘. Wo der einfache und inten-  
sivische Causativstamm neben einander vorkommen, verhalten  
sie sich zu einander wie I. 1 (Kal) zu II. 1 (Piël), z. B.  $\text{K}^{\text{C}}\text{W}^{\text{C}}\text{P}^{\text{C}}$

<sup>1</sup> Die Beispiele von  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$ -Formen, welche in den hebräischen Gramma-  
tiken gewöhnlich angeführt werden:  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$ ,  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$  und  $\text{נִּפְעַלְתֶּם}$ , welches  
letztere Wort überdies nicht einmal seiner Bedeutung nach unzweifelhaft  
feststeht, sind so wie manche andere der in unserem heutigen Bibeltex-  
te vorhandenen stark befremdenden Unregelmässigkeiten derart vereinzelte  
Anomala, dass wir wohl besser daran thun, eine unrichtige Punctation  
oder einen unbedeutenden Schreibfehler als Grund der sonderbaren Ano-  
malie zu betrachten.

‚ausführen lassen‘ (einf. Causativum), אָנַח: ‚zur Arbeit mit Gewalt zwingen‘ (intens. Caus.); vergl. אָנַח: (Denominativ von אָנַח: , אָנַח: ‚das Abendmahl reichen‘ und das einfache Causativum אָנַח: ‚darbringen‘, s. Dillmann äth. Gr. §. 79.

Der intensive Causativ-Reflexivstamm ist vom einfachen nicht streng gesondert. Als spezifisch äthiopische Bildung aber hat er weit häufiger als dieser seinem ursprünglichen Charakter entgegen die Bedeutung eines Causativs vom Reflexiv angenommen; so ist אָנַח: ‚erfinden‘ von אָנַח: ‚suchen‘ das Reflexiv von dem ideell zu Grunde liegenden Causativum ‚suchen machen‘, desgl. אָנַח: ‚Jemanden als Thoren behandeln‘, eigentlich ‚Jemanden für sich zum Thoren machen‘; אָנַח: ‚erfreuen‘ hingegen und viele andere Verba dieser Form sind dem Sinne nach offenbar Causativa, von Reflexivis gebildet.

### Drittes Capitel.

#### Extensiv-Stämme.

Die Extensivstämme unterscheiden sich von den einfachen in der Bedeutung dadurch, dass sie die Handlung des Subjectes stets als direct auf ein Object bezogen, mit Absicht auf dasselbe hin gerichtet darstellen. Der Extensiv-Grundstamm ist demnach ursprünglich stets mit einem accusativischen Object verbunden, weil ihm Transitivität von Natur zukommt. Sein Charakter ist formell ein mit dem ersten Wurzellaute verbundenes langes a, welches den höchsten Grad transitiver Activität bezeichnet.

1. Der Extensiv-Grundstamm scheint spät entstanden zu sein und sich erst aus gewissen, der Form nach verwandten Intensitätsstambildungen, die wir bereits oben kennen gelernt, als selbstständiger Stamm mit eigenthümlicher Bedeutung entwickelt zu haben. Im Aramäischen findet sich der Extensivstamm noch nicht, allein die Form desselben ist in den Intensitätsbildungen אָנַח: ‚scidit‘, אָנַח: ‚latravit‘, אָנַח: ‚sustulit‘ bereits vorhanden. Den Uebergang von der Intensivform mit Verdoppelung des zweiten Rad. zu dem Extensiv-Grundstamme bilden diejenigen Intensivstämme, in denen an die Stelle der Verdoppelung des mittleren Wurzellautes die

Dehnung des ihm vorhergehenden Vocals getreten ist. Im Hebräischen gehören nicht nur die mittelhauchlautigen Verba wie *מִאֵן*, *חָרַף*, *בָּרַךְ* (auch chald. *בָּרַךְ* Dan. 2, 19) hierher, sondern auch manche *פועל*-Formen,<sup>1</sup> die ihrer Bedeutung nach Intensivstämme repräsentiren, z. B. *שׁוּשָׂה* Jes. 10, 13, *זָרַם* Ps. 77, 18, *סָעַר* Hos. 13, 3. Auch im Aethiopischen gibt es einige Verba der Form *ቀተሉ*; die ihrer Bedeutung nach keine Extensivstämme zu sein scheinen,<sup>2</sup> z. B. *ሰረረ*; 'fundavit'. Im Arabischen, wo neben der Intensitäts- auch die Extensivitäts-Grundform als selbstständige, völlig entwickelte Stammform vorhanden ist, kann natürlich nicht von einem Ersatze der Verdoppelung durch Dehnung, sondern höchstens von einer nahen, sowohl lautlichen als auch begrifflichen Verwandtschaft der beiden Verbalstammformen die Rede sein, vgl. *بَارَكَ* = *بَارَك*, *اَقْرَبَ* = *اَقْرَب*, *اَسْوَى* = *سَوَى*, 'aequavit', *كَلَّمَ* = *كَلَمَ*, 'affatus est', *طَلَّبَ* = *طَلَبَ*, 'multo studio quaesivit'.<sup>3</sup> Eigentliche Extensivstämme der Form Poël sind im Hebräischen ausser bei den Geminatis nur ganz vereinzelt, z. B. *לִישָׁן*, 'die Zunge gegen Jemanden gebrauchen', 'verleumden'; *עוּן*, 'scheel ansehen' = *עָיַן* I. Sam. 18, 9; *שׁוּפָט* Hiob 9, 15; *יָרַע* I. Sam. 21, 3. Doch sind die beiden letzten Beispiele wahrscheinlich falsch, die beiden ersten mindestens zweifelhaft. Von Geminatis gehören hierher *חִזַּק*, *חִזַּק*, *חִזַּק* u. a. m. In einigen derselben tritt die Poël-Form den fehlenden Piël und entlehnt diesem seine intensivische Bedeutung, so in den beiden letzten Beispielen *חִזַּק* und *חִזַּק*, in den beiden ersten hingegen ist der

<sup>1</sup> Im Hebräischen findet sich für das lange a der südsemitischen Dialekte häufig *א*, so auch im Part. hebr. *פועל*, arabisch *فَاعِلٌ*.

<sup>2</sup> S. Dillmann §. 78. Das *â* in solchen Verbis scheint aus *ē* oder *ō* verfährt zu sein.

<sup>3</sup> Sehr oft jedoch ist die wesentliche Bedeutungsverschiedenheit beider Stämme recht deutlich in die Augen fallend, z. B. *عَرَضَ* II., 'conspicuum fecit', III., 'obstitit', *شَرَفَ* II., 'extulit', III., 'de honore disceptavit', *حَذَرَ* II., 'metum injecit, monuit', III., 'cavit sibi, metuit aliquem', *سَلَّمَ* II., 'incolumen praestitit', III., 'pacem fecit vel coluit', *شَبَّهَ* II., 'assimilavit', 'comparavit', III., 'similitudine retulit aliquem' u. dgl.

Bedeutungsunterschied des Poël vom Piël deutlich hervortretend:  $\text{הָיָה}$  Ps. 102, 15 ‚bemitleiden, lieben‘,  $\text{הָיָה}$  Spr. 26, 25 ‚lieblich machen‘,  $\text{סָבַב}$ , ‚umgehen, durchgehen, umgeben‘,  $\text{קָבַב}$  II. Sam. 14, 20 ‚verwandeln, ändern‘. Im Aethiopischen ist der Gebrauch des Extensiv-Grundstammes nicht sehr häufig, doch ist dies wohl als ein Resultat der späteren Sprachentwicklung zu betrachten, da das häufige Vorkommen des extensiven Reflexivstammes auch einen häufigen Gebrauch der entsprechenden Grundform voraussetzt. Am geläufigsten ist der Extensiv-Grundstamm dem Arabischen. Er bezeichnet im Besonderen erstens eine mit Absicht auf ein Object ausgedehnte Thätigkeit. Sehr viele Verba, die im einfachen oder auch im Steigerungs-Grundstamme nur durch Vermittlung einer Präposition auf ein Object sich beziehen können, nehmen dieses im Extensivstamme direct, d. h. im Accus. zu sich, z. B.  $\text{جَلَسَ}$  (c. c.  $\text{عِنْدَ}$ ), III. c. c. a.,  $\text{قَالَ}$  III. ‚affari‘,  $\text{رَقَعَ}$  I. c. c. ب, III. c. c. a. ‚anfallen‘,  $\text{خَرَجَ}$  I. II. c. c.  $\text{مِنْ}$ , III. c. c. a. ‚adversatus est‘ i. e. ‚exiit ex oboedientia alicujus‘;  $\text{ظَهَرَ}$  I. c. c.  $\text{عَلَى}$ , III. c. c. a. ‚juvit‘;  $\text{خَشِنَ}$  ‚durum esse‘ III. c. c. a. ‚durum se praebere contra aliquem‘;  $\text{זָחַח}$  ‚trösten‘,  $\text{אִדַּח$  ‚befreien‘,  $\text{אִפַּח}$  ‚quälen‘, vergl.  $\text{שָׁقِيَ}$  ‚miserum esse‘. Da der Extensivstamm seinem Wesen nach ein Zielstamm ist, so steht er am häufigsten bei Verbis, welche Streiten, Ringen, Kämpfen, Freundschaft, Feindschaft halten oder stiften, Loben, Tadeln u. dgl. bedeuten, und bezeichnet oft das Suchen und eifrige Streben des Subjectes, Jemanden durch sein Handeln zu afficiren. Doch die Kraft der Extensivität geht dann meistens noch weiter und bewirkt, dass die Handlung nicht nur schlechthin auf ein Object direct gerichtet, sondern dasselbe auch zur Gegenseitigkeit, zu entsprechender Rückwirkung veranlassend erscheint. Der Extensiv-Grundstamm bezeichnet daher zweitens auch die Reciprocität. Natürlich kann dieselbe, da sie zum Mindesten zwei handelnde Subjecte voraussetzt, sich nur in der Dual- oder Pluralform deutlich geltend machen, z. B.  $\text{فَاتَلَوْا}$  ‚sie kämpften mit einander‘ eigentlich ‚sie hieben auf einander ein‘ (von  $\text{قَتَلَ}$  III. ‚Jemanden bekämpfen‘),  $\text{صَارَع}$  ‚zu Boden strecken wollen‘, ‚mit einander ringen‘;  $\text{شَرَف}$

I. ‚berühmt sein‘, III. ‚Jemanden an Ruhm zu übertreffen suchen‘, eigentlich ‚Jemanden zum Ziele seiner Ruhmsucht machen, sich in Bezug auf Jemanden berühmt machen‘; فَحَرَ  
I. und III. id.; نَفَى I. ‚repulit‘, III. ‚alter alterum repulit‘ نَفَرَ  
III. ‚de honore disceptavit‘.<sup>1</sup>

Wo der Extensiv-Grundstamm reciprok ist, müsste er eigentlich seiner Natur nach stets ein Object im Acc. sich unterordnen. Doch war dies nur ursprünglich ausnahmslos der Fall, mit der Zeit jedoch wurden Ausnahmen immer häufiger, und zwar aus leicht begreiflichen Gründen. Denn da zunächst der Unterschied zwischen dem einfachen und extensiven Grundstamm weniger in einer Veränderung des Thätigkeitsbegriffes selber, als vielmehr in der Art der Richtung liegt, welche die Handlung auf ihr Object nimmt, dieses Moment aber meistens für den Sinn des Satzes minder wesentlich ist und es für den Redenden oft ziemlich gleichgültig bleibt, ob er die einfache Grundform mit indirectem oder die extensive mit directem Objecte gebraucht, so konnte letztere sehr leicht dem Sinne nach als einfache Grundstamm bildung betrachtet und gleich dieser mit indirectem Objecte construirt werden, oder auch absolut ohne jede Ergänzung stehen, z. B. جَاوَزَ ursprünglich wohl immer mit acc. Object verbunden, dann aber auch ohne dasselbe: Cor. 10, 90 c. c. ب. ‚transivit‘ (cum aliquo), قَاوَمَ urspr. mit Acc., später mit عَلَى construirt ‚sich gegen Jemanden erheben‘, دَفَعَ III. = I., c. c. عَنِ Cor. 22, 39. Wo der einfache Grundstamm schon transitiv ist, fällt die entsprechende Extensivstamm bildung ohnedies sehr oft der Bedeutung nach ganz oder fast ganz mit jenem zusammen, z. B. غَدَرَ I. = III.,

<sup>1</sup> فَحَرَ ‚concentum fecit‘ scheint Denomin. von فَحْر: ‚melodia‘ zu sein und nicht hierher zu gehören, hingegen dürfte فَحَرَ ‚zweifeln‘ vergl. نَانَقَ ‚heucheln, aus einer Religion in die andere übertreten‘ reciprok zu fassen sein, etwa ‚zweifeln‘ im Sinne von ‚in Bezug auf etwas hin und her schwanken‘ (vgl. ‚zweifeln‘ von ‚zwei‘, ‚dubitare‘ von ‚duo‘). Die Grundbedeutung von rad. نَفَقَ dürfte ‚spalten, theilen‘ sein (vgl. فَقَّقَ), daher I. ‚vendibiles et bene distractae fuerunt merces‘, IV. ‚opes suas expendere‘ i. e. ‚dividere‘.

صِر I. = III. Ferner kann das nothwendige Object bei der فَاتَل-Form so wie überall, wo es sich von selbst versteht und aus dem Zusammenhange der Rede oder nach einem bekannten Sprachgebrauche leicht zu ergänzen ist, verschwiegen werden, wie bei جَاوَرَ (absolut) für جَاوَرَ اللَّهَ, 'mit Gott in Verbindung stehen, ein eifriger Verehrer Gottes sein' (s. Reiske's Anmerkung zu Abulfedae Annal. T. III, p. 320). Auch zur Bildung von Denominativis mit in der Regel transitivischer Bedeutung ist die Extensiv-Grundform sehr geeignet, z. B. سَارَّ (III. von سِرَّ) 'Jemandem ein Geheimniss anvertrauen', دَوَّى, 'heilen' (von دَوَّى, 'Medizin'), صَفَّحَ, 'mit der Hand (صَفَّحَ cf. Nom. صَفْح, Verb. صَفَّح) über etwas fahren' oder auch 'einander bei der Hand nehmen', عَاوَمَ, 'einen Vertrag auf ein Jahr mit Jemandem schliessen', جَاوَتَ, 'voce جَوَتَ جَوَتَ vocavit camelos aut increpuit eos', جَاوَتَ, 'die Wolken mit einander vergleichen, deuten' (dagegen جَاوَتَ, 'Wolken machen, bilden'). — Auch von dieser Stammform besitzt das Arabische ein entsprechendes Passivum: قُوَّتَل.

2. Das Reflexivum des Extensitätsstammes findet sich sowohl im Arabischen, als auch im Aethiopischen in sehr häufigem Gebrauch erstens in einfach reflexivischer Bedeutung: تَبَارَكَ, 'sich scheeren', تَلَمَّعَ, 'sich schmücken' (cf. rad. تَلَمَّعَ), تَرَجَّعَ, 'zu sich zurückkehren', تَجَاسَرَ, 'sich muthig machen' etc. sind Beispiele directer Reflexivität; تَعَاشَرَ, 'familiaritatem inivit' = عَاشَرَ, 'erreichen', تَعَاطَى, 'con studio se applicuit' c. c. a., تَعَاثَرَ, 'verspotten' (cf. rad. تَعَاثَرَ), تَعَاوَنَ, 'begnadigen' etc. sind Beispiele dativischer oder ethischer Reflexivität (=, etwas für sich, aus eigenem Antriebe, in seinem Interesse thun'). Zweitens — und das in der Regel — ist die Form تَقَاتَلَ reciprok mit oder ohne Sach-Object, z. B. تَعَاذَقَ, 'sich umarmen, umhalsen' تَعَاوَدَ: id., تَكَاتَبَ, 'correspondiren', تَقَاتَلَ, 'sich bekämpfen', تَبَايَعَ, 'sich gegenseitig versprechen', تَعَاوَنَ, 'sich treffen', تَعَاوَدَ, 'zusammenhängen', تَعَاوَنَ, 'sich verstehen' (ebenso تَعَاوَنَ النَّاسَ

,die Leute haben von einander gehört'), +ḤḤḤ: ,von einander abfallen', +ḤḤḤ: ,zusammenlaufen', +ḤḤḤ: c. c. a. ,unter sich theilen', +ḤḤḤ: ,unter einander verkaufen'. Dem reciproken Tätigkeitsbegriffe verwandt sind Begriffe von solchen Handlungen, welche von mehreren in gleicher Weise thätigen Personen nach einander ausgeübt werden oder die gegenseitige Beziehung zweier oder mehrerer Objecte unter einander bewirken oder auch mehrere Objecte derselben Art nach einander erfassen, z. B. +ḤḤḤ: ,mit beiden Füßen zappeln', +ḤḤḤ: ,der Reihe nach abzählen', تَوَاقَّرَ ,nach einander ankommen', تَوَارَى ,der Reihe nach zur Tränke gehen', تَسَاوَقَ ,reihenweise ankommen' u. dgl.

In passivischer Bedeutung findet sich dieser Verbalstamm im Aethiopischen nur bei solchen Verbis, welche in der Grundform ḤḤḤ: vorkommen, z. B. +ḤḤḤ: Passiv von ḤḤḤ: ,quälen'. Im Arabischen zeigt Form VI. den Uebergang zur Passivität, indem sie häufig in effectivischem Sinne gebraucht wird, z. B.

تَبَارَكَ ,gesegnet sein', تَعَالَى ,hoch erhaben sein', تَطَاهَرَ ,deutlich sichtbar sein', تَبَايَنَ ,getrennt, unterschieden sein', تَعَاظَمَ ,für gross gelten, gehalten sein'.

Auch dient dieser Reflexivstamm nicht selten zur Bildung von Denominativen, z. B. +ḤḤḤ: ,mit Stäben (ḡḡ) loosen', +ḤḤḤ: ,mit den Hörnern auf einander losgehen', تَبَارَصَ ,sich krank stellen', تَبَاوَتَ ,sich todt stellen', تَحَاوَلَ ,sich schielend stellen'.<sup>1</sup>

Hat schon der extensive Grundstamm der Bedeutung nach manchen Berührungspunkt mit dem intensiven, so gilt dies noch in weit höherem Grade von dem Verhältnisse der beiderseitigen Reflexivstämme zu einander. Daher kommt es, dass im Arabischen sehr oft die VI. Conjug. dem Sinne nach mit der V. übereinstimmt und sich in Folge dessen manchmal bei intransitiven Verbis, wo sogar die directe Reflexivität nicht

<sup>1</sup> Verba, welche die Bedeutung ,sich für etwas ausgeben, als etwas gelten lassen, irgend eine Eigenschaft erheucheln' haben, sind schon darum als Denominativa zu betrachten, weil dergleichen Verbalbegriffe ohne ein geschichtlich vorangehendes Nomen gar nicht denkbar sind.

stark hervortreten kann, von Form I. nur wenig unterscheidet, so z. B. سَقَطَ I. V. VI. ‚fallen‘, ظَهَرَ I. V. VI. ‚erscheinen‘, عَطَا I. V. VI. ‚in die Hand nehmen‘.

3. u. 4. Causativa und Causativ-Reflexiva des Extensitätsstammes finden sich nur im Aethiopischen ausgebildet. Erstere sind sehr selten, z. B. ለላሁቀ: ‚Jemandem sein Beileid bezeigen‘, vergl. لَقَسَ ‚betrübt sein‘, لَأَسَسَ ‚geduldig tragen‘; <sup>1</sup> ለቀሰዮ: ‚etwas durch sein Licht beleuchten‘, ለቀሰዮ: ‚Eines zum Anderen fügen‘, ‚addiren‘ (Denominativ), s. Dillmann §. 79.

Extensive Causativ-Reflexivstämme sind im Aethiopischen häufig. Meistens sind es Causativa von Reflexivis III. 3, z. B. ለስተፃረረ: ‚gegenseitig Feindschaft stiften‘, ለስተጣበቀ: ‚zusammenleimen‘, ለስተፋነረ: ‚machen, dass etwas bis zu Ende aufbewahrt bleibt, für sich aufsparen‘, ለስተፎፎሐ: ‚rein machen‘, ለስተቀረፀ: ‚herunterdrängen‘. Doch gibt es auch manche Reflexiva von Causativis in der ለስተቀተለ: -Form, z. B. ለስተጣዕዕ: ‚Groll hegen gegen Jemanden‘, ለስተሰረደ: ‚gerne verzeihen‘, ለስተቀነለ: und ለስተቀነለ: ‚neidisch sein‘, ለስተጸዕለ: ‚erhorchen‘, ለስተሐወዘ: ‚etwas für sich angenehm finden‘. Ein Denominativum ist ለስተፎፎሐ: (von ለነገሥት: ‚Mark‘) ‚entmarken‘.

#### Viertes Capitel.

##### Stambildung der Plurilitera.

Die semitischen Sprachen haben allerdings überwiegend dreilautige Verbalwurzeln, doch werden mehrlautige Bildungen mit der Zeit immer häufiger, so dass sie in den späteren semitischen Dialekten, z. B. im Neuarabischen und Neusyrischen, einen nicht unbedeutenden Theil des Wörtevvorrathes ausmachen.<sup>2</sup> Zahlreich sind besonders die Quadrilitera. Zu ihnen

<sup>1</sup> Zur Erklärung der Bedeutung des Wortes ለላሁቀ: vergl. auch im Arabischen شَكِيَ I. ‚klagen‘, IV. ‚einen Klagenden versöhnen‘ (Kosegarten gr. ar. §. 375), vielleicht ‚Jemanden zum Klagen veranlassen und ihm dadurch Erleichterung verschaffen‘.

<sup>2</sup> Im Aethiopischen machen die Plurilitera ungefähr den sechsten oder siebenten Theil der Sprache aus.

gehören vor Allem der Form nach die selteneren vierbuchstabigen Intensitätsbildungen, die wir bereits oben kennen gelernt haben, ausserdem aber noch die eigentlichen, nicht mit intensivischer Bedeutung ausgerüsteten Quadrilitera, innerhalb deren wir drei Hauptgattungen unterscheiden: 1. die durch eine Art Wurzelerweiterung aus dreilautigen Wurzeln entstandenen, 2. die aus vierlautigen Verbalstämmen durch Beibehaltung der Bildungssyblen hervorgegangenen quadriliteralen Grundformen, 3. Denominativa aller Art.

1. Die Vorsetzung, Anfügung oder Einschlebung eines minder wesentlichen vierten Wurzelbuchstabens, der in der Regel ein weicher, mit Berücksichtigung der Euphonie gewählter Laut ist, hatte den Zweck, entweder die Bedeutung einer dreibuchstabigen Verbalwurzel mannigfach zu modificiren und nach Bedürfniss zu specialisiren oder dem Buchstabencomplex mehr Lautfülle zu verleihen. Hierher gehören z. B. פִּרְשׁוּ = chald. פִּרְשָׁר (der hinzugefügte 4. Radical ist ו, resp. ר); אִחְלָהּ (ז) ,lahm sein', מִזְנִיחַ (ז) ,genau sein'; אִחְסֵהּ א (ס cf. פִּלְדָּה) ,zerstreuen'; אִחְסֵהּ (ח: cf. נִשָּׂה) ,vernachlässigen'; רָמַפֵּשׁ (ש cf. רָמַב) ; אִחְסֵהּ (א cf. טָמַן) ,reclinavit, imposuit dorsum quiescendi causa', ruhig sein', שִׁמְעֵל (ל) ,sich zerstreuen', جَمَّهَر (ر) ,sammeln', زَحْرَفَ (ل) ,compsit, fucavit', دَرَّعَ (ع) ,gelb färben', عَصْفَرَ (ع) ,eilen, flüchten', دَرَّقَ (ع) = دَرَّعَ (ع) ,fest binden' (ب) von حَصَرَ ,einengen', عَدَدَل (ل) ,nachschieben, überhängen' von rad. عَدَدَ ,عَدَدَ (م) von دَلَع ,جَلَّعَ (ع) ,قَعْفَرَ (ر) ,جَرَمَرَ (ع) ,زَعْفَرَ (ن) ,قَلَنَسَ (ع) ,عَرَقَصَ (م) etc.

<sup>1</sup> Die durch Einschlebung eines ו, ר etc. nach dem zweiten Rad. gebildeten Quadrilitera unterscheiden sich von den der Form nach congruenten Intensivstämmen nur durch die Bedeutung, und wo diese, wie in einigen der angeführten Beispiele der Fall, nicht den Ausschlag zu geben vermag, bleibt die Bildungsgeschichte des betreffenden vierbuchstabigen Verbums in der That zweifelhaft. Im Aethiopischen ist vor Gaumenlauten die Einschlebung eines ז: sehr beliebt (Dillmann äth. Gr. §. 73) und es scheint daher dieser Laut in אִחְלָהּ: מִזְנִיחַ: u. dgl. nur der Euphonie halber infigirt zu sein.

2. Manche Quadrilitera sind aus erweiterten Verbalstämmen mit Beibehaltung der Stammbildungssyllben hervorgegangen, und zwar aus dem Causativum: צָלַח (von לָחַץ mit Causativpräfix צ, aus שׁ entstanden), סָרַח eilen, שָׁחַט, 'flagellavit', (אָחַז-נִזְחַץ: 'durchschimmern' (א: für ח), שָׁחַט, 'aufschieben' (ז für א), ähnlich תָּגַל גָּלגַל 'gängeln', חָטַח: 'mischen' (von Flüssigkeiten) von חָטַח: (vielleicht = מָחַךְ, נָחַךְ, wie חָטַח: 'den Bogen spannen' = חָטַח), oder aus der Reflexivform mit Verwandlung des ח in ט, z. B. חָטַח: 'streitsüchtig sein' von נָחַח, חָטַח: 'schiessen, jaculatus est' von רָחַח, רָחַח, חָטַח: 'verwirrt sein' von נָעַשׂ, נָעַשׂ, נָעַשׂ in der Sprache der Mischna: טוּכָה דְּמִדּוּבְבִלָּה (Tr. Succach II. 2) 'eine ungeordnete, eine mit verwirrem Gezweige bedeckte Laubhütte' von בָּלַל 'verwirren'. Hierher gehört vielleicht auch äth. ተነሰ: 'den Sprecher machen' von ተነሰ: 'sprechen'.

3. Theils aus vierbuchstabigen Nominibus, theils aus Nominalstämmen mit Beibehaltung aller oder einzelner Bildungssyllben (Vor- oder Nachsätze), theils aus mundgerecht gemachten Fremdwörtern, theils endlich auch aus verschiedenen Partikeln oder gar ganzen Redensarten mit Hilfe der wunderlichsten Abkürzungen und Contractionen finden sich zahlreiche Quadrilitera abgeleitet. Es liegt in der Natur der Sache, dass dergleichen Denominativbildungen erst sehr spät in den einzelnen Sprachen auftauchen und allmählig darin sich festsetzen, z. B. חָלַקַם (von חָלַקַם) 'die Kehle abschneiden', חָוַסַל 'den Kropf füllen', חָחַח: (cf. חָחַח) 'sich im Kothe herumwälzen', חָחַח: 'Wohlthaten erweisen' (von חָחַח: 'Barmherzigkeit'), חָחַח: 'gefangen nehmen', חָחַח: 'in Trümmern liegen', חָחַח: 'die Nacht zubringen' (von חָחַח mit Causativpräfix ח); חָחַח (refl.) 'ein Moslim werden', חָחַח (refl.) 'einer Sekte (מִדְּהַב) folgen', חָחַח: (vom Nom. חָחַח, חָחַח), חָחַח: (vom Nom. חָחַח, חָחַח, Refl. חָחַח) (von חָחַח, חָחַח), חָחַח (refl.); חָחַח: (caus.) und חָחַח (refl.) von חָחַח; חָחַח: (refl.) 'peregrinum esse' von חָחַח:; חָחַח: 'Mönch (μόναχος) sein', חָחַח von חָחַח, חָחַח: 'sein wie Pharao (פֶּרְעֹה)';

فَلَاسَفٌ (von φιλόσοφος), philosophiren; فَحَكَمٌ (von καθολικός);  
 فَحَمَّصٌ (von κατήγορος), ἀληθὺς sein; فَحَمَّصٌ von فَحَمَّصٌ  
 ,sich entgegenstellen, disputiren'; فَحَسِبٌ (von فَحَسِبٌ), einsam  
 machen; فَذَلِكْ, فَذَلِكَ, عَلَى, einen Titel geben; فَذَلِكَ, sagen;  
 فَذَلِكَ, d. h. ,eine Rechnung abschliessen'; فَذَلِكَ, sagen: فَذَلِكَ  
 لَا فَذَلِكَ, وَلَا فَذَلِكَ إِلَّا بِاللَّهِ etc.

Quinquelitera sind im Ganzen selten und mit Ausnahme  
 der wenigen Denominativa als erweiterte Bildungen von Tri-  
 und Quadriliteris zu betrachten. Die fünf lautigen intensivischen  
 Verba der Form فَذَلِكَ haben wir bereits oben besprochen.  
 Intensivische Erweiterungen vierbuchstabiger Verba sind wohl  
 die Quinquelitera فَذَلِكَ (refl.) von فَذَلِكَ (De Sacy I. §. 314), letzteres mit reflexivischem ن in der  
 Mitte wie فَذَلِكَ. Die Intensitätsstambildung von  
 Quadriliteris ist, wenn auch sehr selten, so doch schon darum  
 wenigstens ausnahmsweise möglich, weil sogar auch solche Qua-  
 driliteris, welche an und für sich schon als Steigerungsstämme  
 auftreten, in einzelnen Fällen noch eine weitere Steigerung durch  
 Hinzufügung eines fünften Radicals oder durch ein entsprechendes  
 Aequivalent wie Verdoppelung eines Wurzellautes, Dehnung  
 des wesentlichen Stammvocalis zulassen. So ist die arab. sog.  
 XI. Conjugation فَذَلِكَ eine Intensivform der ihrem Lautwerthe  
 nach vierbuchstabigen IX. فَذَلِكَ (aus فَذَلِكَ entstanden) und  
 bezeichnet mithin eine doppelte Steigerung des Grundbegriffes,  
 die zunächst durch das Mittel der Reduplication des 3. Rad.  
 bewirkt, sodann, da eine weitere Verdoppelung unmöglich war,  
 durch die Dehnung des kurzen َ zu ِ fortgesetzt wurde.  
 Auch die sog. XIII. Conj. فَذَلِكَ, welche zu ihrer Erklärung  
 die Voraussetzung einer quadriliteralen Intensivbildung فَذَلِكَ  
 erfordert (vergl. die Verba فَذَلِكَ, فَذَلِكَ), repräsentirt in ihrer  
 fünfbuchstabigen Gestalt eine doppelte Steigerung des zu  
 Grunde liegenden, durch drei Buchstaben bezeichneten ein-  
 fachen Verbalbegriffes.

Fünfbuchstabile Denominativa sind z. B. ḥḥḥḥḥ: (von ḥḥḥ, ḥḥḥḥ: ,das Flüstern‘) ,susurravit‘, ḥḥḥḥḥ: ,increpare‘ (Dillmann §. 72).

Verba mit mehr als fünf Wurzelbuchstaben sind zu schwerfällig, als dass eine Bildung derselben hätte stattfinden können. Nur ganz vereinzelt existirt im Aethiopischen nach Dillmann (S. 133) das sechslautige Verbum ḥḥḥḥḥḥ: (refl.) von ḥḥḥḥ: ,ungeduldig, unwillig sein‘.

Da die einfachen Grundstämme der Quadrilitera ihrer lautlichen Form nach ganz mit den entsprechenden Intensitätsstambildungen zusammenfallen, so haben sie in den einzelnen Sprachen nur jene erweiterten Verbalstämme aufzuweisen, welche auch in dreibuchstabigen Verbis als Steigerungsstambformen ausgebildet worden sind.<sup>1</sup> Ausser dem Grundstamme, der im Arabischen und Hebräischen sein regelmässiges Passivum hat:  $\text{קָטַר, קִטְרָה}$ , findet sich daher im Aramäischen nur noch die entsprechende Reflexivform mit  $\text{-אִי, -אָתְּ}$ , z. B.  $\text{אִשְׁלַחְךָ, אִשְׁלַחְתְּךָ}$ ,<sup>2</sup> im Arabischen ist ausser der Reflexivform  $\text{تَفَعَّلَ}$ , wie  $\text{تَدَحَّرَج}$  ,sich wälzen‘,  $\text{تَشَمَعَلَ}$  ,sich zerstreuen‘, noch eine andere vorhanden, in welcher das reflexivische  $\text{:}$  auftritt, das aber des Wohltautes wegen seine Stelle nicht am Anfange, sondern in der Mitte des Wortes zwischen dem dritten und vierten Radical erhalten hat. Die Form  $\text{أَفَعَّلَل}$  scheint übrigens aus euphonischen Gründen nur von solchen Quadriliteris ausgebildet worden zu sein, deren zweiter Wurzellaut eine Liquida ist, z. B.  $\text{أَبْلَدَج}$  ,sich ausbreiten‘,  $\text{أَسْلَطَأ}$  ,sich

<sup>1</sup> Ganz vereinzelt findet sich im Chaldäischen vom Quadril.  $\text{מַרְעַע}$  ,anzeigen‘ der Eschtaphal  $\text{אַשְׁתַּמְרַעַע}$  und im Hebräischen von  $\text{שְׂמַאֵל}$  ,links‘ der Hiphil  $\text{הִשְׂמַאֵל}$  (für  $\text{הִשְׂמַאֵל}$ ) abgeleitet. Nur die lautliche Aehnlichkeit dieser beiden vierbuchstabigen Wörter mit Triliteris hat solche Bildungen ausnahmsweise ermöglicht.

<sup>2</sup> Im Hebräischen sind nicht-intensivische verbale Quadrilitera überhaupt selten, doch muss für diese das Vorhandensein einer entsprechenden Reflexivform nach dem Muster der Intensitätsstambbildungen  $\text{הִשְׂתַּקְקַע, הִתְקַקְקַע}$  als Bildungsmöglichkeit unbedingt zugegeben werden.

aufrichten;  $\text{أَدْرَمَسَ}$  für  $\text{أَدْرَمَسَ}$ , 'taciturnus fuit' (Lumsden gr. ar. S. 136). Ausserdem besitzt das Arabische von manchen Quadriliteris auch eine Intensivform  $\text{أَفْعَلَّ}$ , die nach Bedeutung und Form der IX. und XI. Conjugation entspricht, z. B.  $\text{أَطْمَأَنَّ}$ , 'quietus fuit',  $\text{أَشْمَعَلَّ}$ , 'discurrit',  $\text{أَشْمَأَزَّ}$ , 'abhorruit',  $\text{أَصْبَأَلَّ}$ , 'durus fuit'. Es scheint, als ob diese Stammform wiederum nur von solchen Verbis gebildet worden wäre, deren dritter Radical ein Hauchlaut ist, wodurch die Form  $\text{أَفْعَلَّ}$  die ihr analoge  $\text{أَفْعَالَ}$  an Lautgewicht nicht um Vieles übertrifft. Das Aethiopische besitzt ebenso viele Quadriliteral- als Intensitäts-Stammformen, also ausser der Grundform ein entsprechendes Causativum, meistens in Denominativbildungen, z. B.  $\text{አዎርኩ}$ , 'tasten machen', Caus. von  $\text{ዎርኩ}$ , 'tasten',  $\text{አደዘወ}$ , 'Geruch einathmen' von  $\text{ደዘወ}$ , 'duften',  $\text{አስርገወ}$ , 'schmücken', cf.  $\text{سَجَّ}$ , 'pulchra facie fuit, luxit',  $\text{አጻክፀኔ}$  (Denom.), 'in Schutz geben' (cf. rad.  $\text{סך}$ ,  $\text{צן}$ ),  $\text{አሌሎ}$ , 'die Nacht ( $\text{לילה}$ ) zubringen'; ferner ein Reflexiv-Passiv mit  $\text{ተ}$ :  $\text{ተዋወሐ}$ , 'sich verschleiern',  $\text{ተሰለዎ}$ , 'sich nähren',  $\text{ተገደተ}$ , 'von Grund aus zerstört werden',  $\text{ተአዳዎ}$ , 'viehisch werden',  $\text{ተወልሰኩ}$ , 'Fürst werden'; überdies noch eine Reflexivform mit  $\text{አኝ} = \text{أَن}$  (s. oben). Endlich hat das Aethiopische auch einige Causativ-Reflexivformen mit reflexiv-causativer Bedeutung von Quadriliteris ausgebildet, z. B.  $\text{አስተሰኝአለ}$ , 'Abschied oder Urlaub geben' von  $\text{ተሰኝአለ}$ , 'sich beurlauben' (dieses vielleicht von rad.  $\text{לש}$  mit eingeschobenem  $\text{ኝ}$  abzuleiten). Auch extensive Reflexiv-Passiv- und Causativ-Reflexivformen hat das Aethiopische von manchen Quadriliteris abgeleitet, z. B.  $\text{ተሰኝሰለ}$  (cf.  $\text{לש}$ ), 'verkettet sein',  $\text{ተሰኝተዎ}$ , 'sich verschwören',  $\text{ተሰኝአወ}$ , 'einträchtig beisammen sein' und davon  $\text{አስተሰኝአወ}$ , 'zusammenstimmend machen'.

Die Quinquelitera sind meist an sich schon zu schwerfällig, als dass sie noch einer Erweiterung durch Anfügung von Stammbildungssyllben fähig wären. In der Regel also findet sich von ihnen nur der Grundstamm, doch manchmal auch das Reflexivum, wie  $\text{أَفْعَلَّسِي}$ ,  $\text{تَقَلَّسِي}$ ,  $\text{ተወዋዋሰኩ}$ , 'leise mit einander flüstern',  $\text{أَفْعَلَّعَدَّر}$  (Form  $\text{أَفْعَلَّ}$ ).

Das  $\lambda$ , welches im Aethiopischen fast ausnahmslos<sup>1</sup> vor Quinqueliteris erscheint, ist ausser in den Denominativis  $\lambda\eta\Phi\eta\lambda$ : und  $\lambda\delta\Phi\eta\lambda$ : wo es causativbildend ist, wohl nur ein prosthetischer Hilfslaut. Dillmann (§. 177, S. 117, §. 85, II. S. 132) nimmt zwar alle Quinquelitera mit anlautendem  $\lambda$ : als wirkliche Causativa, doch wie es scheint mit Unrecht, denn erstens bleibt nach dieser Annahme unerklärlich, warum fünfbuchstabile Verba im Aethiopischen stets nur in der Causativform sollten auftreten können, und zweitens warum dergleichen Formen ihrer Bedeutung nach doch nichts weniger als Causativa sind.<sup>2</sup> Vielmehr lehrt die Vergleichung des Aethiopischen mit den anderen semitischen Dialekten, dass es an die Stelle des prosthetischen mit kurzem e oder i versehenen Hauchlautes der anderen Sprachen in der Regel ein  $\lambda$ : treten lässt, z. B.  $\lambda\eta\tau\Phi\eta\lambda$ : =  $\text{استفتل}$  =  $\text{أَمَدَّ}$  =  $\text{השקטל}$  =  $\text{השקטל}$ . Ueberdies haben die fünfbuchstabigen Verba der Form  $\text{עלעלע}$  auch im Arabischen ein prosthetisches  $\text{آ}$ , wie  $\text{أَخْشَوْشَن}$ , und demgemäss ist wohl das  $\lambda$ : in  $\lambda\eta\eta\eta\eta\eta$ : ebenfalls nur prosthetisch.

### Fünftes Capitel.

#### Schluss.

Weitere Verbalstamm-Bildungsmöglichkeiten als die oben auseinander gesetzten sind für den semitischen Sprachgeist nicht vorhanden. Im Kreise dieser Stämme hat sich der Trieb der semitischen Verbalstammformation vollständig erschöpft.

<sup>1</sup> Eine der seltenen Ausnahmen ist  $\lambda\Phi\eta\eta\eta$ : =  $\lambda\Phi\eta\eta$ : ‚macruit, flaccuit‘.

<sup>2</sup> Wenn auch einzelne Quinquelitera in der That causativische Bedeutung haben, so ist dies doch noch immer kein triftiger Beweis für die Dillmann'sche Ansicht, da wir immerhin mit Recht annehmen dürfen, dass, ähnlich wie in den Reflexivis mit anlautendem  $\lambda$ ?, das unklare Sprachbewusstsein das  $\lambda$ : vor Quinqueliteris fälschlich als Causativzeichen aufgefasst und in Folge dieses Missverständnisses dem ganzen Verbalbegriffe sogar die Transitivität, welche ihm ursprünglich nicht zukam, späterhin zuerkannt hat (s. oben S. 57).

Allein nicht jede einzelne Sprache hat ein gleiches Bedürfniss gefühlt und in gleichem Grade die Fähigkeit besessen, alle in ihrem Bereiche gelegenen Bildungsmöglichkeiten in wirklichen Bildungen zu realisiren, auch nicht jede Verbalwurzel war nach ihrer lautlichen Gestalt und der ihr anhaftenden Bedeutung zur Annahme aller Stammformen geeignet. Dazu kommt noch die natürliche, ökonomische Sparsamkeit im Gebrauche der vorhandenen Bildungen, welche wiederum zur Folge hat, dass manche derselben immer seltener werden, im weiteren Verlaufe der Sprachentwicklung fast ganz ausser Anwendung kommen und endlich etwa nur noch als alterthümliche Formen hie und da in der Schriftsprache sich erhalten. Gründe genug, warum die semitischen Sprachen nur einen verhältnissmässig kleinen Theil aller möglichen Stammbildungen auch wirklich besitzen. Wir sprechen hier nur von solchen Verbis, die aus Verbalwurzeln hervorgegangen sind; die Denominativa treten natürlich stets nur in denjenigen Verbalformen auf, welche am besten geeignet sind, die jeweiligen Beziehungen des Thätigkeitsbegriffes zum Nomen auszudrücken, und bilden auch weiter niemals mehr Formen aus, als das Bedürfniss erfordert. Am reichsten und erschöpfendsten in der Ausbildung der Verbalstämme ist das unter allen semitischen Sprachen am meisten durchgebildete Arabische; die verschiedenen Stammformen waren ein geeignetes Mittel, um die vielfachen Nebenbedeutungen, deren ein Wort fähig war, im Verbum selber auszudrücken und zu unterscheiden. So kommt es, dass im Arabischen die verschiedenen Stämme einer und derselben Wurzel in ihren Bedeutungen oft ungemein von einander abweichen,<sup>1</sup> während in den übrigen semitischen Dialekten in der Regel die einzelnen Stammbildungen nach den oben erörterten Unter-

<sup>1</sup> Nicht hierher gehören jene Beispiele, wo zwei Verbalstammformen, die ihrer lautlichen Gestalt nach aus einer und derselben Wurzel herzukommen scheinen, in Wirklichkeit keine nähere Beziehung zu einander haben, als dass ihre Wurzeln Homonyma sind, wie **دَهَبَ** ‚fortgehen‘, dageg. **دَهَبَ** ‚vergolden‘ Denom. von **دَهَبٌ**, ‚brechen‘ dag. **فَضَّصَ** ‚versilbern‘ von **فِضَّةٌ** ‚Silber‘, **عَامَ** ‚schwimmen‘ dag. **عَوَمَ** ‚Frucht von zwei Jahren tragen‘ von **عَامٌ** ‚Jahr‘.

schieden inhaltlich von einander getrennt sind. Dass der ursprüngliche Begriff einer Verbalwurzel am einfachsten und reinsten in dem einfachen, durch keinerlei äussere oder innere Zusätze vermehrten Grundstamme hervortritt, ist natürlich und darum auch fast immer der Fall. Doch kommt es oft vor, dass dieser Stamm in der Sprache gar nicht vorhanden ist, entweder niemals gebräuchlich war oder früh verloren ging, und dass in Folge dessen einige später ausgebildete Stämme ihrer Bedeutung nach nicht mehr auf den Grundbegriff der einfachen Wurzel zurückgehen, sondern auf den erweiterten Verbalbegriff irgend einer erweiterten Stammbildung zurückgeführt werden müssen. So erscheint Hiphil als der Bedeutung nach vom Niphal gebildet, wo Kal nicht vorhanden ist, in *הִשְׁבַּע*, 'beschwören' von *שָׁבַע*, 'schwören', Ethpeel vom Aphel in *אֶזְמַת*, 'er wurde gezeigt' von *זָמַן*, 'zeigen' (vgl. dagegen chald. *ܐܘܡܢܐ*, hebr. *הִזָּה*, 'schauen'), *אֶמְסַח*, 'er wurde überliefert' von *אָסַח*; umgekehrt erscheint Niphal als Passiv-Reflexiv vom Hiphil in *נִשְׁמַר* von *הִשְׁמִיר*, *נִכְלַם* von *הִכְלִים*, *נִשָּׁע* von *הוֹשִׁיעַ*; ähnlich im Aethiopischen *ተገደዐ*, 'bekannt werden' von *ለገደዐ*, 'bekannt machen', *ተጸፈ*, 'geliebt werden' von *ለጸፈ*, 'lieben'. Die Bedeutung eines erweiterten Verbalstammes bleibt im Allgemeinen nur dann scharf von der des Grundstammes gesondert, wenn die Bedeutung der einfachen Wurzel im Sprachbewusstsein noch nicht verwischt ist. Wo dies aber bereits der Fall, können mit Leichtigkeit Bedeutungen vermehrter Stämme auf den einfachen Grundstamm übertragen werden, neben denen die alten Bedeutungen entweder erhalten bleiben oder allmählig verschwinden. In Fällen, wo die Grundform nicht mehr im Sprachgebrauche vorhanden ist, kann sie sogar durch Rückbildung wieder von Neuem geschaffen werden, und ein erweiterter Stamm fällt auf diese Weise gewissermassen in den einfachen Grundstamm zurück. So hat *בָּרָא*, 'erschaffen' seine Bedeutung erst vom Piäl *בָּרָא*, in welchem die eigentliche und sinnliche Bedeutung der Verbalwurzel *בָּרָא*, 'graben, aus-hauen' sich erhalten hat, entlehnt, ebenso *רָפָא*, 'heilen' vom Piäl *רָפָא*, 'flicken' (cf. *رَفَّأَ*), *נִגְלָה*, 'offenbaren' vom Piäl *נִגְלָה*, 'aufdecken', *נִמָּאם*, 'verachten' vom Niphal *נִמָּאם*, 'zerfliessen, verachtet

werden'. Häufiger ist ein ähnliches Verhältniss der Rückwärtsbildung bei Causativis ersichtlich. Aus  $\text{הָאֵינָן} = \text{אֲעִינֶנּוּ}$  entstand eine Grundform  $\text{זָעִין}$  von gleicher Bedeutung, aus  $\text{יָדַל}$ , ursprünglich Futurum des Hophal die Grundstambildung  $\text{יָדַל}$ . Namentlich hat dieser Process bei mittelvocaligen Wurzeln stattgefunden, und hier deshalb leichter, weil die Wegwerfung des causativischen  $\text{א, ה}$  genügte, um die Form eines einfachen Grundstammes zu erhalten. So ward aus  $\text{أَرَادَ}$  im Neuarabischen  $\text{رَادَ}$ , aus  $\text{أَمَسَ}$  im Neusyrischen  $\text{مَس}$ , aus  $\text{הִבְנִיתָ}$  entstand  $\text{בְּנִיתָ}$ , aus  $\text{הִבְנִינוּ} - \text{בִּינוּ}$ . Aehnlich ward von  $\text{הוֹסִיף}$  Imp.  $\text{הוֹסִיף}$ , Inf.  $\text{הוֹסִיף}$  gebildet und der Grundstamm  $\text{הוֹסִיף}$  hat auf diese Weise vom Hiphil  $\text{הוֹסִיף}$  eine neue Bedeutung erhalten. Aus  $\text{הִתַּל}$ , ursprünglich Causativum von rad.  $\text{הל}$ , eigentlich ‚niederwerfen‘, in übertragener Bedeutung ‚betrügen‘ (vergl.  $\text{רָמָה}$  ‚werfen‘, Piél ‚betrügen‘, eigentlich zum Falle bringen wie *fallo*,  $\sigma\phi\alpha\lambda\lambda\omega$ ), entstand ein Intensitätsgrundstamm  $\text{הִתַּל}$ , und dieser scheint im Arabischen (in  $\text{خَتَل}$ ) mit zu  $\text{خ}$  verhärtetem 1. Rad. in den einfachen Stamm zurückgefallen zu sein (s. Ewald hebr. Spl. S. 333 ff.). Auch im Aethiopischen zeigt sich Aehnliches. So hat  $\text{ሐቀሏ}$ : erst von  $\text{ሐቀሏ}$ : I. 3 seine Bedeutung entlehnt, desgleichen  $\text{ዐለሏ}$ : von  $\text{ዐለሏ}$ : u. a. m.

Die Uebertragung von Bedeutungen aus einem Verbalstamme in den anderen hat aber in der Regel einen ganz anderen Grund, als das Zurückfallen erweiterter Verbalbildungen in einfache oder das Rückwärtsbilden neuer Grundformen. Die Verbalstämme sind nämlich schon von Natur derart bedeutungsverwandt, dass die Grenzen, welche den einen von dem anderen trennen, meist nicht scharf und bestimmt genug sich ziehen lassen oder doch in Wirklichkeit nicht so streng gezogen sind, um eine Ueberschreitung derselben durch den Sprachgebrauch unmöglich zu machen. Oft sind es blos feine, auf subjectivem Gefühl beruhende Nuancirungen, welche eine Verbalform im Unterschiede von einer anderen auszudrücken bestimmt ist, und nichts ist natürlicher, als dass die Sprache, dergleichen feine Unterschiede ignorirend, späterhin manche Stämme in einem Sinne gebrauchte, zu dessen Bezeichnung sie

ursprünglich wohl nicht geeignet waren. Auch sind mit der Zeit viele logisch scheinbar einfache, sprachlich jedoch abgeleitete Verbalbegriffe aus vermehrten Verbalstämmen auf die entsprechenden einfachen übertragen und — noch mehr — von da aus wieder in abermals erweiterter Bedeutung den erweiterten Stammbildungen zugewiesen worden.<sup>1</sup> Wenn wir nun noch hinzunehmen, dass meist schon die einfache Grundform mehrere, wenn auch vielleicht ursprünglich wenig verschiedene Bedeutungen besass, welche allmählig in Folge der verschiedensten Ideen-Associationen für eine Fülle concreter und abstracter Begriffe die Grundlage ihrer Bezeichnung durch die Sprache abgaben, dann werden wir es begreiflich finden, warum in dem unter allen semitischen Dialekten sprachlich am meisten durchgebildeten Arabischen das gegenwärtige Bedeutungsverhältniss mancher Stammbildungen zu einander aller Regeln zu spotten scheint. So regelmässig und wohlgegliedert daher auch die semitische Verbalstambbildung als Ganzes erscheint, so einfach und durchsichtig auch die Beziehungen der einzelnen Stämme unter einander für den Grammatiker sind, so werden wir es doch nie dahin bringen können, die wirkliche vom Sprachgebrauche adoptirte Bedeutung einer jeden Verbalform nach den Regeln a priori zu bestimmen.

<sup>1</sup> So hat z. B. die Grundstambbildung אָבַל von der Intensitätsform הִתְאַבַּל ihre Bedeutung erhalten. Aehnlich geht Niphal נִבְרַךְ auf den Piél בָּרַךְ zurück, נִבְרַךְ auf בָּרַךְ (s. Ewald hebr. Spl. S. 333), תִּאְחַזַּךְ: ‚erklärt werden‘ auf אִחַזַּךְ I. 2, אִדְחַךְ: ‚trauern machen‘ auf den Extensiv-Grundstamm אִחַךְ: I. 3. Aehnlich lässt es sich erklären, dass im Hebräischen einzelne Causativbildungen, welche einen scheinbar einfachen Verbalbegriff bezeichnen, sich zur doppelten Transitivität, also zur höchsten Causativkraft, die ihnen nicht von Natur inne wohnte, empor-schwingen konnten. So ward z. B. הִבִּיחַ ‚unterscheiden‘ ausnahmsweise um einen Grad höher causativ in Ps. 119, 27: הִבִּינִי ‚mache mich einsichtig‘. Das doppelt transitive הִבִּיחַ geht nämlich auf das aus dem einfach transitiven Causativ durch Zurückfallen in den Grundstamm (s. S. 74) entstandene בִּיחַ zurück. — Der Process des Zurückfallens in den Grundstamm braucht aber nicht einmal wirklich in der Form, sondern nur begrifflich im Gedanken des Redenden erfolgt zu sein, so הִבִּיט ‚schauen‘ und ‚schauen lassen‘, als ob es ein Verbum נִבִּט ‚schauen‘, aus הִבִּיט nach rückwärts gebildet, wirklich gäbe.

Doch wie dem auch sei, der Semitismus hat unstreitig in seiner höchst charakteristischen Ausbildung der Verbalwurzel zu zahlreichen Stammformen die höchste Stufe sprachlicher Entwicklung erstiegen und in einer Weise behauptet, welche für die Anlagen des semitischen Sprachgeistes stets ein berechtigtes Zeugniß ablegen wird.

#### Verbesserungen.

S. 35, Anmerk. 1, Z. 4 v. o.: Vor dem Worte ‚vorläufig‘ ist ‚hier‘ einzuschalten.

S. 42, Z. 18 v. o. für ‚Vocale‘ muss es heißen: ‚Radicale‘.

ULB Halle

371

000 785 598



Die Provinz Sachsen hat sich im Laufe der letzten Jahre in hohem Maße durch die Förderung der Wissenschaften und die Errichtung von Hochschulen und Lehranstalten zu einer der bedeutendsten Provinzen des Reiches entwickelt. Die Zahl der Studierenden ist in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen, und die wissenschaftliche Arbeit hat sich in hohem Maße gefördert.

### Verbesserungen

Die Provinz Sachsen hat sich im Laufe der letzten Jahre in hohem Maße durch die Förderung der Wissenschaften und die Errichtung von Hochschulen und Lehranstalten zu einer der bedeutendsten Provinzen des Reiches entwickelt.



D: La 520.

ULB Halle  
000 785 598

3/1



